

ZEFIR-Materialien Band 7

ERWERBSBETEILIGUNG VON FRAUEN IM VERGLEICH

Wolfgang Seifert

Mareen Wallasch

Jörg-Peter Schräpler

Holger Mann

ZEFIR

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
FAKULTÄT FÜR SOZIALWISSENSCHAFT
ZENTRUM FÜR INTERDISZIPLINÄRE
REGIONALFORSCHUNG

ZEFIR-Materialien Band 7 (März 2019)

Wolfgang Seifert, Mareen Rottwinkel, Jörg-Peter Schräpler, Holger Mann
Erwerbsbeteiligung von Frauen im Vergleich

Verlag: ZEFIR (Verlagsnummer: 978-3-946044)

Die Schriftenreihe wird herausgegeben vom

© Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), Fakultät für Sozialwissenschaft,
Ruhr-Universität Bochum, LOTA 38, 44780 Bochum (zugleich Verlagsanschrift)

Herausgeber der Schriftenreihe:

Prof. Dr. Jörg Bogumil

Prof. Dr. Sören Petermann

Prof. Dr. Jörg-Peter Schräpler

ISBN: 978-3-946044-07-9

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Teil I - Frauenerwerbstätigkeit im Bundesländervergleich.....	6
1. Erwerbsquote	7
2. Erwerbstätigenquote	8
3. Qualifikation von Frauen.....	10
3.1 Qualifikationsstruktur von Frauen.....	10
3.2 Qualifikation und Erwerbsbeteiligung von Frauen.....	11
4. Alter.....	13
4.1 Altersstruktur.....	13
4.2 Erwerbsbeteiligung von Frauen nach Alter	14
5. Migrationshintergrund.....	15
5.1 Struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund	15
5.2 Migrationshintergrund und Erwerbsbeteiligung.....	16
6. Frauen mit Kindern	17
6.1 Struktur.....	18
6.2 Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung	19
7. Lebensformen	20
7.1 Struktur.....	21
7.2 Erwerbsbeteiligung nach Lebensform	21
8. Kindertagesbetreuung.....	22
9. Wirtschaftsbereiche	24
10. Arbeitszeitumfang.....	25
10.1 Gründe für Teilzeit.....	26
11. Regionale Unterschiede in Nordrhein-Westfalen	27

Teil II - Erwerbsneigung und -beteiligung von Frauen – eine multivariate Analyse	30
1. Determinanten der Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung von Frauen	33
1.1 Einfluss der Qualifikation von Frauen auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung.....	33
1.2 Einfluss des Alters der Frauen auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung	35
1.3 Einfluss des Migrationshintergrunds von Frauen auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung.....	37
1.4 Einfluss der Lebensform von Frauen auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung	40
1.5 Einfluss von Personen mit Pflegestufe im Haushalt	47
1.6 Kontextvariablen auf Kreisebene: Kinderbetreuungsquote, Arbeitslosenquote und Wirtschaftsbereich	48
1.7 Länderspezifische Effekte	50
2. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	53
2.1 Zentrale Ergebnisse und die wichtigsten individuellen Effekte.....	53
2.2 Ausgewählte individuelle Effekte auf die Erwerbsneigung/-beteiligung und deren Relevanz (Einfluss auf die Erwerbs- und Erwerbstätigenquoten von NRW und Deutschland)	55
2.3 Mögliche weitere relevante Einflussfaktoren	59
Literatur	62
Anhang.....	66

Einleitung

Die Frauenerwerbsquote in Nordrhein-Westfalen liegt unter dem Bundesdurchschnitt. Dieser Abstand zur Bundesebene besteht schon seit langer Zeit, in früheren Jahren waren die Unterschiede sogar noch größer. Im Jahr 1991 betrug der Abstand zum Bundesdurchschnitt 9,8 Prozentpunkte, im Jahr 2014 waren es 4,1 Prozentpunkte. Auch die Erwerbsquote der Männer war in Nordrhein-Westfalen stets unter dem Bundesdurchschnitt, allerdings war hier der Unterschied stets geringer. Sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch im Bundesgebiet ist die Erwerbsquote stetig gestiegen (Hausmann/Kleinert 2014:1), es bestehen jedoch erhebliche Unterschiede in den Bundesländern (Bach 2014; Brenke 2015). Während sich in den östlichen Bundesländern die höchsten Erwerbsquoten der Frauen zeigen, weist Nordrhein-Westfalen 2014 mit 68,7 % die zweitniedrigste Frauenerwerbsquote auf.

Mit diesem Bericht wird der Frage nachgegangen, warum die Frauenerwerbsquote in Nordrhein-Westfalen insgesamt niedriger ist als in anderen Bundesländern. Hierzu wird ein systematischer Vergleich der relevanten Faktoren der Frauenerwerbstätigkeit im Vergleich zum Bundesgebiet und den 16 Bundesländern durchgeführt. Datenbasis ist der Mikrozensus. Die Vergleiche erfolgen in zwei Richtungen. Einerseits wird das Gewicht einzelner Bevölkerungsgruppen bestimmt, z.B. wie hoch der Anteil der Geringqualifizierten in Nordrhein-Westfalen ist, andererseits wird die Erwerbsbeteiligung dieser Gruppen dargestellt, z.B. wie hoch die Erwerbsbeteiligung von geringqualifizierten Frauen in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zum Bundesgebiet und anderen Bundesländern ist. Untersucht werden Bildungsniveau, Lebensphase, Migrationshintergrund, Lebensform und Mutterschaft. Zusätzlich werden Kinderbetreuungsangebote (Kitas/Schulen) und die Branchenstruktur der Wirtschaft vergleichend dargestellt, da diese Faktoren ebenfalls Einfluss auf die Erwerbsbeteiligung von Müttern haben können.

Nach der deskriptiven Ergebnisdarstellung wird mittels einer multivariaten Analyse das Gewicht der einzelnen Faktoren bestimmt. Es wird geprüft, welchen Einfluss die Faktoren unter Kontrolle der anderen einbezogenen Merkmale auf die Wahrscheinlichkeit haben, dass eine Frau Erwerbsperson bzw. erwerbstätig ist und inwieweit die identifizierten Faktoren für die Unterschiede im Erwerbsverhalten der Frauen in den Bundesländern ausschlaggebend sind.

Nicht alle Bestimmungsfaktoren der Frauenerwerbstätigkeit können mit Daten hinterlegt werden. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass weitere Faktoren als die empirisch belegbaren eine Rolle spielen, beispielsweise das unterschiedliche Rollenverständnis der Frauen, das in den östlichen Bundesländern zu einer weit

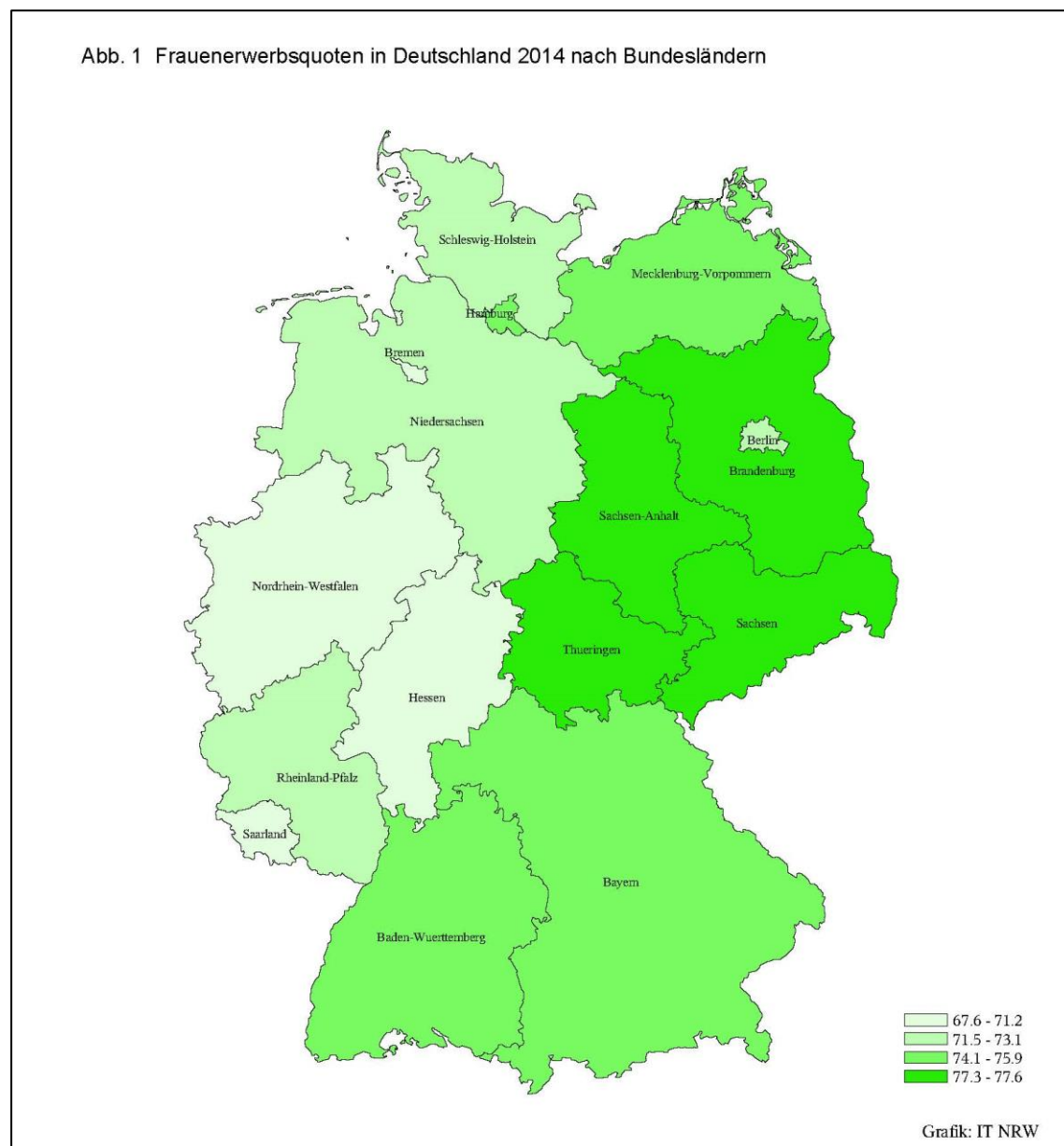
höheren Frauenerwerbstätigkeit führt. Auf diese Faktoren wird im folgenden Literaturüberblick kurz eingegangen. Die Ergebnisse der dargestellten Studien beziehen sich weitgehend auf das Bundesgebiet und sind somit nicht zwangsläufig auf Nordrhein-Westfalen übertragbar.

Teil I - Frauenerwerbstätigkeit im Bundesländervergleich

Dr. Wolfgang Seifert, Mareen Rottwinkel

1. Erwerbsquote

Die Erwerbsquote gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätigen und Erwerbslosen) an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren wieder. Sie ist ein Indikator für die Erwerbsorientierung. Im Jahr 2014 lag die Erwerbsquote in Nordrhein-Westfalen bei 74,7 % und somit niedriger als im Bundesgebiet mit 77,5 %. Seit 2005 sind die Erwerbsquoten sowohl in Nordrhein-Westfalen (+4,0 Prozentpunkte) als auch im Bundesgebiet (+4,2 Prozentpunkte) in etwa gleichem Maße gestiegen. Differenziert nach Bundesländern wies Bremen im Jahr 2014 die niedrigste (73,2 %) und Sachsen mit einem Anteil von 80,4 % die höchste Erwerbsquote auf.



Die Frauenerwerbsquote in Nordrhein-Westfalen war im Jahr 2014 mit 68,7 % deutlich niedriger als im Bundesgebiet mit 72,8 %. Bei der zeitlichen Entwicklung zeichnet sich

in Nordrhein-Westfalen ein ähnlicher Trend ab wie im Bundesgebiet. Mit einem Zuwachs um 6,2 Prozentpunkte zwischen 2005 und 2014 stieg die Frauenerwerbsquote in Nordrhein-Westfalen etwas stärker als im Bundesgebiet (+6,0 Prozentpunkte).

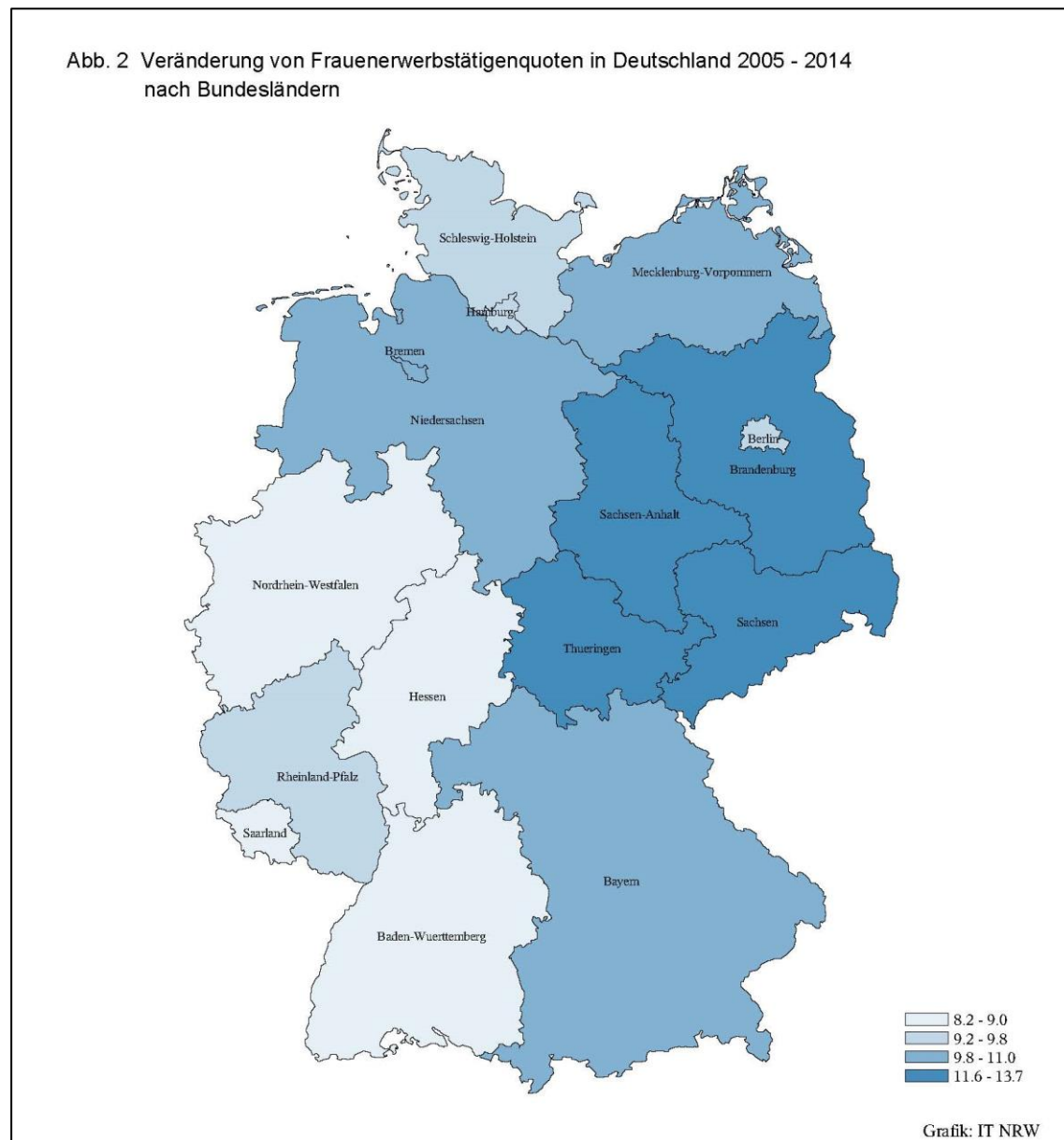
Im Vergleich der Bundesländer weist Nordrhein-Westfalen die zweitniedrigste Frauenerwerbsquote auf. Lediglich im Saarland liegt sie mit 67,6 % noch darunter. Somit besteht ein erheblicher Abstand zu den östlichen Bundesländern, die die höchsten Frauenerwerbsquoten aufweisen: Brandenburg und Sachsen mit jeweils 77,6 %, sowie Thüringen und Sachsen-Anhalt mit jeweils 77,3 %.

Während im Jahr 2005 die Erwerbsquote der Männer in Nordrhein-Westfalen noch 16,5 Prozentpunkte über der der Frauen lag, hat sich dieser Unterschied im Jahr 2014 auf 11,9 Prozentpunkte verringert. Dies ist vor allem auf einen geringeren Anstieg der Erwerbsquote der Männer (+1,8 Prozentpunkte) zurückzuführen. Auch im Bundesgebiet besteht bei den westlichen Flächenländern eine erhebliche Differenz zwischen der Erwerbsquote der Frauen und der Männer. Während diese im Bundesdurchschnitt 9,4 Prozentpunkte beträgt, liegt sie in Hessen bei 10,3 Prozentpunkten, in Niedersachsen bei 10,4 Prozentpunkten und in Rheinland-Pfalz bei 10,7 Prozentpunkten. Im Saarland ist sie mit 12,5 Prozentpunkten stärker ausgeprägt als in Nordrhein-Westfalen.

Die Erwerbsquote der Männer unterscheidet sich nach Bundesländern nicht so stark wie die der Frauen. Die Spanne reichte 2014 von 76,9 % in Bremen bis zu 84,5 % in Bayern. In der Regel sind die Erwerbsquoten der Männer in den Bundesländern hoch in denen auch die der Frauen hoch sind.

2. Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote gibt den Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren wieder. Bei der Betrachtung der Erwerbstätigenquote nach Geschlecht zeigen sich ähnliche Unterschiede und Entwicklungen wie bei der Erwerbsquote.



Die Erwerbstätigenquote lag in Nordrhein-Westfalen 2014 bei 70,5 % und somit unter der des Bundesgebietes mit 73,6 %. In den vergangenen zehn Jahren stieg die Erwerbstätigenquote in Nordrhein-Westfalen um 7,2 Prozentpunkte. Somit fiel der Anstieg geringer aus als im Bundesgebiet mit 8,2 Prozentpunkten. Niedriger als in Nordrhein-Westfalen war die Erwerbstätigenquote in Bremen (68,2 %), Berlin (68,9 %) und im Saarland (69,5 %). Die höchste Erwerbstätigenquote weist Bayern mit 77,4 % auf.

Die Frauenerwerbstätigenquote lag in Nordrhein-Westfalen bei 65,3 % und somit deutlich niedriger als im Bundesgebiet mit 69,3 %. Noch im Jahr 2005 lag die Frauenerwerbstätigenquote in Nordrhein-Westfalen lediglich bei 56,4 %. Entsprechend war seither ein Anstieg um 8,9 Prozentpunkte zu verzeichnen. Im Bundesgebiet fiel dieser mit 9,8 Prozentpunkten stärker aus. Somit sind in diesem Zeitraum die

Unterschiede zum Bundesgebiet weiter gewachsen. Bei der Frauenerwerbstätigenquote zeigen sich erhebliche Unterschiede nach Bundesländern. Die niedrigste Frauenerwerbstätigenquote ergibt sich für das Saarland (63,8 %). An vorletzter Stelle stehen Nordrhein-Westfalen und Bremen mit jeweils 65,3 %. Auch Berlin (66,8 %) weist eine niedrige Frauenerwerbstätigenquote auf. Hingegen zeigen die Flächenländer Bayern (72,7 %), Thüringen (72,6 %), Brandenburg (72,5 %), Sachsen (72,1 %) und Baden-Württemberg (72,0 %) sehr hohe Anteile an erwerbstätigen Frauen.

Bei den Männern sind die Unterschiede nicht so deutlich. Ihre Erwerbstätigenquote lag in Nordrhein-Westfalen bei 75,7 % und somit um 2,1 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Bei den Männern ist die Erwerbstätigenquote zwischen 2005 und 2014 nur wenig gestiegen. Dabei fiel der Anstieg in Nordrhein-Westfalen mit 5,5 Prozentpunkten etwas niedriger aus als im Bundesgebiet mit 6,6 Prozentpunkten. Im Vergleich der Bundesländer liegt Nordrhein-Westfalen im Mittelfeld. Niedrige Erwerbstätigenquoten weisen hier Berlin (71,0 %), Bremen (71,1 %) und Mecklenburg-Vorpommern (72,6 %) auf.

3. Qualifikation von Frauen

Im Folgenden wird ein Überblick über die Qualifikationsstruktur gegeben und die Erwerbsbeteiligung in Abhängigkeit von der Qualifikation betrachtet. Dabei werden ausschließlich Personen einbezogen, die nicht mehr in schulischer oder beruflicher Ausbildung sind. Anhand der höchsten schulischen und beruflichen Abschlüsse werden drei Qualifikationsgruppen gebildet:

Geringqualifizierte: Personen ohne Berufsausbildung und maximal Fachoberschulreife als höchstem allgemeinbildenden Abschluss.

Qualifizierte: Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung oder (Fach-)Hochschulreife.

Hochqualifizierte: Personen mit einem (Fach-)Hochschulabschluss oder einem Fachschulabschluss.

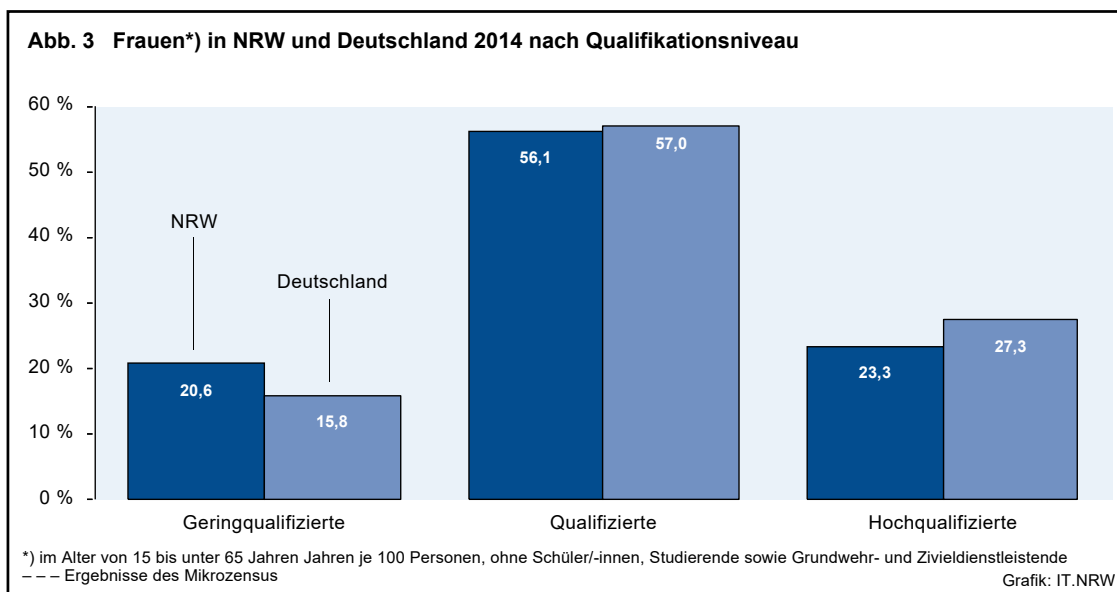
3.1 Qualifikationsstruktur von Frauen

In Nordrhein-Westfalen ist der Anteil geringqualifizierter Frauen deutlich höher als im Bundesgebiet. In Nordrhein-Westfalen sind 20,6 % der Frauen Geringqualifizierte, im Bundesgebiet lediglich 15,8 %. Der Anteil der Hochqualifizierten ist in Nordrhein-

Westfalen mit 23,3 % niedriger als im Bundesgebiet mit 27,3 %. Bei den Qualifizierten zeigen sich kaum Unterschiede.

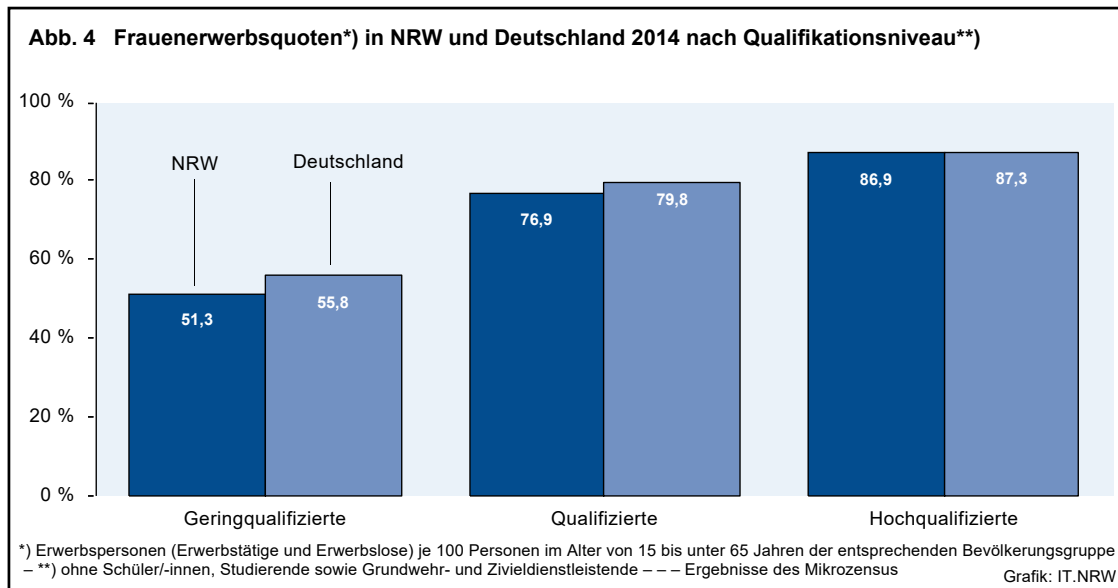
Im Vergleich zum Jahr 2005 ist der Anteil der geringqualifizierten Frauen in Nordrhein-Westfalen um 4,3 Prozentpunkte zurückgegangen. Damit fiel der Rückgang etwas geringer aus als im Bundesgebiet mit 5,8 Prozentpunkten. Der Anteil der Hochqualifizierten ist in diesem Zeitraum deutlich gestiegen, sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch im Bundesgebiet belief sich der Anstieg auf 7,9 Prozentpunkte.

In den Bundesländern bestehen erhebliche Qualifikationsunterschiede bei den Frauen. In den östlichen Bundesländern ist der Anteil Geringqualifizierter sehr niedrig: z.B. in Sachsen mit 4,5 %, in Thüringen mit 4,6 %, in Sachsen-Anhalt mit 6,3 % und in Brandenburg mit 6,5 %. Hohe Anteile an Geringqualifizierten weisen Bremen (23,2 %) und das Saarland (21,4 %) auf.



3.2 Qualifikation und Erwerbsbeteiligung von Frauen

Zwischen dem Qualifikationsniveau und der Erwerbsbeteiligung besteht ein enger Zusammenhang. Je höher die Qualifikation, desto höher ist die Erwerbsbeteiligung. Die Erwerbsquote der Geringqualifizierten liegt in Nordrhein-Westfalen bei 51,3 % und die der Hochqualifizierten bei 86,9 %. Auf allen Qualifikationsebenen ist die Erwerbsquote im Bundesgebiet höher. Allerdings werden die Unterschiede mit steigender Qualifikation niedriger. Während die Erwerbsquote der geringqualifizierten Frauen um 4,6 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt liegt, ist die Differenz bei den Hochqualifizierten mit 0,4 Prozentpunkten nur minimal.



Im Vergleich zum Jahr 2005 ist die Frauenerwerbsquote in allen Qualifikationsgruppen deutlich angestiegen. Am stärksten war der Zuwachs mit 6,6 Prozentpunkten bei qualifizierten Frauen und am zweithöchsten bei den Hochqualifizierten mit 4,9 Prozentpunkten. Bei Geringqualifizierten war nur ein geringes Plus zu verzeichnen (+1,1 Prozentpunkte). Im Bundesgebiet fiel der Anstieg bei den Hochqualifizierten (+3,7 Prozentpunkte) und den Qualifizierten (+5,5 Prozentpunkte) geringer aus. Bei den Geringqualifizierten bestanden kaum Unterschiede.

Differenziert nach Bundesländern lassen sich bei den geringqualifizierten Frauen deutliche Unterschiede erkennen. Die höchsten Erwerbsquoten weisen geringqualifizierte Frauen in Bayern (62,7 %) und Baden-Württemberg (61,4 %) auf. Sehr niedrig fallen sie dagegen in Sachsen-Anhalt (48,9 %), im Saarland (50,4 %) und in Bremen (51,1 %) aus. Bei den hochqualifizierten Frauen bestehen hingegen kaum Unterschiede in den Bundesländern. Vergleichsweise niedrige Erwerbsquoten haben das Saarland (83,4 %) und Bremen (85,4 %), die höchste hat Sachsen-Anhalt mit 89,7 %.

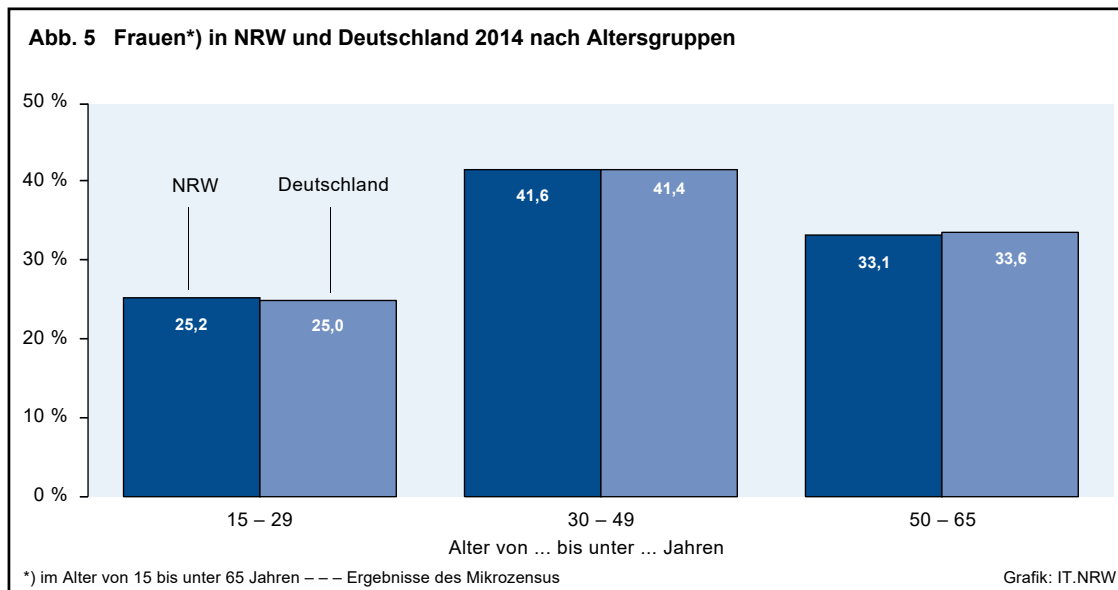
Die Qualifikationsstruktur der Frauen in Nordrhein-Westfalen dürfte ein wichtiger Erklärungsfaktor für die vergleichsweise niedrige Frauenerwerbstätigkeit sein. In Nordrhein-Westfalen sind mehr Frauen geringqualifiziert und haben auch eine niedrigere Erwerbsquote als im Bundesgebiet. Hätten Frauen in Nordrhein-Westfalen eine dem Bundesgebiet entsprechende Qualifikationsstruktur, läge ihre Erwerbsquote um 1,6 Prozentpunkte höher.

4. Alter

Da die Erwerbsbeteiligung nach dem Alter unterschiedlich ist, werden hier die Altersstruktur und die altersspezifische Erwerbsbeteiligung dargestellt.

4.1 Altersstruktur

Im Jahr 2014 waren in Nordrhein-Westfalen 25,2 % der Frauen im erwerbsfähigen Alter jünger als 30 Jahre. 41,6 % waren zwischen 30 und unter 50 Jahren und 33,1 % waren 50 bis unter 65 Jahre alt. Die Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen unterscheidet sich nur in Nuancen von der des Bundesgebietes.



Der Vergleich zum Jahr 2005 lässt einen Alterungsprozess bei den Frauen im erwerbsfähigen Alter erkennen. Im Jahr 2005 lag der Anteil der Frauen im Alter von 50 bis unter 65 Jahren noch bei 28,4 %, bis zum Jahr 2014 stieg er auf 33,1 % an. Im Bundesdurchschnitt erhöhte sich der Anteil der Frauen im Alter von 50 bis unter 65 Jahren im gleichen Zeitraum um 5,1 Prozentpunkte. An Gewicht verloren hat die Altersgruppe der 30- bis unter 50-jährigen Frauen. Ihr Anteil verringerte sich in Nordrhein-Westfalen um 4,6 Prozentpunkte und im Bundesdurchschnitt um 4,0 Prozentpunkte. Der Anteil der 15- bis unter 30-jährigen Frauen veränderte sich in Nordrhein-Westfalen kaum (-0,2 Prozentpunkte), ging jedoch im Bundesgebiet um 1,1 Prozentpunkte zurück.

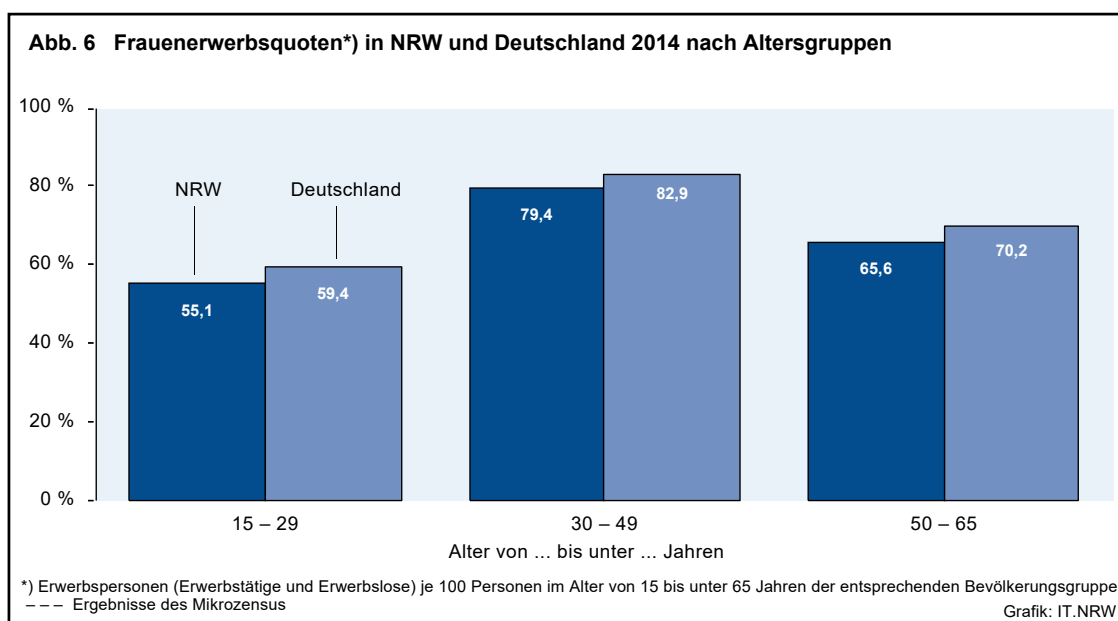
Der Anteil der 15- bis unter 30-jährigen Frauen reicht in den Bundesländern von 18,3 % in Brandenburg bis zu 27,4 % in Berlin. Der Anteil an Frauen im Alter von 30 bis unter 50 Jahren ist in Mecklenburg-Vorpommern (38,5 %) am niedrigsten, und in Hamburg mit 46,9 % am höchsten.

Deutlich größer sind die Unterschiede zwischen den Bundesländern beim Anteil der Frauen in der Altersgruppe 50 bis unter 65 Jahren. Diese Altersgruppe ist vor allem in den östlichen Bundesländern stark besetzt. Den höchsten Wert weist Brandenburg mit 40,8 % auf, den niedrigsten Hamburg mit 26,8 %.

4.2 Erwerbsbeteiligung von Frauen nach Alter

Die Erwerbsbeteiligung von Frauen ist stark altersabhängig. Bei den 15- bis unter 30-Jährigen lag die Erwerbsquote in Nordrhein-Westfalen bei 55,1 %. Bei den Frauen im Alter von 30 bis unter 50 Jahren war die Erwerbsbeteiligung mit 79,4 % am höchsten, bei den 50- bis unter 65-Jährigen war sie bei 65,6 %.

Die Erwerbsbeteiligung der Frauen ist in Nordrhein-Westfalen in allen Altersstufen deutlich geringer als im Bundesgebiet insgesamt. Bei den 15- bis unter 30-Jährigen lag sie 2014 um 4,3 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt, bei Frauen in der Kernerwerbsphase (30 bis unter 50 Jahre) waren es 3,5 Prozentpunkte und bei den 50- bis unter 65-Jährigen 4,6 Prozentpunkte.



Zwischen 2005 und 2014 ist die Frauenerwerbsquote in allen Altersgruppen gestiegen, dies gilt für Nordrhein-Westfalen und das Bundesgebiet gleichermaßen. Besonders deutlich war der Anstieg bei den 50- bis unter 65-Jährigen mit 14,0 Prozentpunkten in Nordrhein-Westfalen. Im Bundesgebiet war der Zuwachs mit 14,2 Prozentpunkten ähnlich stark. Gesetzesänderungen, die die Möglichkeiten zum vorzeitigen Ruhestand eingeschränkt haben, dürften die Hauptursache für diesen überproportionalen Anstieg sein. Bei den 30- bis unter 50-jährigen Frauen ist die Erwerbsquote in Nordrhein-Westfalen stärker gestiegen (+4,2 Prozentpunkte) als im Bundesgebiet (2,7

Prozentpunkte), bei den 15- bis unter 30-Jährigen Frauen war es umgekehrt: Nordrhein-Westfalen +3,5 Prozentpunkte, Bundesgebiet +3,9 Prozentpunkte).

Im Bundesländervergleich sind die Erwerbsquoten der Frauen im Alter von 15 bis unter 30 Jahren in Nordrhein-Westfalen mit 55,1 % am niedrigsten und in Bayern und Hamburg mit 63,6 % am höchsten. Neben Nordrhein-Westfalen sind die Erwerbsquoten in Niedersachsen (56,9 %) und dem Saarland (57,7 %) vergleichsweise gering.

Die Erwerbsquoten der Frauen in der Altersgruppe 30 bis unter 50 Jahre ist in Thüringen mit 89,9 % am höchsten, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern (89,4 %) und Sachsen (88,6 %). Die niedrigsten Erwerbsquoten für diese Altersgruppe ergeben sich für Bremen (75,7 %) und das Saarland (78,6 %).

Bei der Erwerbsquote der Frauen im Alter von 50 bis unter 65 Jahren geht die Spanne von 61,8 % im Saarland bis zu 75,4 % in Sachsen. Nordrhein-Westfalen weist hier die zweitniedrigste Erwerbsquote auf (65,6 %).

Aus der Altersstruktur der Frauen ergeben sich keine Hinweise für eine unterschiedliche Erwerbsbeteiligung, da diese weitestgehend der des Bundesgebietes entspricht. Auffallend ist jedoch der letzte Platz für Nordrhein-Westfalen bei der Erwerbsbeteiligung der 15- bis unter 30-Jährigen. Dies kann sowohl auf besondere Schwierigkeiten beim beruflichen Einstieg als auch auf längere Bildungszeiten hindeuten.

5. Migrationshintergrund

Zu den Menschen mit Migrationshintergrund¹ zählen „alle Ausländer und eingebürgerte ehemalige Ausländer, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderte, sowie alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (Statistisches Bundesamt 2015).

5.1 Struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Im Jahr 2014 hatte in Nordrhein-Westfalen etwas mehr als jede vierte Frau (25,6 %) einen Migrationshintergrund und somit einen höheren Anteil als im Bundesdurchschnitt

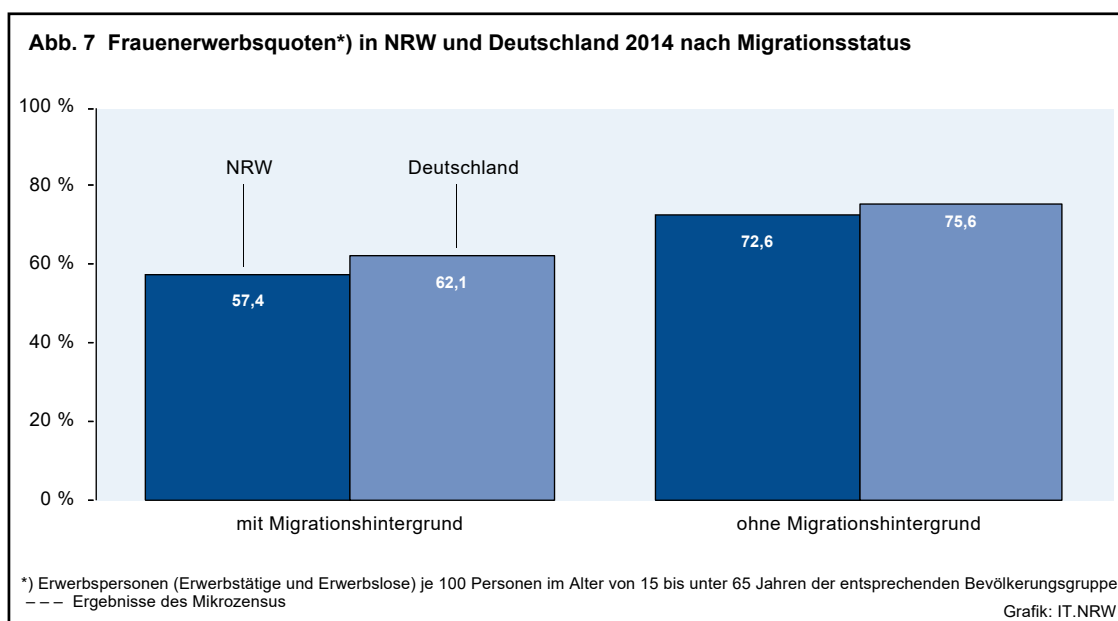
¹ Laut Integrations- und Teilhabegesetz verwendet Nordrhein-Westfalen eine leicht abweichende Definition des Migrationshintergrundes. Da jedoch Daten anderer Bundesländer berechnet werden, wird hier aus Kongruenzgründen die Definition des Statistischen Bundesamtes verwendet.

mit 21,3 %. Im Vergleich der Bundesländer zeigen sich erhebliche Unterschiede beim Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund. Sehr niedrig ist dieser in den östlichen Bundesländern, insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit lediglich 4,2 %. Den höchsten Anteil an Frauen mit Migrationshintergrund weist Bremen mit 30,4 % auf, gefolgt von Hamburg (29,1 %) und den westlichen Flächenländern (Hessen 29,4 %, Baden-Württemberg 28,4 % und Nordrhein-Westfalen 25,6 %).

Frauen mit Migrationshintergrund sind eine heterogene Gruppe, deshalb werden zusätzlich ausgewählte Herkunftsländer betrachtet. Im Jahr 2014 war die Türkei mit 22,9 % das bedeutendste Herkunftsland der Frauen mit Migrationshintergrund. Des Weiteren stammten 14,9 % aus Polen und 8,6 % aus Russland. Im Bundesgebiet insgesamt waren ebenfalls die Länder Türkei (17,9 %), Polen (11,5 %) und Russland (8,9 %) die häufigsten Herkunftsländer. Im Vergleich zum Bundesgebiet insgesamt ist in Nordrhein-Westfalen der Anteil der Frauen aus den Herkunftsländern Türkei (+ 4,8 Prozentpunkte) und Polen (+ 3,4 Prozentpunkte) überdurchschnittlich hoch.

5.2 Migrationshintergrund und Erwerbsbeteiligung

Im Jahr 2014 belief sich die Erwerbsquote der Frauen mit Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen auf 57,4 %, bei Frauen ohne Migrationshintergrund waren es 72,6 %. Im Bundesgebiet ist die Erwerbsquote der Frauen mit Migrationshintergrund um 4,7 Prozentpunkte und die der Frauen ohne um 3,0 Prozentpunkte höher.



Seit dem Jahr 2005 stieg die Erwerbsbeteiligung der Frauen mit Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen um 3,3 Prozentpunkte im Vergleich zu 4,0 Prozentpunkten im

Bundesgebiet. Somit fiel der Anstieg der Erwerbsbeteiligung niedriger aus als bei Frauen ohne Migrationshintergrund. Bei Letzteren war in Nordrhein-Westfalen ein Zuwachs um 7,4 Prozentpunkte zu verzeichnen. Dies war sogar höher als im Bundesgebiet mit 6,7 Prozentpunkten.

In den Bundesländern zeigen sich bei der Erwerbsbeteiligung der Frauen mit Migrationshintergrund erhebliche Unterschiede. Insbesondere in den östlichen Bundesländern ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Migrationshintergrund relativ niedrig (Mecklenburg-Vorpommern 53,7 %, Thüringen 56,8 %, Sachsen-Anhalt 60,5 % und Brandenburg 60,4 %). Bei den westlichen Ländern haben das Saarland (56,0 %) und Nordrhein-Westfalen (57,4 %) niedrige Erwerbsquoten. Die höchsten Erwerbsquoten von Frauen mit Migrationshintergrund zeigen sich in den westlichen Flächenländern in Bayern (67,7 %), Baden-Württemberg (66,7 %), Rheinland-Pfalz (62,9 %), Niedersachsen (61,6 %) und Schleswig-Holstein (61,5 %) sowie Hessen (61,4 %).

Die Erwerbsquote der aus der Türkei stammenden Frauen liegt in Nordrhein-Westfalen nur bei 44,2 % und damit noch niedriger als im Bundesgebiet mit 49,3 %. Bei den aus Polen stammenden Frauen ist die Erwerbsbeteiligung deutlich höher (Nordrhein-Westfalen 74,0 %) und auf ähnlichem Niveau wie im Bundesgebiet (74,8 %). Die Erwerbsquote der aus Russland stammenden Frauen beträgt in Nordrhein-Westfalen 69,8 % und liegt damit knapp unter dem Bundesdurchschnitt (70,5 %).

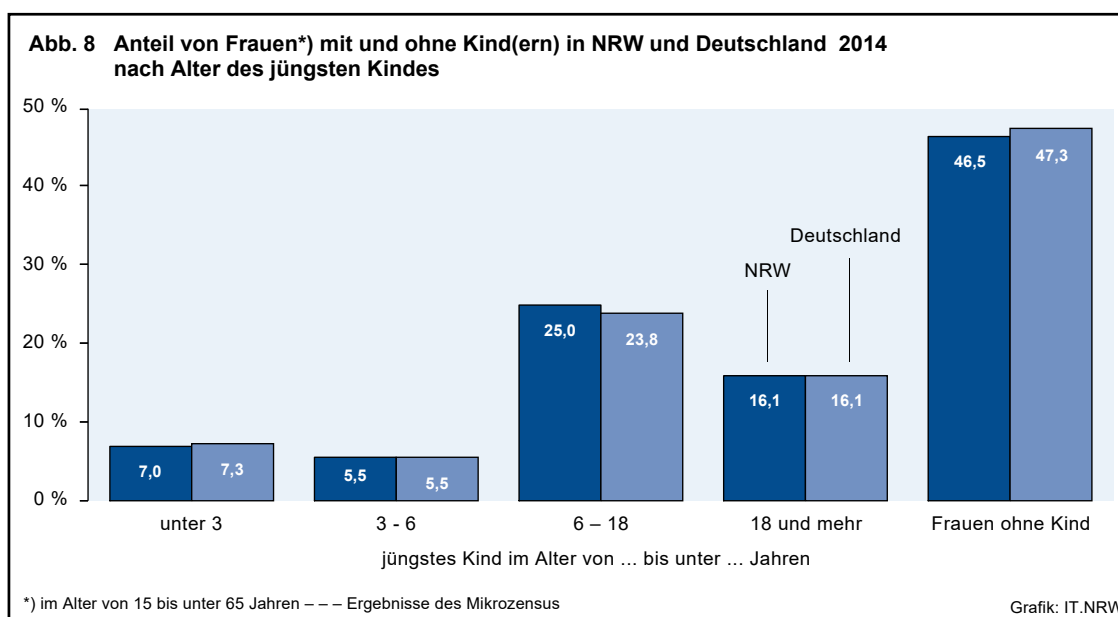
In Nordrhein-Westfalen war 2014 der Anteil der aus der Türkei stammenden Frauen mit 22,9 % höher als im Bundesgebiet mit 17,9 %. In NRW war ihre Erwerbsbeteiligung (44,2 %) allerdings niedriger als im Bundesgebiet (49,3 %). Bei den anderen Migrantinnengruppen waren die Unterschiede eher gering.

6. Frauen mit Kindern

Nachfolgend wird die Erwerbsorientierung von Frauen mit Kindern unter 18 Jahren betrachtet. Hier geht es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Zusätzlich werden auch Frauen mit erwachsenen Kindern betrachtet. Dies soll ein Indikator für den beruflichen Wiedereinstieg nach der Familienphase sein. Auch die Teilzeit- und Vollzeitquoten von abhängig beschäftigten Müttern und kinderlosen Frauen werden verglichen und der wöchentliche Arbeitsstundenumfang in Abhängigkeit vom Alter des jüngsten Kindes betrachtet.

6.1 Struktur

Im Jahr 2014 lag der Anteil der Mütter mit Kindern unter 18 Jahren in der Altersgruppe der 15- bis unter 65-jährigen Frauen in Nordrhein-Westfalen bei 37,5 % und somit geringfügig über dem Bundesdurchschnitt von 36,6 %. Im Vergleich zum Jahr 2005 ist der Anteil der Mütter mit Kindern unter 18 Jahren in Nordrhein-Westfalen um 3,3 Prozentpunkte gesunken. Im Bundesgebiet fiel der Rückgang mit 3,1 Prozentpunkten ähnlich stark aus. Mit Kindern im Erwachsenenalter leben 16,1 % der Frauen im Alter von 18 bis unter 65 Jahren. Dieser Wert entspricht genau dem Bundesdurchschnitt und hat sich seit 2005 nur wenig verändert. Der Anteil der Mütter, deren jüngstes Kind 18 Jahre und älter ist, ist in Berlin mit 11,3 % am niedrigsten und in Rheinland-Pfalz mit 18,4 % am höchsten.



Im Jahr 2014 hatten fast die Hälfte (46,5 %) der Frauen in Nordrhein-Westfalen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren (noch) kein Kind. Der Anteil der kinderlosen Frauen ist seit 2005 in Nordrhein-Westfalen um 3,5 Prozentpunkte angestiegen und damit etwas geringer als der Bundesdurchschnitt (+ 4,0 Prozentpunkte). Im Bundesgebiet insgesamt variiert der Anteil der kinderlosen Frauen von 43,2 % in Baden-Württemberg bis zu 55,5 % in Berlin und Hamburg.

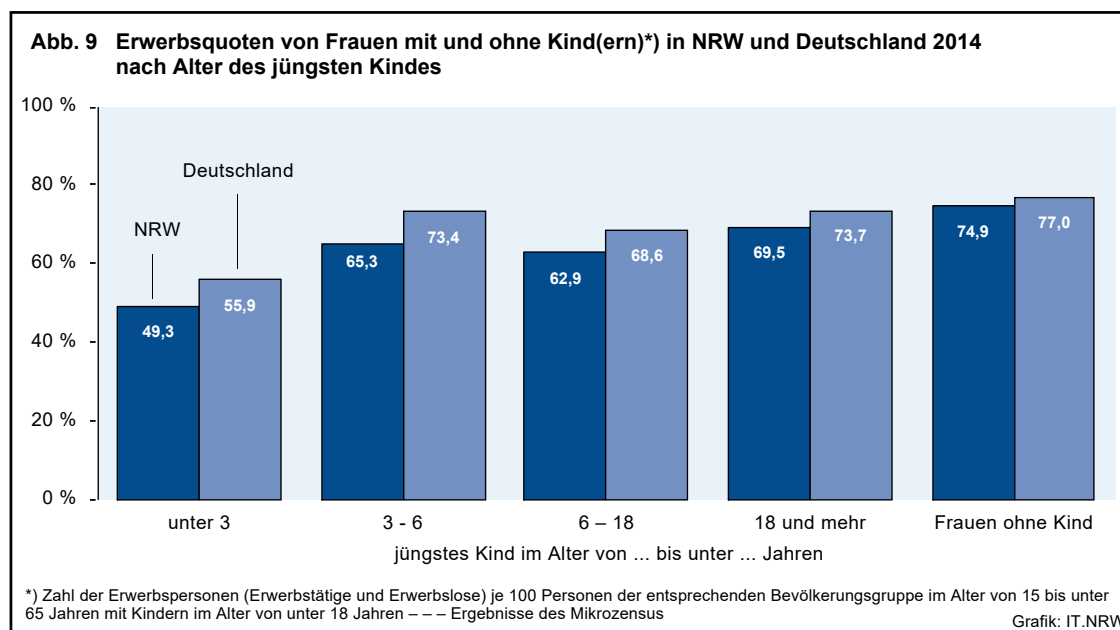
Der Anteil der Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren, deren jüngstes Kind unter drei Jahren war, lag in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2014 bei 7,0 % und somit nur wenig unter dem Bundesdurchschnitt von 7,3 %. Im Saarland war der Anteil der Mütter mit Kind(ern) unter drei Jahre am geringsten (5,8 %), in Sachsen war er am höchsten (8,3 %).

Bei einem Viertel (25,0 %) der 15- bis unter 65-jährigen Frauen war das jüngste Kind im Alter von sechs bis unter 18 Jahren. Im Bundesgebiet lag dieser Wert mit 23,8 % etwas niedriger. Sowohl in Nordrhein-Westfalen (- 2,6 Prozentpunkte) als auch im Bundesgebiet (- 3,1 Prozentpunkte) war dieser Anteil rückläufig. Der Anteil der Mütter mit Kindern im Alter von sechs bis unter 18 Jahren war in Berlin mit 18,7 % am niedrigsten und in Baden-Württemberg mit 26,0 % am höchsten.

6.2 Mutterschaft und Erwerbsbeteiligung

Die Erwerbsquote der kinderlosen Frauen in Nordrhein-Westfalen lag im Jahr 2014 mit 74,9 % deutlich höher als die der Frauen insgesamt mit 68,7 %. Dennoch war die Erwerbsquote der Frauen ohne Kinder um 2,1 Prozentpunkte niedriger als im Bundesgebiet insgesamt. In den Bundesländern hatten kinderlose Frauen im Saarland mit 71,1 % die niedrigste und in Hamburg mit 80,8 % die höchste Erwerbsquote. Sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch im Bundesgebiet ist die Erwerbsquote der Frauen ohne Kinder deutlich gestiegen, wobei der Anstieg in Nordrhein-Westfalen genau dem des Bundesgebietes entsprach (+7,2 Prozentpunkte).

Die Erwerbsquoten von Frauen mit Kindern sind niedriger als die von kinderlosen Frauen und zwar umso niedriger, je jünger das jüngste Kind ist. Die Erwerbsquote der Mütter, deren jüngstes Kind unter sechs Jahre alt ist, lag 2014 in Nordrhein-Westfalen bei 49,3 % und somit 6,6 Prozentpunkte unter der des Bundesgebietes. Am niedrigsten war die Frauenerwerbsquote dieser Gruppe im Saarland mit 42,9 % und am höchsten in Brandenburg mit 73,4 %.



In Nordrhein-Westfalen lag die Erwerbsquote von Müttern, deren jüngstes Kind zwischen sechs und unter 18 Jahren ist, im Jahr 2014 bei 62,9 %. Im Bundesgebiet war die Erwerbsbeteiligung dieser Gruppe mit 68,6 % deutlich höher. Seit 2005 ist in Nordrhein-Westfalen und im Bundesgebiet ein moderater Anstieg um jeweils 2,6 Prozentpunkte zu verzeichnen. Im Vergleich zu den übrigen Bundesländern hat Nordrhein-Westfalen die niedrigste Erwerbsquote von Müttern mit Kindern im Alter von 6 bis unter 18 Jahren. Die höchste Erwerbsquote hat Thüringen mit 78,3 %.

Mütter deren jüngstes Kind 18 Jahre oder älter ist, haben im Vergleich zu den übrigen Müttern in Nordrhein-Westfalen die höchste Erwerbsquote (69,5 %), dennoch ist diese niedriger als im Bundesgebiet mit 73,7 %. Allerdings ist die Erwerbsquote dieser Gruppe in Nordrhein-Westfalen seit 2005 stärker gestiegen (+3,8 Prozentpunkte) als im Bundesgebiet (+2,3 Prozentpunkte). Im Vergleich der Bundesländer ist die Erwerbsquote der Mütter, deren jüngstes Kind mindestens 18 Jahre alt ist, in Bremen (66,5 %) am geringsten und in Sachsen-Anhalt am höchsten (79,9 %).

7. Lebensformen

Grundlage für die Bestimmung der Lebensformen sind die sozialen Beziehungen zwischen den Mitgliedern eines Haushalts. Die Lebensformen werden hinsichtlich der zwei Dimensionen Partnerschaft und Elternschaft abgebildet. Zusätzlich wird eine Unterteilung nach dem Alter des jüngsten Kindes vorgenommen.

Dabei werden folgende Gruppen gebildet:

- Paare ohne ledige Kinder
- Alleinstehende ohne ledige Kinder

- Paare, mit jüngstem Kind im Alter von unter 6 Jahren
- Paare, mit jüngstem Kind im Alter von 6 bis unter 18 Jahren
- Paare, mit jüngstem Kind im Alter von 18 und mehr Jahren

- Alleinerziehende, mit jüngstem Kind im Alter von unter 6 Jahren
- Alleinerziehende, mit jüngstem Kind im Alter von 6 bis unter 18 Jahren
- Alleinerziehende, mit jüngstem Kind im Alter von 18 und mehr Jahren

Als Paare gelten in der folgenden Betrachtung jeweils zusammenlebende Ehepaare, nichteheliche Lebensgemeinschaften und gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaften (einschließlich eingetragener Lebenspartnerschaften).

7.1 Struktur

32,1 % der Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren leben in einer Partnerschaft ohne Kinder und 21,3 % sind alleinstehend. Mehr als die Hälfte der Frauen dieser Altersgruppe leben ohne Kinder im Haushalt. Mit einem Kind unter 6 Jahren leben 13,9 % der nordrhein-westfälischen Frauen, davon leben 12,1 % in Paargemeinschaften und 1,8 % sind Alleinerziehende. Mit einem jüngsten Kind im Alter von 6 bis unter 18 Jahren leben 21,2 % der Frauen, davon sind 16,7 % in Paargemeinschaften und 4,4 % sind Alleinerziehende. Bei 11,5 % der Frauen ist das jüngste Kind im Haushalt bereits im Alter von 18 und mehr Jahren, davon sind 8,9 % in Paargemeinschaften und 2,6 % Alleinerziehende.

Tab. 1 Anteil von Frauen*) 2005, 2009 und 2014 in NRW und Deutschland nach Lebensformen								
Gebiet	Lebensform / Alter des jüngsten Kindes von ... bis ... Jahren							
	alleinstehend	Paar ohne Kind	Paar mit jüngstem Kind unter 6 Jahren	alleinerziehend mit jüngstem Kind unter 6 Jahren	Paar mit jüngstem Kind ab 6 Jahren	alleinerziehend mit jüngstem Kind ab 6 Jahren	Paar mit jüngstem Kind ab 18 Jahren	alleinerziehend mit jüngstem Kind ab 18 Jahren
%								
2005								
Nordrhein-Westfalen	17,5	32,5	13,2	1,5	19,6	4,1	9,6	2,1
Deutschland	18,7	31,8	12,5	1,8	18,6	4,2	10,2	2,3
2009								
Nordrhein-Westfalen	19,6	32,1	12,2	1,6	18,4	4,3	9,5	2,5
Deutschland	20,8	31,6	11,8	1,8	16,8	4,2	10,2	2,7
2014								
Nordrhein-Westfalen	21,3	32,1	12,1	1,8	16,7	4,4	8,9	2,6
Deutschland	22,6	31,6	12,1	2,0	15,8	4,3	9,1	2,6

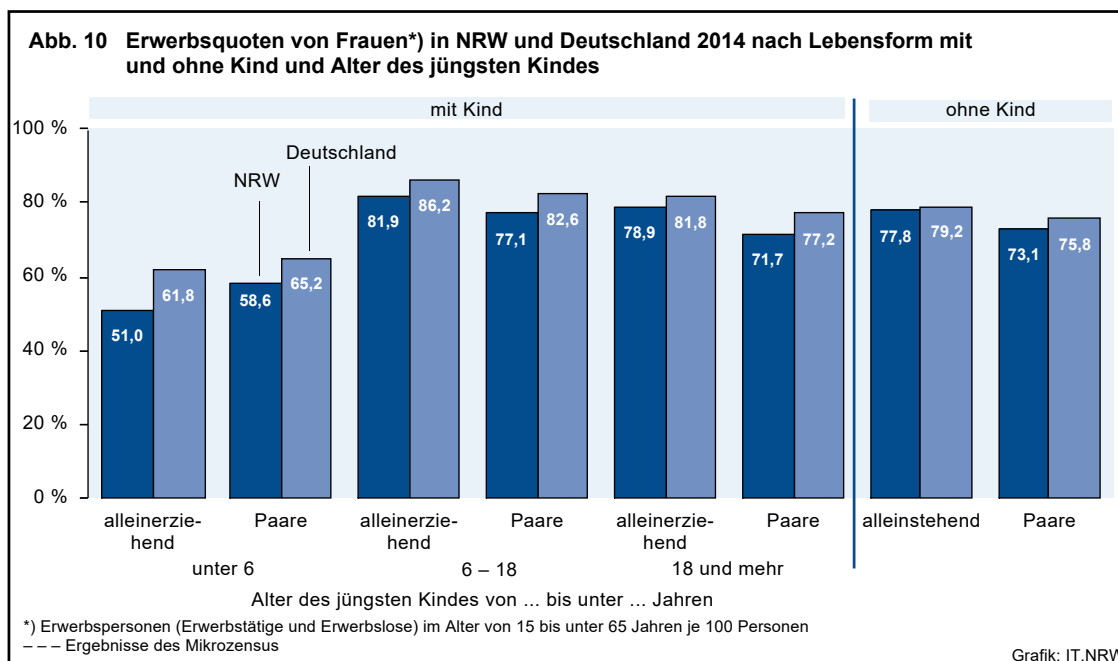
*) Im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe - Ergebnisse des Mikrozensus - - - Quelle: IT.NRW

7.2 Erwerbsbeteiligung nach Lebensform

Abgesehen von Frauen mit Kindern unter 6 Jahren weisen in Nordrhein-Westfalen alleinerziehende Frauen eine höhere Erwerbsbeteiligung auf als Frauen in Partnerschaften. Die höchste Erwerbsbeteiligung haben Alleinerziehende, deren jüngstes Kind im Alter von 6 bis unter 18 Jahren ist (81,9 %). Diese Gruppe weist eine höhere Erwerbsbeteiligung auf als alleinstehende Frauen mit 77,8 %. Auch Frauen, deren jüngstes Kind 18 Jahre oder älter ist, haben mit 78,9 % eine hohe Erwerbsbeteiligung. Eine niedrige Erwerbsquote weisen alleinerziehende Frauen auf, deren jüngstes Kind unter sechs Jahren alt ist (51,0 %). Bei Frauen in Partnerschaften und Kindern dieses Alters ist die Erwerbsbeteiligung mit 58,6 % höher. Von den Frauen in Paargemeinschaften mit Kindern haben diejenigen die höchste Erwerbsbeteiligung, deren jüngstes Kind zwischen 6 und unter 18 Jahre alt ist (77,1 %). Bei Frauen in Paargemeinschaften ohne Kinder liegt sie mit 73,1 % etwas niedriger.

Im Vergleich zum Jahr 2005 ist die Erwerbsbeteiligung bei Frauen in Paargemeinschaften deutlich gestiegen, am stärksten ausgeprägt war dies bei Frauen in Paargemeinschaften mit Kindern unter 6 Jahren (+12,2 Prozentpunkte). Bei alleinerziehenden Frauen war hingegen ein Rückgang der Erwerbsbeteiligung zu verzeichnen. Dies gilt insbesondere für Alleinerziehende mit Kindern unter 6 Jahren und mit Kindern im Alter von 6 bis unter 18 Jahren, bei denen die Erwerbsbeteiligung jeweils um 4,0 Prozentpunkte zurückging. Bei alleinstehenden Frauen war ein leichter Anstieg um 1,4 Prozentpunkte zu beobachten.

Im Bundesgebiet ist die Erwerbsbeteiligung bei allen hier betrachteten Gruppen höher. Während die Unterschiede bei Frauen ohne Kinder nur gering sind, fallen sie bei Frauen mit Kindern deutlich aus. Bei Alleinerziehenden mit Kindern unter 6 Jahren liegt die Erwerbsquote in Nordrhein-Westfalen um 10,8 Prozentpunkte unter der des Bundesgebietes und bei Frauen in Paargemeinschaften mit Kindern dieser Altersgruppe sind es 6,6 Prozentpunkte. Bei den beiden Gruppen von Frauen mit älteren Kindern liegt die Erwerbsquote jeweils um 5,5 Prozentpunkte unter der des Bundesgebietes.



8. Kindertagesbetreuung

Die Betreuungsquote misst den Anteil der Kinder, die in einer Kindertageseinrichtung betreut werden an der Gesamtzahl der Kinder der entsprechenden Altersgruppe. Unterschieden wird hierbei zwischen der Betreuungsquote der Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren und der im Alter von 3 bis 5 Jahren. Die Kindertagesbetreuung umfasst

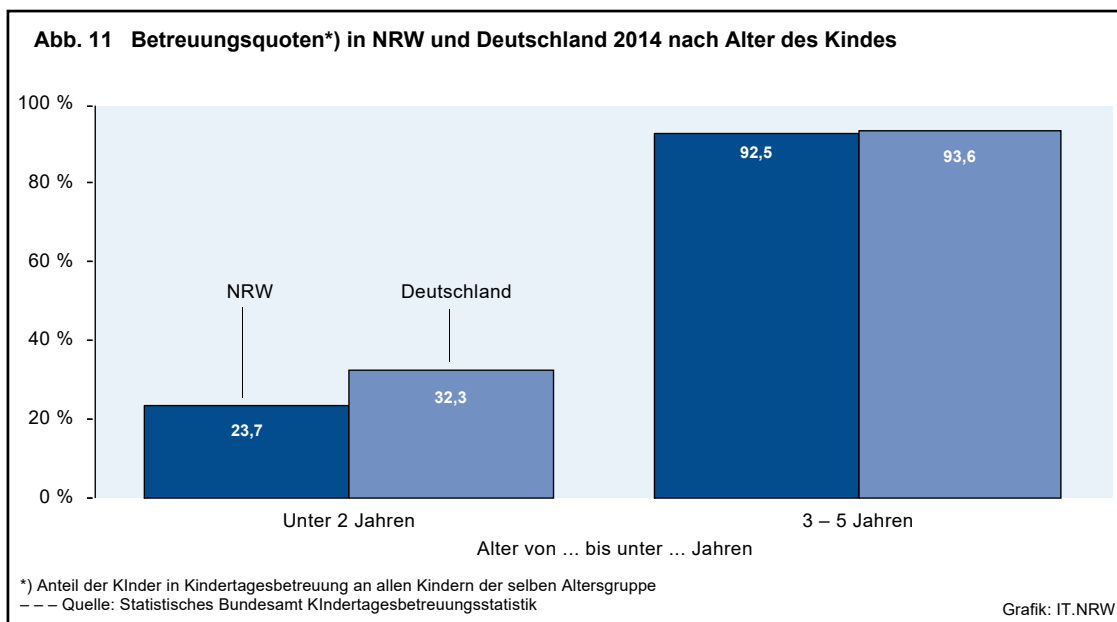
sowohl die Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen als auch in der öffentlich geförderten Kindertagespflege (Tagesmütter/-väter). Die Verfügbarkeit einer Kindertagesbetreuung ist eine grundlegende Voraussetzung für die Erwerbstätigkeit der Mütter.

Im Jahr 2014 lag die Betreuungsquote der Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren in Nordrhein-Westfalen bei 92,5 % und somit leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 93,6 %. Beim Vergleich der Betreuungsquoten in den Bundesländern zeigen sich keine größeren Unterschiede. Die Betreuungsquote der Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren war in Hamburg mit 90,1 % am niedrigsten und in Rheinland-Pfalz mit 97,7 % am höchsten. Auffallend ist, dass alle östlichen Bundesländer über dem Bundesdurchschnitt liegen.

In Nordrhein-Westfalen lag der Anteil der unter 3-jährigen Kinder in Tagesbetreuung bei 23,7 % und somit erheblich unter dem Bundesdurchschnitt von 32,3 %. Dennoch ist die Betreuungsquote der Kinder im Alter von unter drei Jahren in Nordrhein-Westfalen seit dem Jahr 2006 als sie noch bei 6,5 % lag, erheblich gestiegen. Allerdings war im gleichen Zeitraum auch im Bundesgebiet ein bedeutsamer Anstieg zu verzeichnen. Hier lag die Betreuungsquote im Jahr 2006 noch bei 13,6 %. Trotz des niedrigen Ausgangsniveaus ist der Zuwachs in der Betreuung der Kinder im Alter von unter drei Jahren in Nordrhein-Westfalen geringer als im Bundesgebiet insgesamt. Betrag der Unterschied zum Bundesdurchschnitt 2006 noch 7,1 Prozentpunkte, lag die Betreuungsquote in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2014 8,6 Prozentpunkte unter der des Bundesgebiets.

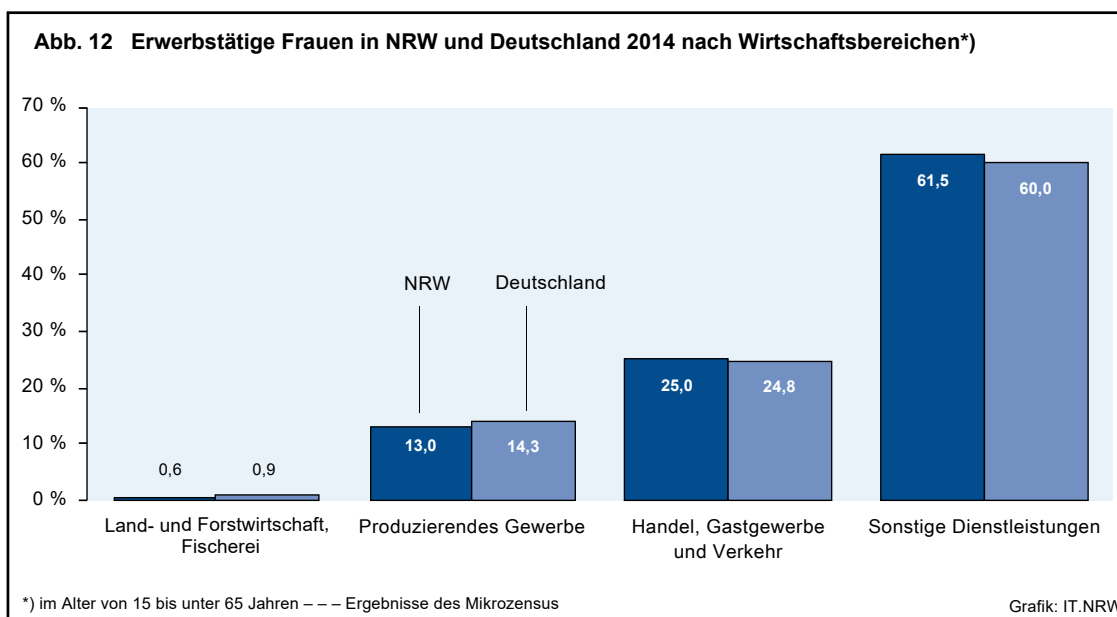
Differenziert nach Bundesländern variiert die Betreuungsquote der Kinder im Alter von unter drei Jahren zwischen 23,7 % in Nordrhein-Westfalen und 58,2 % in Brandenburg. Neben Nordrhein-Westfalen zeigen sich auch in den übrigen westlichen Flächenländern niedrige Betreuungsquoten (Saarland 26,9 %, Bayern 27,1 %, Baden-Württemberg 27,7 %, Niedersachsen 27,9 %, Hessen 28,9 %, Schleswig-Holstein 30,4 % und Rheinland-Pfalz 30,8%). Hohe Betreuungsquoten bestehen jeweils in den östlichen Ländern.

Somit dürfte kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Betreuungsquote und der Frauenerwerbstätigkeit bestehen, dagegen spricht zumindest die niedrige Betreuungsquote in Bayern und Baden-Württemberg, wo die Frauenerwerbsquote relativ hoch ist. In den östlichen Bundesländern hingegen fallen hohe Betreuungsquoten und eine hohe Frauenerwerbstätigkeit zusammen.



9. Wirtschaftsbereiche

In Nordrhein-Westfalen sind 13,0 % der erwerbstätigen Frauen im produzierenden Gewerbe tätig, ein Viertel (25,0 %) entfällt auf den Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr und 61,5 % auf die sonstigen Dienstleistungen. Im Vergleich zum Jahr 2005 ist der Anteil der erwerbstätigen Frauen im produzierenden Gewerbe zurückgegangen (-2,1 Prozentpunkte). Die Bereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr (+1,1 Prozentpunkte) und die sonstigen Dienstleistungen (+1,5 Prozentpunkte) konnten leicht hinzugewinnen.



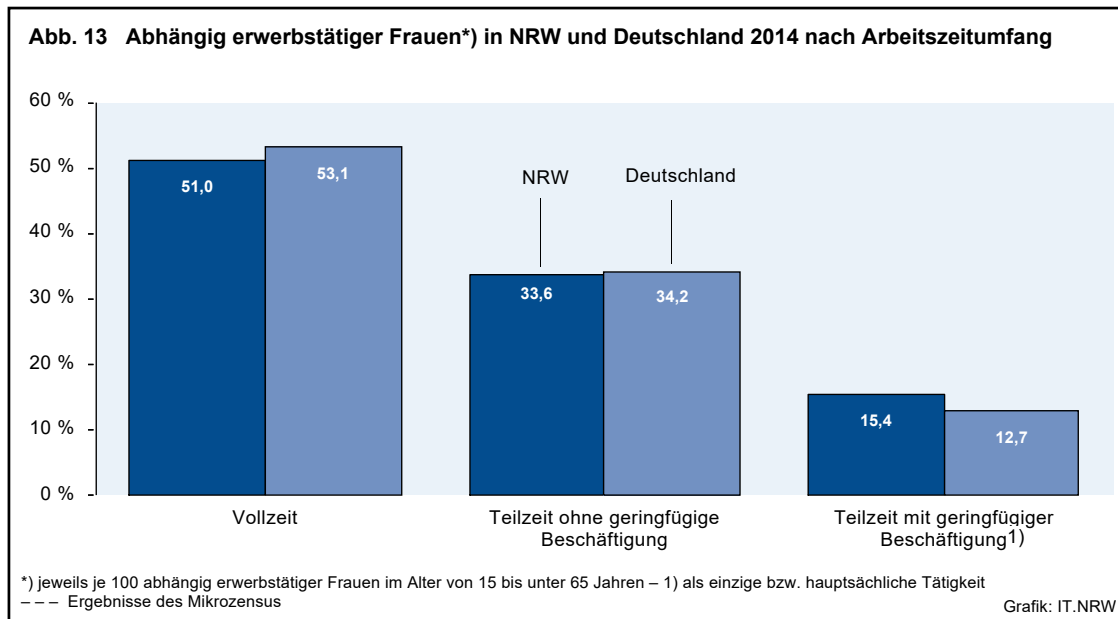
Die Verteilung der erwerbstätigen Frauen über die Wirtschaftsbereiche in Nordrhein-Westfalen entspricht weitgehend dem Bundesdurchschnitt. Nur der Anteil der im produzierenden Gewerbe tätigen Frauen ist in Nordrhein-Westfalen geringfügig niedriger als im Bundesgebiet insgesamt (- 1,3 Prozentpunkte) und der der Beschäftigten in den sonstigen Dienstleistungen um 1,5 Prozentpunkte höher. Im Vergleich zum Bundesgebiet war der Anstieg seit 2005 in den sonstigen Dienstleistungen niedriger während er im Handel, Gastgewerbe und Verkehr höher ausfiel.

Der Anteil des produzierenden Gewerbes ist in den Stadtstaaten am niedrigsten (Berlin 7,7 %, Bremen 7,9 % und Hamburg 7,8 %). Die größten Anteile weisen die Länder Baden-Württemberg (20,1 %), Bayern (17,3 %) und Thüringen (16,1 %) auf. Im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr reicht die Spanne von 23,4 % in Baden-Württemberg bis zu 28,0 % in Hamburg.

Die höchsten Anteile bei den sonstigen Dienstleistungen weisen Bremen (64,4 %) und Hamburg (64,1 %) auf. Die Länder Baden-Württemberg, Bayern und Thüringen, in denen das produzierende Gewerbe einen hohen Anteil hat, haben einen entsprechend niedrigeren Anteil bei den sonstigen Dienstleistungen (Baden-Württemberg 56,0 %, Bayern 56,1 % und Thüringen 58,5 %).

10. Arbeitszeitumfang

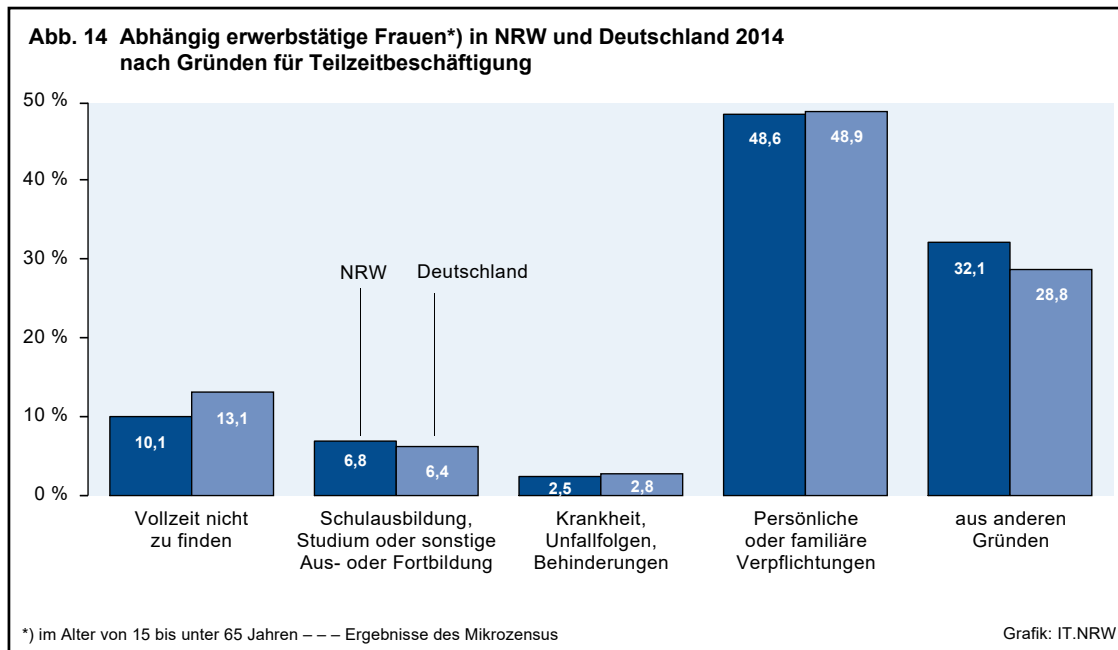
Nachfolgend werden ausschließlich Erwerbstätige in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen betrachtet. Im Jahr 2014 war die Hälfte (51,0 %) der abhängig erwerbstätigen Frauen in Nordrhein-Westfalen Vollzeit beschäftigt. 15,4 % gingen einer geringfügigen Beschäftigung nach und 33,6 % waren in Teilzeit beschäftigt. Im Bundesgebiet war der Anteil geringfügiger Beschäftigungsverhältnisse kleiner (12,7 %) und der der Frauen in Vollzeitbeschäftigung höher (53,1 %).



Seit 2005 ist in Nordrhein-Westfalen der Anteil der geringfügig Beschäftigten um 3,7 Prozentpunkte zurückgegangen und der der Teilzeitbeschäftigten um 4,4 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil der Vollzeitbeschäftigten hat sich nur wenig verändert. Waren 2005 in Nordrhein-Westfalen noch 51,7 % der abhängig erwerbstätigen Frauen vollzeitbeschäftigt, waren es 2014 nur noch 51,0 %. Im Bundesgebiet zeigen sich ähnliche Tendenzen, allerdings ging hier auch der Anteil der Vollzeitbeschäftigten um 3,4 Prozentpunkte zurück.

10.1 Gründe für Teilzeit

Im Jahr 2014 gaben 10,1 % der abhängig erwerbstätigen Frauen in Nordrhein-Westfalen als Grund für ihre Teilzeitbeschäftigung an, dass eine Vollzeitanzstellung nicht zu finden ist (Bundesgebiet 13,1 %). 48,6 % der Frauen nannten persönliche oder familiäre Verpflichtungen als Gründe für die Teilzeitbeschäftigung. 6,8 % führten eine Schulausbildung, ein Studium oder sonstige Aus- oder Fortbildungen als Ursache an.

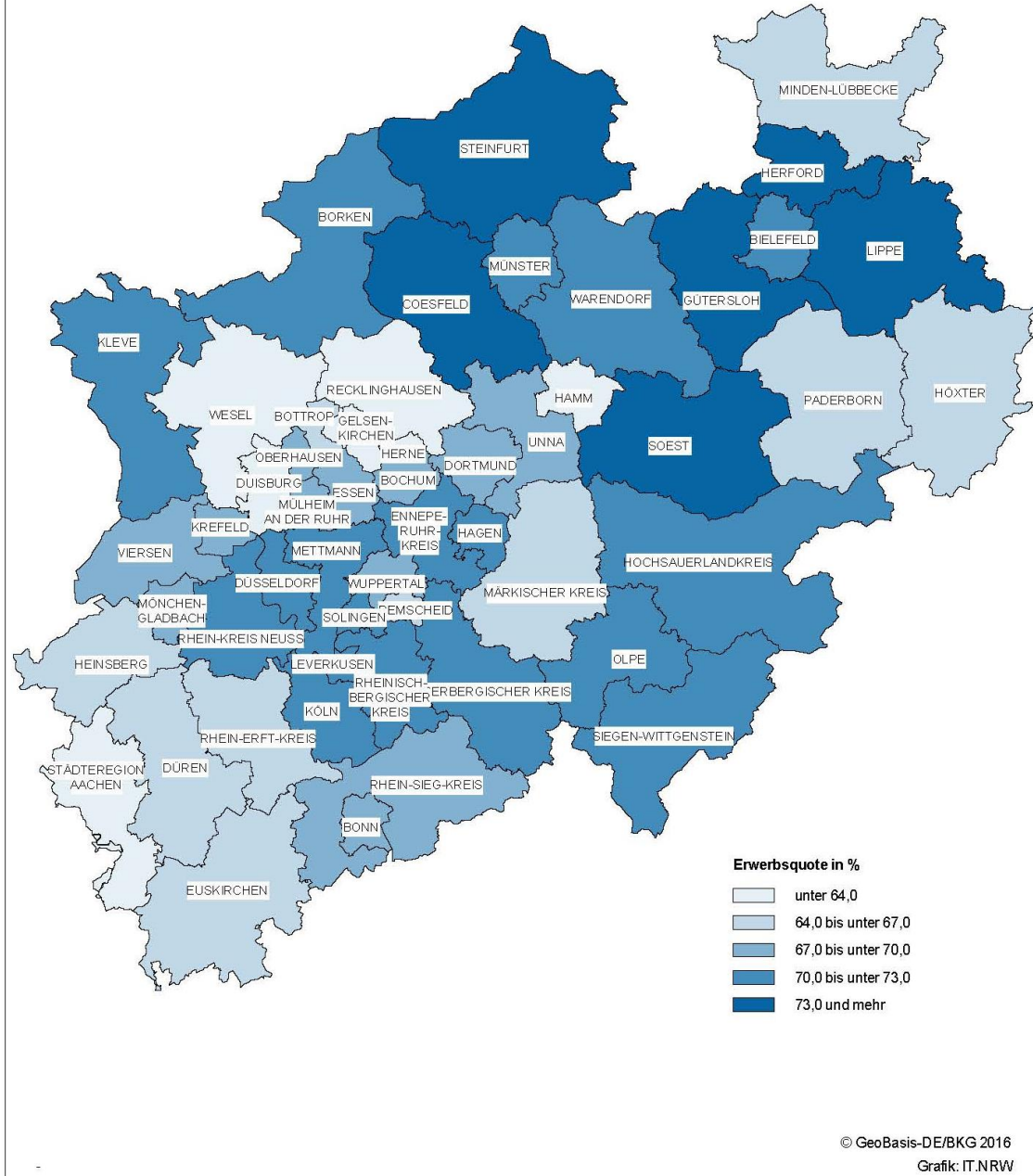


Während 2005 noch 64,6 % der Frauen persönliche oder familiäre Verpflichtungen als für ihre Teilzeitbeschäftigung ursächlich wahrnehmen, sank der Anteil auf 48,6 % im Jahr 2014. Im Bundesgebiet insgesamt zeigt sich diese Entwicklung ebenfalls. Der Anteil der Frauen, die persönliche oder familiäre Verpflichtungen als Grund angegeben, sank von 58,9 % im Jahr 2005 auf 48,9 % in 2014. Dass eine Vollzeitstelle nicht zu finden sei, wurde hingegen von teilzeiterwerbstätigen Frauen in Nordrhein-Westfalen etwas seltener als Hinderungsgrund genannt (10,1 %) als im Bundesgebiet insgesamt (13,1 %).

11. Regionale Unterschiede in Nordrhein-Westfalen

Bei der Frauenerwerbsbeteiligung innerhalb Nordrhein-Westfalens zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede. Die Spannweite reichte im Jahr 2014 von 57,5 % in Gelsenkirchen bis zu 76,8 % im Kreis Coesfeld. Allgemein ist sie im Münsterland und Teilen Ostwestfalens überdurchschnittlich hoch. Niedrige Frauenerwerbsquoten zeigen sich im nördlichen Ruhrgebiet und am Niederrhein.¹⁾

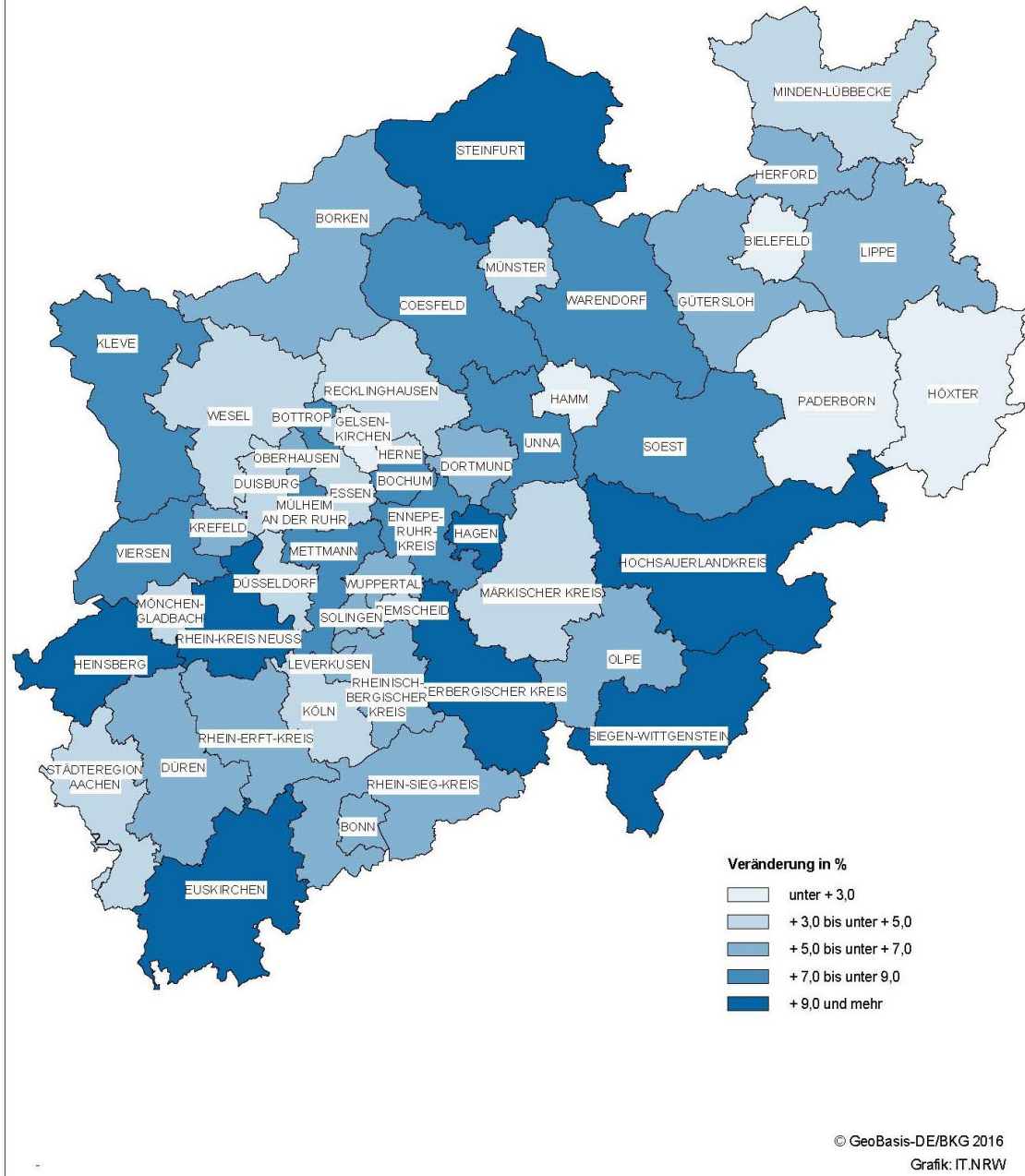
Abb. 15 Frauenerwerbsquoten*) in NRW 2014 nach Kreisen und kreisfreien Städten



In Nordrhein-Westfalen ist die Frauenerwerbsquote zwischen 2005 und 2014 um 6,1 Prozentpunkte angestiegen. Auch für alle Kreise und kreisfreien Städte ist ein Anstieg der Frauenerwerbsquote festzustellen, regional bestehen jedoch erhebliche Unterschiede. Den niedrigsten Zuwachs hatte Bielefeld mit nur 0,9 Prozentpunkten. Am stärksten war der Anstieg der Frauenerwerbsquote in Hagen mit 11,0 Prozentpunkten. Höhere Anstiege sind vor allem in eher ländlichen Kreisen zu verzeichnen, während diese in den Städten des Ruhrgebiets und der Rheinschiene

eher niedriger ausfielen. Auch Ostwestfalen ist von eher unterdurchschnittlichen Zuwachsraten geprägt.

Abb. 16 Veränderung von Frauenerwerbsquoten in NRW 2004 - 2015 nach Kreisen und kreisfreien Städten



Teil II - Erwerbsneigung und -beteiligung von Frauen - eine multivariate Analyse

Prof. Dr. Jörg-Peter Schräpler, Holger Mann (MA)

Die detaillierte deskriptive Analyse zeigt, dass die Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote von Frauen in Deutschland mit einer Vielzahl von unterschiedlichen individuellen und haushaltsbezogenen Faktoren im Zusammenhang steht. Den bisherigen Auswertungen kann entnommen werden, dass die Quoten von Frauen für alle gebildeten soziodemographischen Gruppen in Nordrhein-Westfalen unter dem Bundesdurchschnitt liegt und – mehr noch – im Bundesländervergleich neben dem kleinen Flächenland Saarland und dem Stadtstaat Bremen am niedrigsten ist. Dieser Befund gilt sowohl für die Erwerbs- als auch die Erwerbstätigenquote, in beiden Fällen zeigen sich ähnliche Unterschiede und Entwicklungen.

Gefragt wird nun nach den Hintergründen dieses auffällig niedrigen Erwerbsverhalten von Frauen in NRW. Mittels deskriptiver Analysen konnten strukturelle Unterschiede zwischen den Bundesländern aufgezeigt werden. Es ist zu vermuten, dass die deutlichen Differenzen in den Mittel- und Anteilswerten bei einigen dieser Strukturmerkmale im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Erwerbs- und Erwerbstätigenquoten von Frauen stehen und somit auch einen Beitrag zur Erklärung der niedrigen Quoten in Nordrhein-Westfalen leisten.

Die bisherigen uni- und bivariaten Auswertungen bezogen sich auf Quoten für Bundesländer und Kreise. Dort wurden einige sozio-demografische Merkmale identifiziert, die auf der Kollektivebene im Zusammenhang mit dem Frauenerwerbsverhalten stehen. Zur Erklärung des individuellen Erwerbsverhaltens sollen in einem nächsten Schritt nun die Zusammenhänge auf der Haushalts- und Individualebene detaillierter betrachtet werden. Konkret wird geprüft, welchen Einfluss die einzelnen identifizierten Merkmale unter Kontrolle der anderen einbezogenen Merkmale auf die Wahrscheinlichkeit haben, dass eine Frau Erwerbsperson ist bzw. erwerbstätig ist. In Anlehnung an Analysen der Bundesagentur für Arbeit wird die „Wahrscheinlichkeit eine Erwerbsperson zu sein“ mit „Erwerbsneigung“ und die „Wahrscheinlichkeit erwerbstätig zu sein“ mit „Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung“ bezeichnet (vgl. Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung 2015:5). Um Verzerrungen zu vermeiden, werden gegenüber der Deskription im ersten Teil dieser Studie im Rahmen der multivariaten Analyse Frauen in Ausbildung ausgeschlossen, da bei dieser Gruppe der Qualifikationsprozess noch nicht abgeschlossen ist und andere Mechanismen in Bezug auf die Erwerbsbeteiligung wirken.

Wenn die einbezogenen individuellen Merkmale in ihren Ausprägungen für die Unterschiede im Erwerbsverhalten zwischen den Bundesländern ausschlaggebend sind, dürften in den Erklärungsmodellen nur noch geringe länderspezifischen

Resteffekte auftreten. Als Datenbasis für die Schätzung der Wahrscheinlichkeitsmodelle dient wiederum der Mikrozensus 2014. Ausgewertet werden Daten von insgesamt 186.980 Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren in Deutschland.

Es werden jeweils zwei Regressionsmodelle geschätzt. Zum einen ein sog. Nullmodell, welches als erklärende Variablen nur die Bundesländerkennungen enthält, so dass die schon in der Deskription erkennbaren Unterschiede zwischen den Bundesländern auf ihre Signifikanz geprüft werden können (Nullmodell). Zum anderen wird ein Erklärungsmodell geschätzt, welches zusätzlich relevante personen- und haushaltsbezogene Merkmale sowie Kontextmerkmale auf Kreisebene enthält. Hier kann neben der Stärke der Einflüsse der einzelnen Merkmale geprüft werden, ob noch unerklärte Unterschiede zwischen den Bundesländern verbleiben.

Zur Erklärung dienen die Merkmale aus der Deskription und einige zusätzlichen Merkmale, die im Rahmen einer multivariaten Betrachtung sinnvoll sind. Einbezogen wurden auf Individualniveau das Alter der befragten Frauen, das Qualifikationsniveau der Frau, die Lebensform (nach Alter eines evtl. vorhandenen jüngsten ledigen Kindes und des Vorhandenseins eines Partners) in Kombination mit dem überwiegenden Lebensunterhalt eines evtl. vorhandenen Partners, die Anzahl der Kinder im Haushalt, ein vorhandener Migrationshintergrund (getrennt nach russisch, polnisch, türkisch, sonstiger) und ob die Befragungsperson oder eine Person im Haushalt eine Pflegestufe aufweist. Als Kontextmerkmale auf Kreisebene dienen die Kinderbetreuungsquote (getrennt nach unter 3-Jährige und 3- bis unter 6-Jährige), die Arbeitslosenquote für Frauen und die Anteile an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in den drei Branchen mit dem höchsten Frauenanteil². Letztere sollen Indikatoren für Arbeitsmarktdisparitäten auf Kreisebene darstellen. Eine vollständige Deskription der einbezogenen Modellmerkmale ist mit den entsprechenden Anteils- und Mittelwerten im Anhang in den Tabellen A.18 und A.21 dargestellt. Auch die vollständigen Schätzergebnisse der verwendeten logistischen Regressionsmodelle sind dort in den Tabellen A.19 und A.20 zusammengefasst.

² Die Branchen „Handel/Gastgewerbe/Verkehr“, „öffentliche Verwaltung/Verteidigung/Sozialversicherung/Erziehung u. Unterricht“ sowie „Freiberuflich-/wissenschaftliche Technische Dienstleistung/sonstige Dienstleistung“ weisen den insgesamt höchsten Frauenanteil auf.

1. Determinanten der Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung von Frauen

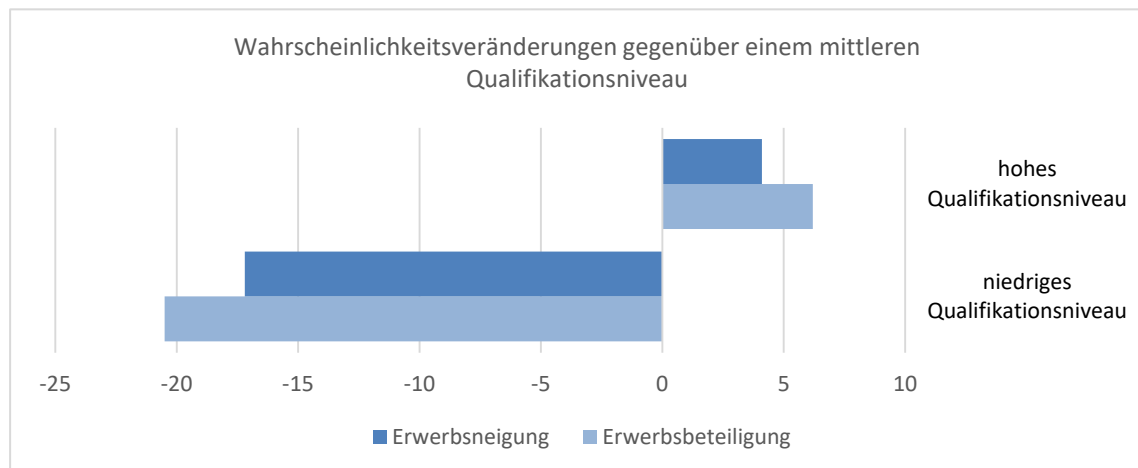
Nachfolgend werden auf Basis der Modellschätzungen die Einflüsse der einzelnen Merkmale auf das Erwerbsverhalten von Frauen, unter Kontrolle der anderen berücksichtigten Merkmale beschrieben. Um die Wirkung dieser Einflüsse möglichst anschaulich darstellen zu können, werden die mit einem Wechsel in der Merkmalsausprägung (z.B. von mittlerer Qualifikation zu hoher Qualifikation) verbundenen durchschnittlichen Änderungen in der Wahrscheinlichkeit einer Frau, „Erwerbsperson“ (Erwerbsneigung) oder „erwerbstätig“ zu sein (Erwerbsbeteiligung), angegeben, wenn die weiteren berücksichtigten Merkmale konstant gehalten werden. Diese durch die Ausprägungswechsel verbundenen Wahrscheinlichkeitsänderungen werden dann als positive oder negative Prozentpunkte ausgewiesen. Die Berechnung erfolgt auf Basis der Mikrozensusdaten für ganz Deutschland. Da sich die Verteilung der Merkmalsausprägungen (z.B. in Bezug auf die Qualifikationsstruktur) von Bundesland zu Bundesland unterscheiden, haben diese in der Summe auch unterschiedliche Folgen für die Erwerbsquote bzw. Erwerbstätigenquote von Frauen in den Bundesländern. Wir haben daher für jedes Merkmal auch die Verteilung der Merkmalsausprägungen für NRW und Deutschland dargestellt. Im Folgenden muss also zwischen den Effekten der betrachteten Merkmale (z.B. Qualifikation) auf Individualebene (die auf Basis aller Frauen in Deutschland berechnet wurden) und den jeweiligen Merkmalsanteilen auf Kollektivebene (hier Deutschland und NRW) unterschieden werden, da nur so die Wirkungen der Effekte für NRW im Vergleich zu Deutschland eingeschätzt werden können.

1.1 Einfluss der Qualifikation von Frauen auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung

Bildung und Qualifikation kann als eine Investition in die Zukunft aufgefasst werden, die am Arbeitsmarkt wieder eingelöst werden kann. Mit höherer Qualifikation steigt i.d.R. auch die Erwerbsneigung und -beteiligung von Frauen und Männern an. Mit ihr erhöhen sich die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und das potentiell zu erwartende Erwerbseinkommen. Zudem sind die beruflichen Tätigkeiten, die mit einer höheren Qualifikation assoziiert werden mit einem höheren Berufsprestige verbunden und persönlich befriedigender und können die intrinsische Motivation erhöhen einer Erwerbsarbeit nachzugehen (vgl. Hummelsheim 2009: 103; Schulze-Buschhoff und Rückert-John 1999). Die Modellschätzungen bestätigen diesen Zusammenhang. Gegenüber einer Frau mit mittlerer Qualifikation reduziert sich die Wahrscheinlichkeit Erwerbsperson zu sein für eine Frau mit niedriger Qualifikation im Durchschnitt um 17,2 Prozentpunkte. Im Falle der Wahrscheinlichkeit „erwerbstätig“ zu sein, beträgt

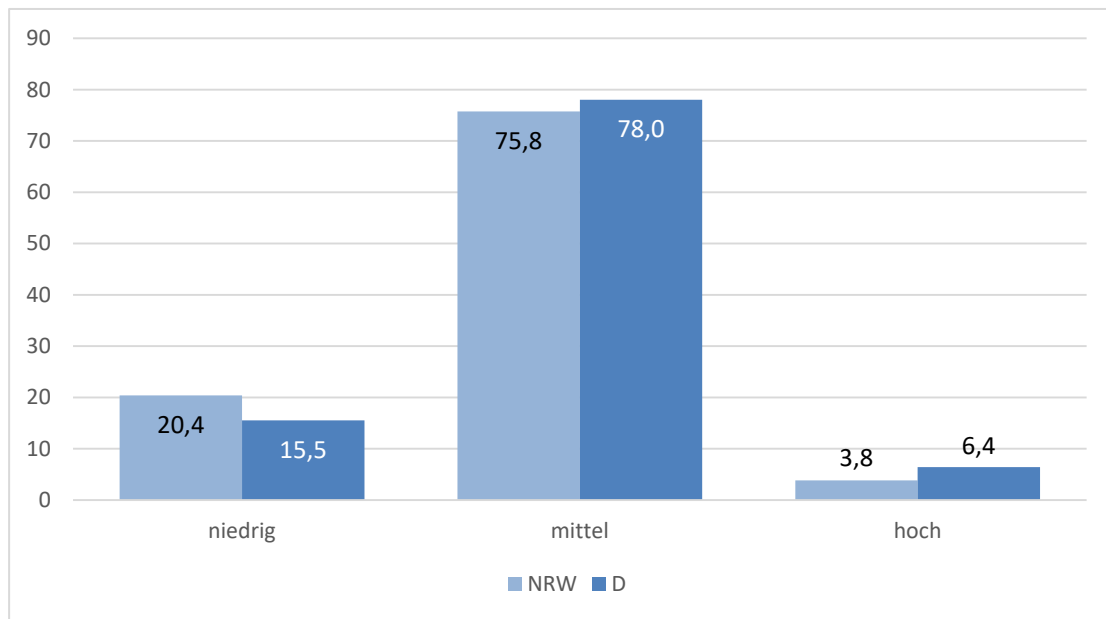
diese Reduktion sogar 20,5 Prozentpunkte (Abbildung 17). Hochqualifizierte Frauen mit einem (Fach-) Hochschulabschluss oder einem Fachschulabschluss weisen dagegen eine um 4,1 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit auf Erwerbsperson zu sein, als mit einer mittleren Qualifikation. Im Falle der Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung (Erwerbstätigkeit) beträgt diese Erhöhung 6,2 Prozentpunkte (Abbildung 17).

Abb. 17 Durchschnittlicher Einfluss des Qualifikationsniveaus von Frauen*) auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung 2014 in Prozentpunkten (Berechnung für Gesamtdeutschland)



Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Dieser Qualifikationseffekt hat auch Folgen für die Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote in NRW. In der Deskription wurde gezeigt, dass der Anteil an geringqualifizierten Frauen in NRW mit 4,9 Prozentpunkten deutlich höher liegt als im Bundesdurchschnitt (vgl. Abbildung 18). Dieses strukturell niedrigere Qualifikationsniveau kann maßgeblich mit dazu beitragen, dass die Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote in NRW niedriger ausfällt.

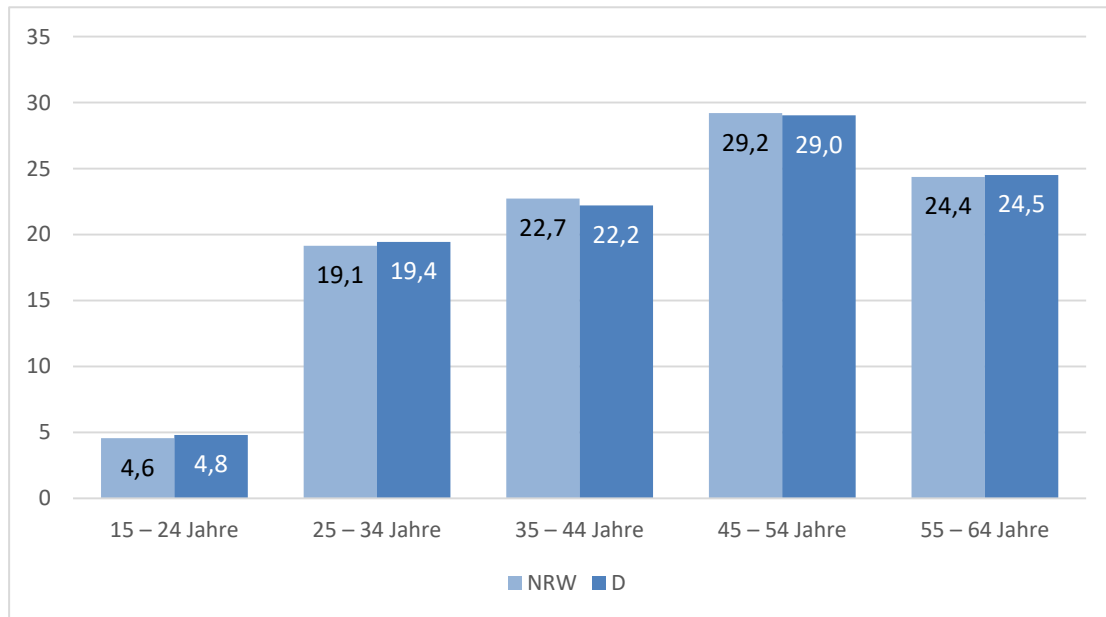
Abb. 18 Qualifikationsstruktur von Frauen*) in NRW und Deutschland 2014 in Prozent

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

1.2 Einfluss des Alters der Frauen auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung

In der Deskription im ersten Teil dieser Studie wurde gezeigt, dass die Altersstruktur der Frauen in NRW in etwa dem Bundesdurchschnitt entspricht (aber durchaus zwischen den Bundesländern variieren kann) und dass die Erwerbsquoten je nach Alter der Frauen unterschiedlich ausfallen. Erkennbar war zudem, dass die Differenz in den Erwerbsquoten zwischen NRW und Bundesgebiet sich relativ gleichmäßig über die Alterskategorien verteilt und nur leicht zwischen 3,5 und 4,6 Prozentpunkte variiert.

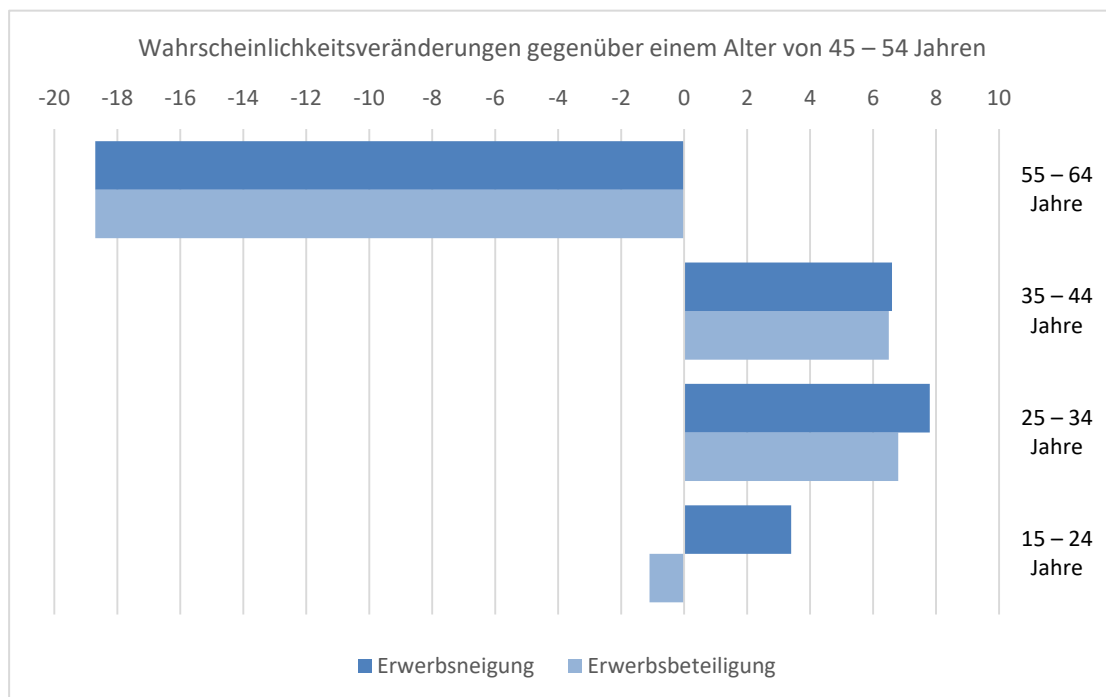
Bei der multivariaten Betrachtung werden explizit Frauen in Ausbildung ausgeschlossen, daher fällt im Vergleich zur Deskription der Anteil an Frauen in der Altersklasse von 15 – 24 Jahren etwas kleiner aus (siehe Abbildung 19). Für eine etwas differenziertere Betrachtung werden zudem anstelle von drei, jetzt insgesamt vier Kategorien mit Abständen von 9 Jahren verwendet.

Abb. 19 Altersstruktur von Frauen*) in NRW und Deutschland 2014 in Prozent

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Als Referenz dient die Altersklasse von 45 – 54 Jahren. Die Modellschätzungen korrespondieren mit den Ergebnissen aus der Deskription. Sie zeigen, dass Frauen unter 45 Jahren im Durchschnitt eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, Erwerbsperson zu sein (vgl. Abbildung 20). Für die Erwerbsbeteiligung (Erwerbstätigkeit) gilt dies mit Ausnahme der jüngsten Kategorie (15 – 24 Jahre) ebenfalls. Die höchste Erwerbsneigung und -beteiligung weisen Frauen in der Altersklasse von 25 – 34 Jahren auf, die Wahrscheinlichkeit ist hier jeweils durchschnittlich um 7,8 bzw. 6,8 Prozentpunkte höher als in der Referenzkategorie. Die niedrigste Erwerbsneigung und -beteiligung liegt bei Frauen in der ältesten Altersklasse von 55 – 64 Jahren vor, die Erwerbsneigung als auch die Erwerbsbeteiligung ist hier im Schnitt um 18,7 Prozentpunkte niedriger als in der Referenzkategorie. Ein möglicher Grund für die niedrigere Erwerbsbeteiligung in der ältesten Altersklasse könnte bei Paaren u.a. ein Vorzug der nachberuflichen Lebensphase sein, wenn ein älterer Partner schon Altersrente bezieht. Dieses Erwerbsverhalten zeigt sich auch bei den weiter unten betrachteten Lebensformkonstellationen.

Abb. 20 Durchschnittlicher Einfluss des Alters von Frauen*) auf deren Erwerbsneigung und –beteiligung 2014 in Prozentpunkten (Berechnung für Gesamtdeutschland)



Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

1.3 Einfluss des Migrationshintergrunds von Frauen auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung

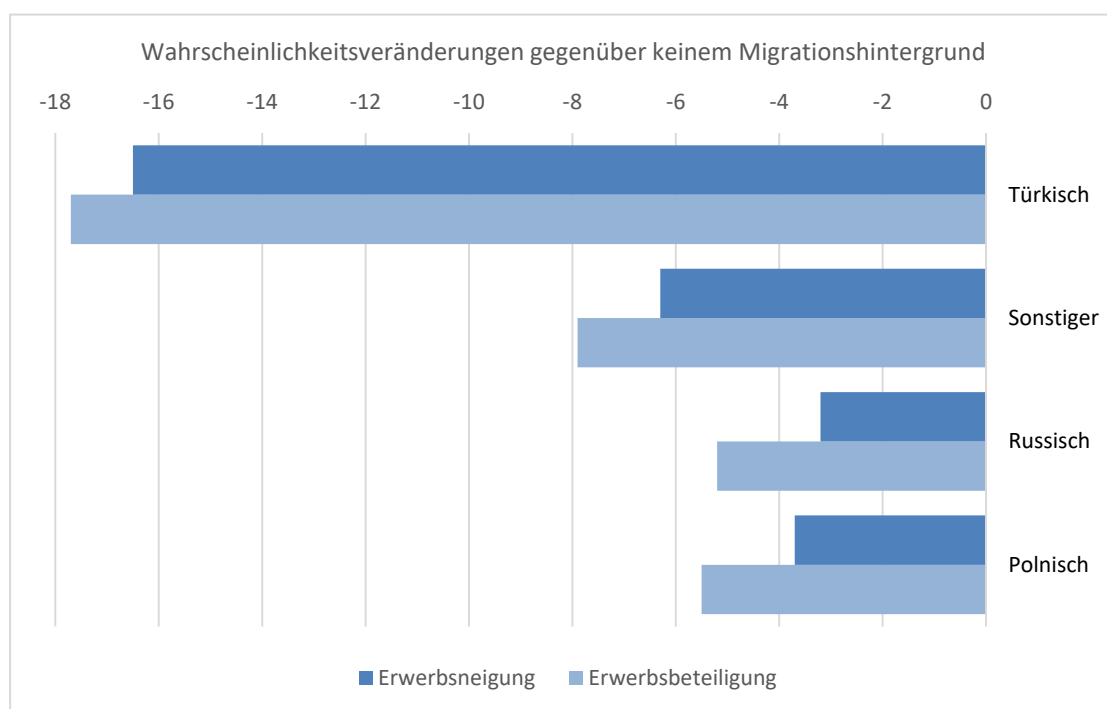
In NRW weist jede vierte Frau einen Migrationshintergrund auf, dieser Anteil liegt - wie weiter oben schon beschrieben - etwas über dem Bundesdurchschnitt. Einige Studien (z.B. Pollack et al 2014, Seebaß und Siegert 2011:5) sowie unsere Deskription zeigen, dass die Erwerbsquote von Frauen mit Migrationshintergrund insgesamt deutlich niedriger ist als bei Frauen ohne Migrationshintergrund. Für Nordrhein-Westfalen beträgt der Unterschied insgesamt ca. 15 Prozentpunkte.³

Dies korrespondiert auch mit den multivariaten Schätzungen. Sie zeigen, dass unter Kontrolle aller anderen einbezogenen Variablen (hier insbesondere die Qualifikation), die Erwerbsneigung bei Frauen mit türkischen Migrationshintergrund gegenüber autochthonen Frauen um 16,5 Prozentpunkte reduziert wird. Die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung reduziert sich um 17,7 Prozentpunkte. Bei den anderen Herkunftsländern ist dieser Effekt deutlich kleiner und liegt bei -3,2 (russisch) bzw. -3,7

³ Nicht immer auszuschließen ist, dass im Rahmen der Befragung insbesondere bei niedrigqualifizierten Befragten mit Migrationshintergrund teilweise eine Unterfassung der Erwerbsneigung und -beteiligung vorliegt. Ein vergleichsweise größerer Teil der Beschäftigungen finden u.U. auch auf dem nicht offiziellen bzw. nicht erfassten Arbeitsmarkt statt und wird bei Befragungen nicht mit angegeben. Andererseits kommen vergleichende Untersuchungen in anderen europäischen Ländern zu dem gleichen empirischen Ergebnis von sehr niedrigen Erwerbsquoten insbesondere bei Frauen mit türkischem Migrationshintergrund (Pollack et al 2014:91).

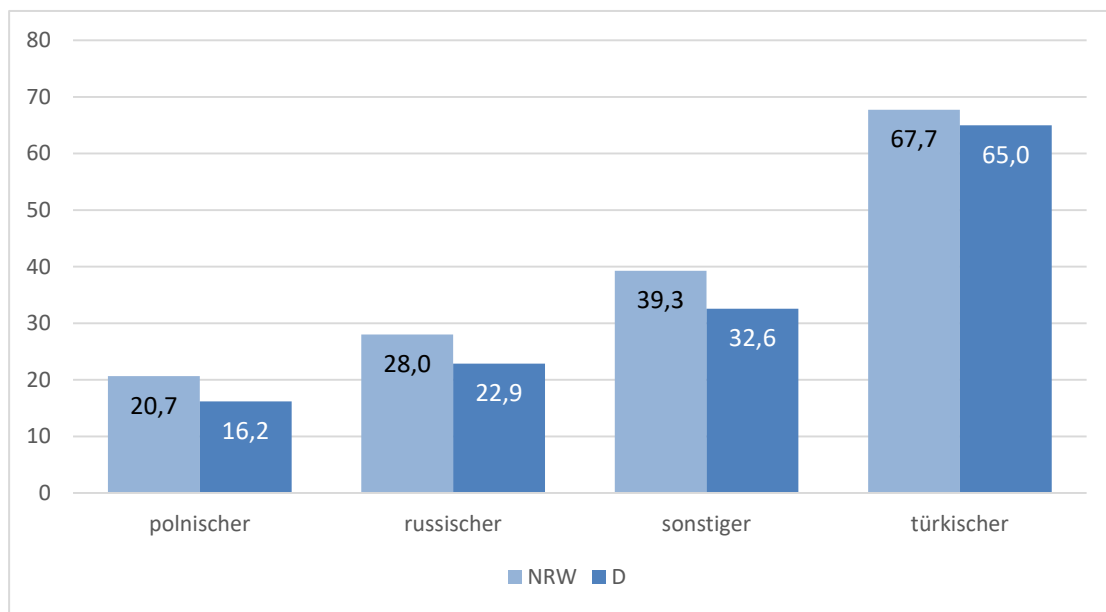
(polnisch) Prozentpunkten im Falle der Erwerbsneigung und -5,2 (russisch) bzw. -5,5 (polnisch) Prozentpunkten bei der Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung. Eine deutlich niedrigere Erwerbsneigung von Frauen mit türkischem Migrationshintergrund ist kein neuer Befund und wird auch in anderen Studien beschrieben. So stellten Pollack et al. (2014:92) fest, dass nicht einmal jede zweite Frau im Alter von 15 bis 64 Jahren mit türkischem Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt aktiv ist und ein besonders hoher Anteil dieser Personengruppe keine abgeschlossene Berufsausbildung aufweist.

Abb. 21 Durchschnittlicher Einfluss des Migrationshintergrunds von Frauen*) auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung 2014 in Prozentpunkten (Berechnung für Gesamtdeutschland)



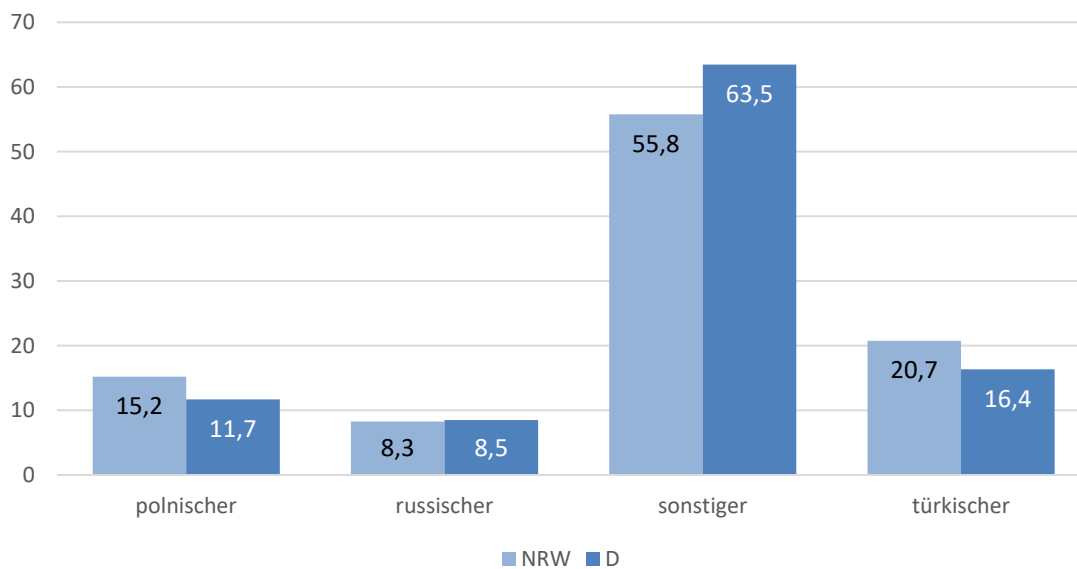
Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Der Einfluss des Migrationshintergrunds hängt teilweise von der Art des Herkunftslandes ab, mit ihm variieren aber auch weitere Einflussfaktoren wie z.B. das Qualifikationsniveau (Stichs 2008:5). Dies verdeutlicht Abbildung 22, hier wird für Frauen mit Migrationshintergrund der Anteil an Frauen mit niedriger Bildung ausgewiesen. Erkennbar ist, dass bei einem türkischen Migrationshintergrund der Anteil an Frauen mit niedriger Qualifikation im Bundesdurchschnitt bei 65 und in NRW sogar bei knapp 70% liegt. Bei den anderen ausgewiesenen Herkunftsländern ist dieser Anteil deutlich niedriger. Im Falle von türkisch stämmigen Frauen kommt daher in vielen Fällen neben dem vorhandenen Migrationseffekt auch noch ein Qualifikationseffekt hinzu.

Abb. 22 Anteil von Frauen*) mit niedrigem Qualifikationsniveau nach Migrationshintergrund in NRW und Deutschland 2014 in Prozent

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Die Migrantinnen verteilen sich je nach Herkunftsland unterschiedlich in den Bundesländern. So ist der Anteil an Frauen mit türkischem Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen im Vergleich zu den anderen Bundesländern besonders hoch (Abbildung 23). Hierbei ist zu beachten, dass NRW insgesamt einen vergleichsweise hohen Anteil an Migrantinnen an der Gesamtbevölkerung von 24,9 % aufweist und damit 4,3 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt liegt. Es ist daher davon auszugehen, dass der höhere Anteil an gering qualifizierten Frauen mit türkischem Migrationshintergrund in NRW mit dazu beiträgt, dass die Erwerbsquote niedriger ist als im Bundesdurchschnitt.

Abb. 23 Struktur des Migrationshintergrunds von Frauen*) in NRW und Deutschland 2014 in Prozent

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

1.4 Einfluss der Lebensform von Frauen auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung

Um den Einfluss der Lebensformen von Frauen auf deren Erwerbsverhalten zu ermitteln, werden diese analog der Deskription über die zwei Dimensionen Partnerschaft und Elternschaft gebildet. Für letztere Dimension wird das Alter des Kindes spezifiziert, wobei im unteren Altersbereich gegenüber der Deskription eine weitere Differenzierung vorgenommen wird und Frauen mit Kindern unter 3 Jahren separat betrachtet werden, da die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren trotz des Rechtsanspruchs nicht flächendeckend gewährleistet ist.

In Tabelle 2 sind die relativen Häufigkeiten der gebildeten Lebensformen für NRW und Deutschland zu finden. Die ausgewiesenen Häufigkeiten lassen nur geringfügige Unterschiede für beide Populationen erkennen. Knapp 20 Prozent der Frauen sind alleinstehend ohne Kinder, knapp ein Drittel leben in Paargemeinschaften ohne Kind, ca. 37 Prozent leben in einer Partnerschaft mit Kind, etwa 9 Prozent sind Alleinerziehend und ein kleiner Rest ist älter als 15 Jahre, nicht in Ausbildung und lebt als lediges Kind im Haushalt.

Tab. 2 Relative Häufigkeit der Lebensformen von Frauen*) in NRW und Deutschland 2014 in Prozent (gewichtete Ergebnisse)		
Lebensformen	NRW	D
Alleinstehende Frau	18,4	19,1
Paare ohne Kind	31,2	31,0
Paare mit Kind unter 3 Jahre	7,1	7,1
Paare mit Kind zw. 3 bis unter 6 Jahre	5,0	4,9
Paare mit Kind zw. 6 bis unter 18 Jahre	17,0	16,0
Paare mit Kind ab 18 Jahre	9,1	9,3
Alleinerziehende mit Kind unter 3 Jahre	0,8	0,9
Alleinerziehende mit Kind zw. 3 bis unter 6 Jahre	0,8	0,9
Alleinerziehend mit Kind zw. 6 bis unter 18 Jahre	4,4	4,3
Alleinerziehende mit Kind ab 18 Jahre	2,6	2,6
selbst lediges Kind im HH	3,5	3,8

Quelle: Mikrozensus 2014 (gewichtet), eigene Berechnungen

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Im Gegensatz zu Alleinerziehenden können sich in einer Partnerschaft Mütter und Väter die Kinderbetreuung teilen. Dies kann zu einer Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Müttern führen. Bei den nachfolgenden Betrachtungen ist zu beachten, dass bei den Lebensformen mit Partner auch das Merkmal „überwiegender Lebensunterhalt des Partners“ berücksichtigt werden muss. Wie Auswertungen zum Mikrozensus 2010 zeigen, ist die Zahl der Paare, die in einer „traditionellen Rollenverteilung“ leben, bei der der Mann erwerbstätig ist und den Unterhalt für die Familie verdient und die Frau Hausfrau ist und die Kinder betreut, zusehends kleiner. So ist festzustellen, dass bundesweit bei mehr als der Hälfte der Paare mit Kindern beide Partner arbeiten (vgl. Keller und Haustein 2012:37). Tabelle 3 zeigt auf Basis des Mikrozensus 2014 die Erwerbsbeteiligung von Paaren für NRW und Deutschland, unabhängig davon ob Kinder im Haushalt leben. Hier lassen sich leichte strukturelle Unterschiede erkennen. In knapp 64,6 % der Fälle sind bundesweit beide Partner erwerbstätig, in NRW sind dies 60,4 %. Der Anteil an Frauen, die nicht erwerbstätig sind, aber mit einem erwerbstätigen Partner zusammenleben, liegt bei 20,3 % in NRW und im Bundesdurchschnitt bei ca. 17,5 %. Der Anteil an Paaren, in denen beide nicht erwerbstätig sind, ist in NRW mit 10,6 % etwas höher als im Bundesdurchschnitt mit 9,1 %.

Tab. 3 Erwerbstypen von Paaren in NRW und Deutschland 2014 in Prozent (gewichtete Ergebnisse)							
		Erwerbstyp des Partners				Gesamt	
		erwerbstätig		nicht erwerbstätig			
		NRW	D	NRW	D	NRW	D
Erwerbstyp der Frau*)	erwerbstätig	60,4	64,6	8,7	8,8	69,1	73,4
	nicht erwerbstätig	20,3	17,5	10,6	9,1	30,9	26,6
Gesamt		80,7	82,1	19,3	17,9	100,0	100,0

Quelle: Mikrozensus 2014 (gewichtet), eigene Berechnungen

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Tabelle 4 zeigt ergänzend Angaben und deren Häufigkeiten zum überwiegenden Lebensunterhalt eines vorhandenen Partners. Die Angaben zur Erwerbstätigkeit des Partners weichen leicht von den ausgewiesenen Anteilen in Tabelle 3 ab, da hier nicht generell nach einer Erwerbstätigkeit, sondern nach der Deckung des überwiegenden Lebensunterhalts gefragt wird. Zusätzlich lässt sich entnehmen, inwieweit der Partner seinen Lebensunterhalt durch Eltern/Partner oder andere Angehörige (ca. 2 Prozent), durch Rente, Pension oder Sozialhilfe (ca. 13,5 %) deckt oder ob er vor allem von Hartz IV Leistungen lebt. Hier liegt der Anteil mit 3,6 % in NRW etwas höher als im Bundesdurchschnitt.

Tab. 4 Überwiegender Lebensunterhalt des Partners von Frauen*) in Paargemeinschaften in NRW und Deutschland 2014 in Prozent (gewichtete Ergebnisse)	NRW	D
Eigene Erwerbstätigkeit/ Berufstätigkeit	77,9	79,2
Einkünfte der Eltern/ des Lebenspartners/ anderer Angehöriger	2,0	1,7
Rente, Pension oder Sozialhilfe (nicht Hartz IV, z. B. Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung, Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege, laufende Hilfe zum Lebensunterhalt)	13,6	13,5
Arbeitslosengeld I (ALG I)	1,6	1,5
Leistungen nach Hartz IV (ALG II, Sozialgeld)	3,6	2,8
Elterngeld	/	0,1
Sonstige Unterstützungen (z. B. BAföG, Vorruhestandsgeld, Stipendium, Pflegeversicherung, Asylbewerberleistungen, Pflegegeld für Pflegekinder/-eltern)	1,2	1,3

Quelle: Mikrozensus 2014 (gewichtet), eigene Berechnungen

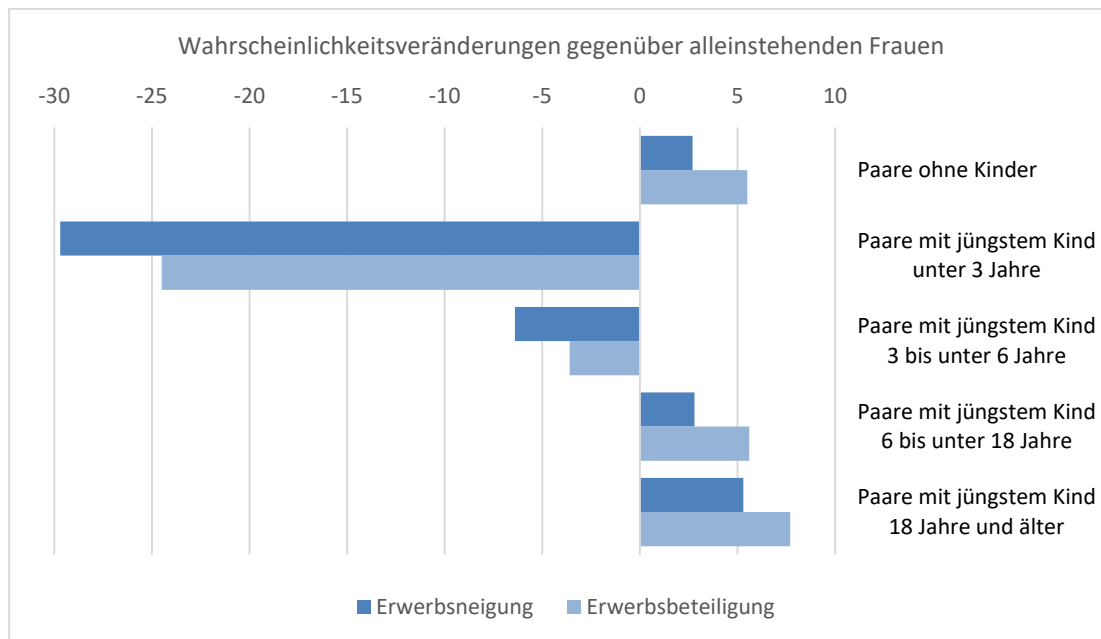
*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Anm.: / keine Angabe, da gewichteter Zahlenwert nicht sicher genug

Da in der Mehrzahl der Fälle bei Paaren der Partner erwerbstätig ist, werden die Modellschätzungen zunächst auf Basis dieses „Normalfalles“ diskutiert. Die Abbildung 24 zeigt für diesen Fall den durchschnittlichen Einfluss der Lebensformen auf die Erwerbsneigung und die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung von Frauen. Als Referenz dient die Kategorie „Alleinstehende Frau ohne Kind“, d.h., die

ausgewiesenen Prozentpunkte stellen die Wahrscheinlichkeitsveränderung gegenüber dieser Lebensform dar.

Abb. 24 Durchschnittlicher Einfluss eines erwerbstätigen Partners von Frauen*) in Paargemeinschaften auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung 2014 in Prozentpunkten (Berechnung für Gesamtdeutschland)



Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Die Ergebnisse zeigen, dass mit Ausnahme der Paare mit Kindern unter 6 Jahren, die Erwerbsneigung als auch die Erwerbsbeteiligung von Frauen in Paargemeinschaften mit erwerbstätigem Partner höher ist als bei alleinstehenden Frauen ohne Kinder. In der vorliegenden Studie wird zwar nicht zwischen Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit differenziert, aber Auswertungen auf Basis des Mikrozensus 2010 zeigen, dass in Paargemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren mehr als zwei Drittel der Fälle die Männer in Vollzeit und die Frauen in Teilzeit tätig sind (vgl. Keller und Haustein 2012:39).⁴ Vor allem bei Paargemeinschaften mit Kleinkindern unter drei Jahren entscheiden sich offensichtlich viele Frauen eher gegen eine eigene Erwerbsbeteiligung, bzw. weisen eine ca. 30 Prozentpunkte niedrigere Erwerbsneigung auf als alleinstehende Frauen. Für die Entscheidung spielt sicherlich auch die Möglichkeit der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren eine Rolle. Wie noch gezeigt wird, variiert die Kinderbetreuungsquote auf der Ebene der Bundesländer und der Kreisebene erheblich. In NRW ist sie unterdurchschnittlich.

⁴ Es ist zu vermuten, dass sich, im Vergleich zu Paargemeinschaften mit erwerbstätigem Partner, bei Alleinstehenden ohne Kinder eine angebotene Teilzeitbeschäftigung weniger lohnt.

Ein erklärtes Ziel bei der Einführung des Elterngeldes ist u.a. die Sicherung und Verbesserung der Teilhabe an Beruf und Familie für Mütter und Väter. Für Männer sollen die Chancen verbessert werden, aktive Väter zu sein. Frauen soll dagegen die Rückkehr in das Berufsleben erleichtert werden (Ehlert 2008:7). Aktuelle Studienergebnisse zeigen, dass Väter, die Elterngeld beziehen und ihre Erwerbsbeteiligung reduzieren oder unterbrechen, noch immer eine Minderheit sind. Eine hohe Qualifikation bzw. eine schon vorher ausgeübte Erwerbstätigkeit und ein hohes Einkommen der Frau scheint zudem die Wahrscheinlichkeit eines Elterngeldbezuges des Partners zu erhöhen (vgl. Trappe 2013: 257). Die vorliegenden Schätzergebnisse für die Paargemeinschaften mit Kindern unter 3 Jahren entsprechen diesen Erwartungen. Im Mittel erhöhen sich durch den Bezug von Elterngeld die Erwerbsneigung und die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung der Frau.⁵ In NRW ist der Anteil an Frauen, die mit einem Partner zusammenleben, der Elterngeld als überwiegenden Lebensunterhalt erhält, gegenüber dem Bund leicht unterdurchschnittlich. Da dieser Anteil in der Stichprobe relativ klein ist, konnte in Tabelle 4 für NRW kein gesicherter Wert ausgewiesen werden.

Ein weiterer Befund ist, dass in Paargemeinschaften, bei einem nichterwerbstätigen Partner (oder ohne Elterngeldbezug) die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung bzw. die Erwerbsneigung der Frau generell signifikant geringer ausfällt. So zeigen Frauen in Paargemeinschaften ohne Kinder bei einem erwerbstätigen Partner gegenüber alleinstehenden Frauen eine 2,7 Prozentpunkte höhere Erwerbsneigung auf. Wenn die Frau und ihr Partner dagegen eine SGB II Bedarfsgemeinschaft bilden und Hartz IV beziehen, ist die Erwerbsneigung im Durchschnitt um ca. 10 Prozentpunkte niedriger als bei alleinstehenden Frauen. Im Falle der Erwerbsbeteiligung liegt der Unterschied sogar bei ca. 32 Prozentpunkten (siehe hierzu Abbildung 32 und Tabelle A.20 im Anhang). Hier spielt sicherlich auch eine Rolle, dass Personen, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben, keinen von ihren Mitbewohnern unabhängigen Anspruch auf Leistungen haben. Nur wenn das gemeinsame Einkommen nicht ausreicht, werden staatliche Unterstützungsgelder gezahlt, so dass der Anreiz für eine eigene Erwerbsbeteiligung reduziert ist (vgl. Notz 2006:178). Zudem werden in Bedarfsgemeinschaften auch die familiären Lebensverhältnisse mitberücksichtigt. Wenn ein Kind unter 3 Jahren im Haushalt betreut wird, ist die Ausübung einer Arbeit nicht zumutbar. Dies erklärt vermutlich auch die besonders niedrige Erwerbsneigung von Frauen in Bedarfsgemeinschaften mit

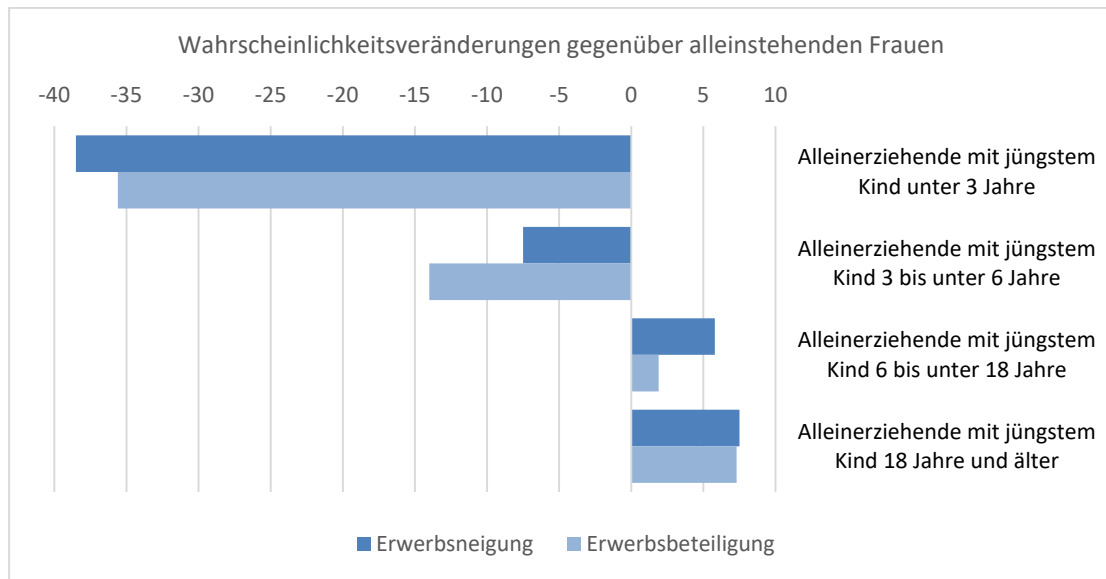
⁵ Während bei Frauen in Partnerschaften mit Kleinkind und erwerbstätigen Partner die Erwerbsneigung gegenüber alleinstehenden Frauen um ca. 30 Prozentpunkte reduziert ist, beträgt der Unterschied im Falle von Elterngeldbezug nur noch -12,5 Prozentpunkte.

jüngstem Kind unter 3 Jahren (Tabelle A.20 im Anhang: Differenz ca. -60 Prozentpunkte gegenüber alleinstehenden Frauen ohne Kinder).

Wenn Frauen mit einem Partner im Haushalt zusammenleben, der schon Rente (oder Pension oder Sozialhilfe bzw. SGB XII) bezieht, reduziert sich - trotz der Kontrolle des Alterseffekts für die Frau - im Mittel die Erwerbsbeteiligung der Frauen deutlich, die Erwerbsneigung reduziert sich bei Paaren ohne Kinder um ca. 17 Prozentpunkte und die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung um ca. 16 Prozentpunkte gegenüber Alleinstehenden. Eine Erklärung zumindest im Falle von Partnern mit Altersrentenbezug könnte ein paarorientierter Ansatz liefern. So wird vermutet, dass insbesondere bei heute erwerbstätigen älteren Frauen die Familienorientierung gegenüber einer Berufsorientierung dominiert und dass dies dann einen Vorzug in die nachberufliche Lebensphase begründen kann (vgl. Clemens 1997: 241).

Bei den alleinerziehenden Müttern mit Kleinkindern ist die Erwerbssituation schwieriger, da die Kinderbetreuung nicht mit einem Partner geteilt werden kann. Dies zeigt sich auch in den Ergebnissen. Gegenüber alleinstehenden Frauen ohne Kinder ist die Erwerbsneigung ca. 39 Prozentpunkte und die Wahrscheinlichkeit der Erwerbsbeteiligung ca. 36 Prozentpunkte niedriger. Sie erhöht sich, wenn die jüngsten Kinder im Kindergartenalter sind, die Differenz liegt dann nur noch bei -7,5 Prozentpunkten (Erwerbsneigung) bzw. -14 Prozentpunkten (Erwerbsbeteiligung). Wenn das jüngste Kind im Schulalter oder älter ist, liegt sowohl die Erwerbsneigung als auch die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung sogar höher als bei den alleinstehenden Frauen.

Abb. 25 Durchschnittlicher Einfluss von alleinerziehenden Frauen*) auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung 2014 in Prozentpunkten (Berechnung für Gesamtdeutschland)

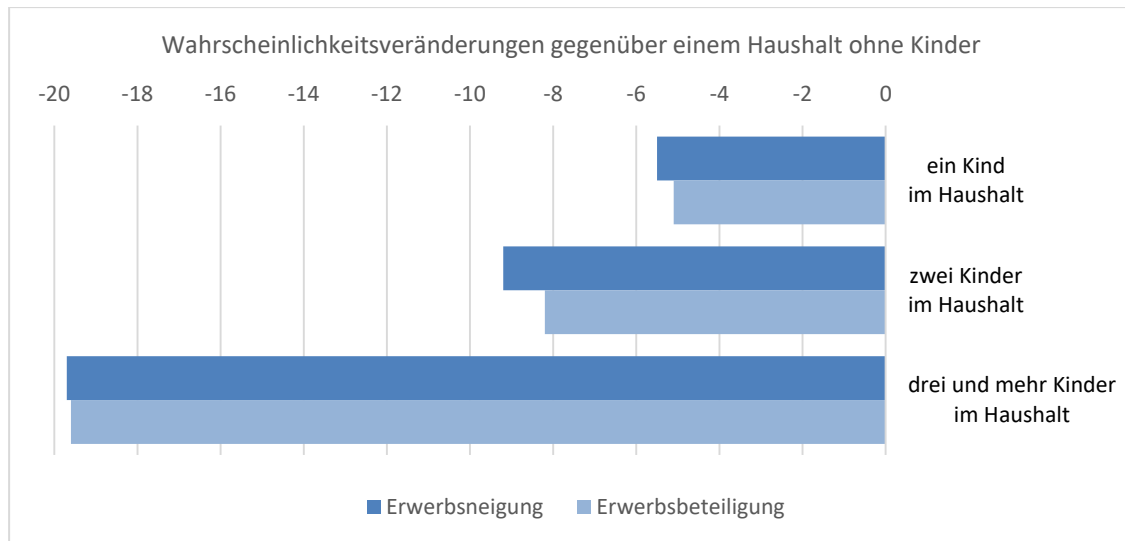


Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Generell lässt sich feststellen, dass mit dem Alter des jüngsten Kindes sowohl in Paarbeziehungen als auch bei den Alleinerziehenden die Erwerbsneigung als auch die Erwerbsbeteiligung ansteigt.

Wenn Frauen in Haushalten mit Kindern leben, spielt für das Erwerbsverhalten nicht nur das Alter des jüngsten Kindes eine Rolle, sondern auch wie viele Kinder in dem Haushalt leben. Dies zeigen auch unsere Modellschätzungen, mit der Anzahl der Kinder im Haushalt nimmt die Erwerbsneigung und -beteiligung kontinuierlich ab. So reduziert sich die Erwerbsneigung gegenüber der Kategorie „kein Kind im Haushalt“ mit einem Kind um 5,5 Prozentpunkte (Erwerbsbeteiligung: 5,1 Prozentpunkte), mit zwei um 9,2 Prozentpunkt (Erwerbsbeteiligung: 8,2 Prozentpunkte) und mit 3 und mehr Kindern im Haushalt um 19,7 Prozentpunkte (Erwerbsbeteiligung: 19,6 Prozentpunkte).

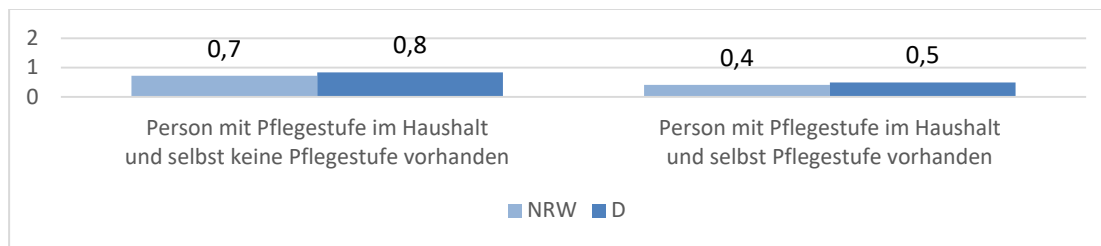
Abb. 26 Durchschnittlicher Einfluss der Kinderanzahl im Haushalt auf die Erwerbsneigung und -beteiligung von Frauen*) 2014 in Prozentpunkten (Berechnung für Gesamtdeutschland)



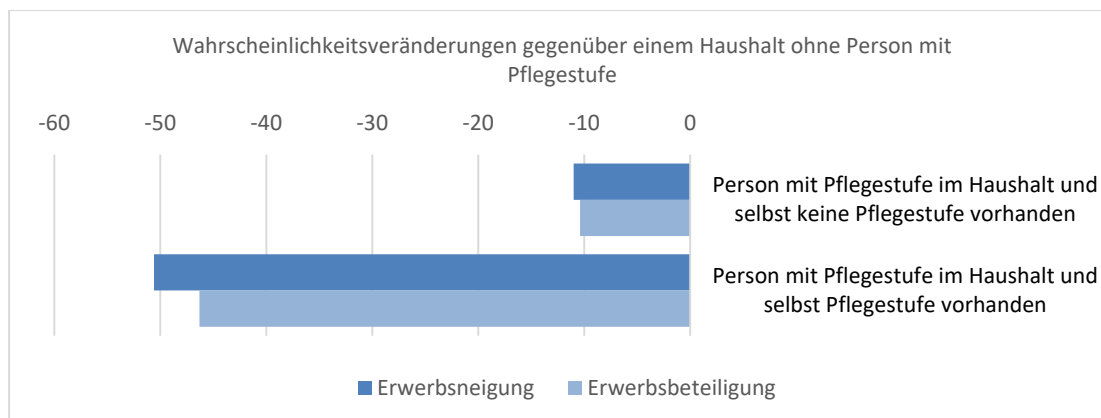
Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

1.5 Einfluss von Personen mit Pflegestufe im Haushalt

Um verzerrende Einflüsse auszuschließen, wurde in dem Erklärungsmodell kontrolliert, inwieweit Personen im Haushalt leben, die pflegebedürftig sind bzw. eine Pflegestufe aufweisen. Studien zeigen, dass die häusliche Pflege auch heute noch überwiegend von Frauen übernommen wird (vgl. Carmichael/Charles 2003:798), mit der Folge, dass sich diese im Rahmen eines solchen Engagements dann beruflich und somit i.d.R. auch finanziell einschränken müssen. Folgerichtig ergibt sich ein reduzierender Effekt auf die Wahrscheinlichkeit Erwerbsperson zu sein, er liegt bei -11 Prozentpunkten (Erwerbstätigkeit -10,4 Prozentpunkte). Für den Fall, dass eine Frau selbst eine Pflegestufe aufweist und u.U. gar nicht berufstätig sein kann, reduziert sich folgerichtig die Erwerbsneigung um ca. -51 Prozentpunkte. Wie Abbildung 27 zeigt, ist in der Untersuchungspopulation der Anteil an Frauen in Haushalten mit Personen mit Pflegestufe relativ gering.

Abb. 27 Struktur des Pflgetyps vom Haushalt von Frauen*) in NRW und Deutschland 2014 in Prozent

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahre, die nicht in Ausbildung sind

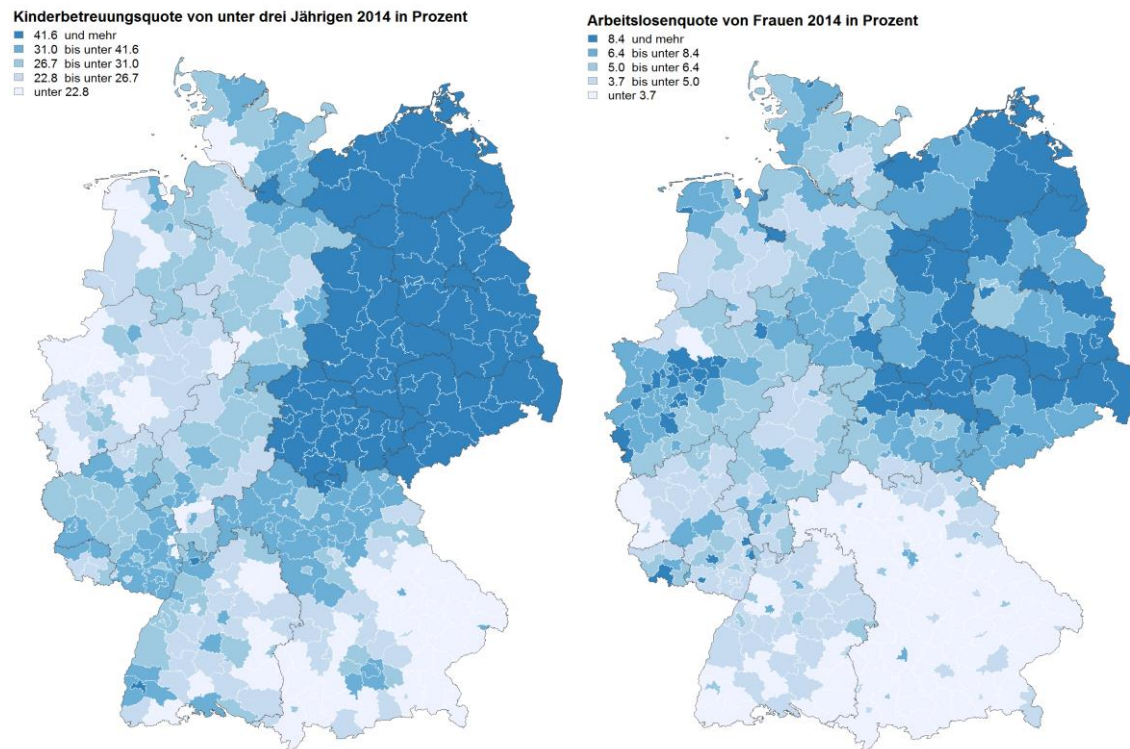
Abb. 28 Durchschnittlicher Einfluss einer Haushaltsperson mit Pflegestufe auf die Erwerbsneigung und -beteiligung von Frauen*) 2014 in Prozentpunkten (Berechnung für Gesamtdeutschland)

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahre, die nicht in Ausbildung sind

1.6 Kontextvariablen auf Kreisebene: Kinderbetreuungsquote, Arbeitslosenquote und Wirtschaftsbereich

Neben den personen- und haushaltsspezifischen Merkmalen wurden auch Kontextvariablen auf Kreisebene mit einbezogen. Als Kontextmerkmale auf Kreisebene dienen die Kinderbetreuungsquote (getrennt nach unter 3-Jährige und 3 – 5-Jährige), die Arbeitslosenquote für Frauen und die Anteile an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in den drei Branchen mit dem höchsten Frauenanteil (siehe Tabelle A.21 im Anhang). Die Modellschätzungen zeigen, dass sich die Kinderbetreuungsquote für unter 3 Jährige signifikant positiv und die Arbeitslosenquote für Frauen auf Kreisebene signifikant negativ auf die Untersuchungsvariablen auswirken. Abbildung 29 zeigt die Verteilung dieser beiden Variablen auf Kreisebene. Die Kinderbetreuungsquoten für die unter 3-Jährigen unterscheiden sich sehr deutlich zwischen den Bundesländern und auf Kreisebene, im Mittel lag sie 2014 in NRW bei ca. 24 % und bundesweit bei 32,5 % (Tabelle A.21 im Anhang).

Die Arbeitslosenquote für Frauen lag auf Kreisebene im Jahr 2014 in NRW im Schnitt bei 8,1 % und damit über dem Wert für das Bundesgebiet von 6,6 %. Die niedrige Kinderbetreuungsquote als auch die überdurchschnittliche Arbeitslosenquote für Frauen tragen mit dazu bei, dass die Erwerbsquote und die Erwerbstätigenquote in NRW niedriger ausfallen als im bundesdeutschen Durchschnitt. Ein signifikant positiver Effekt auf die Erwerbsbeteiligung zeigt sich auch für einen Wirtschaftsbereich mit hohem Frauenanteil. Dieser Bereich ist allerdings sehr breit strukturiert, so fallen darunter sowohl die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen als auch die Erbringung von sonstigen Dienstleistungen. Erstere kennzeichnen Berufe mit hoher bis sehr hoher Qualifikation, wie etwa beratende Tätigkeiten, Werbung und Marktforschung sowie Tätigkeiten in der Forschung und Entwicklung und Gestaltung von Produkten (Design). Letztere kennzeichnen dagegen eher Berufe mit mittlerem und niedrigem Qualifikationsniveau, hier geht es weniger um den Transfer von Fachwissen. Zu diesen Branchen gehört u.a. die Vermietung und das Leasing-Geschäft, Reiseveranstalter, Gebäudebetreuung wie Hausmeisterdienste und Reinigung sowie Garten- und Landschaftsbau, Sekretariats- und Schreibdienste und Call-Center. Aufgrund der breiten und heterogenen Spezifikation des Wirtschaftsbereichs ist die Interpretation des Effektes auf die Erwerbsbeteiligung schwierig und die Aussagekraft eher gering.

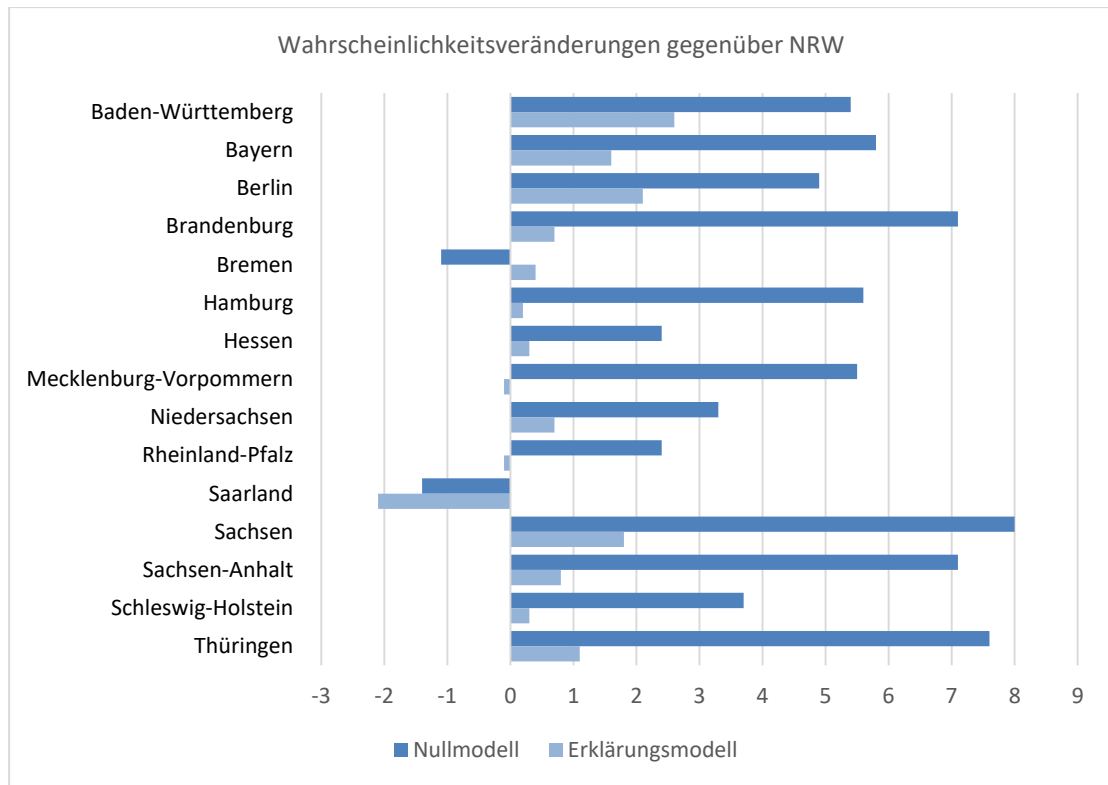
Abb. 29 Kinderbetreuungsquote und Arbeitslosenquote 2014 auf Kreisebene in Prozent

Quelle: Regionaldatenbank Deutschland 2016a (rechts) und 2016b (links) und jeweils @ GeoBasis-DE/BGK 2013 (Daten verändert), eigene Berechnungen

1.7 Länderspezifische Effekte

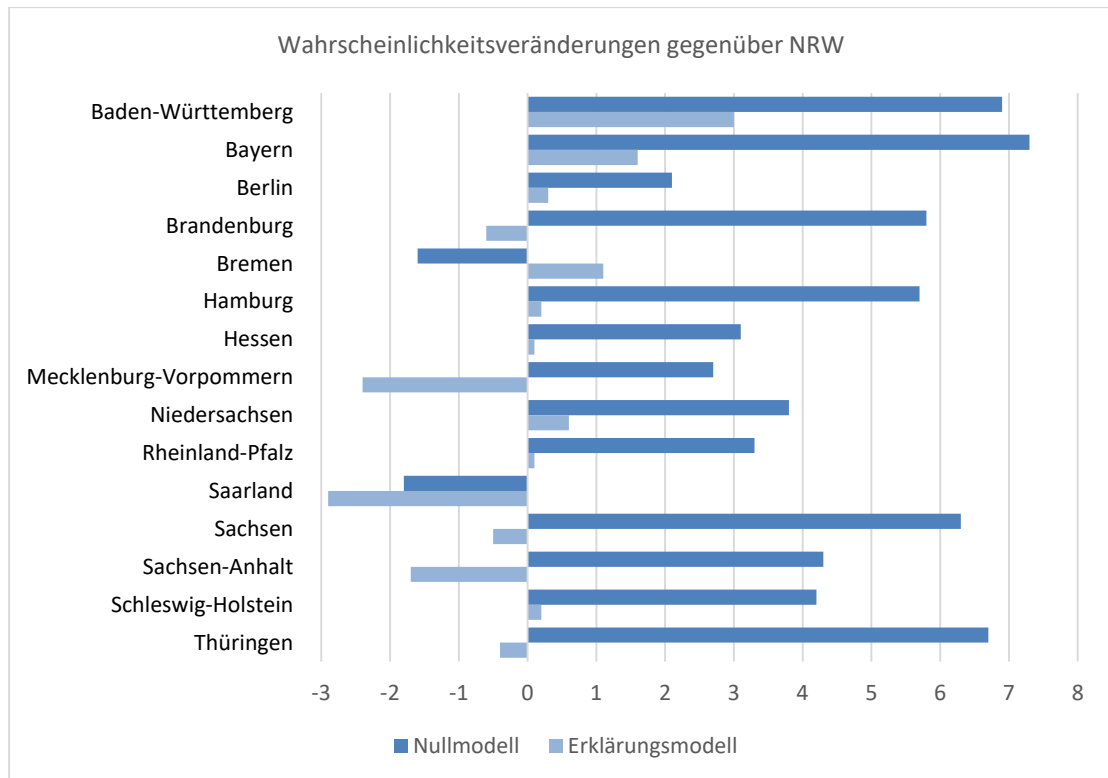
Zum Schluss soll geprüft werden, inwieweit nach Einbeziehen der dargestellten Variablen noch länderspezifische Effekte verbleiben. Wenn die einbezogenen Merkmale in ihren Ausprägungen für die Unterschiede im Erwerbsverhalten zwischen den Bundesländern ausschlaggebend sind, dürften in den Modellen nur noch geringe länderspezifischen Resteffekte auftreten. In den Abbildungen 30 und 31 sind die länderspezifischen Effekte für die Erwerbsneigung und die Wahrscheinlichkeit der Erwerbsbeteiligung der Frauen jeweils für das Nullmodell und das Erklärungsmodell ausgewiesen. Die Effekte in dem Nullmodell kennzeichnen jeweils den Unterschied zu NRW in Prozentpunkten. In den beiden Nullmodellen sind keine erklärenden Variablen enthalten, die Unterschiede entsprechen daher in etwa den dargestellten Quotenunterschieden in der Deskription. Kleinere Abweichungen entstehen dadurch, dass in dem multivariaten Modell die Auszubildenden nicht enthalten sind.

Abb. 30 Durchschnittliche länderspezifische Effekte gegenüber NRW beim Nullmodell und Erklärungsmodell für die Erwerbsneigung von Frauen*) 2014 in Prozentpunkten



Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Abb. 31 Durchschnittliche länderspezifische Effekte gegenüber NRW beim Nullmodell und Erklärungsmodell für die Erwerbsbeteiligung von Frauen*) 2014 in Prozentpunkten



Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Die Effekte in dem Nullmodell zeigen, dass gegenüber NRW die Erwerbsneigung und Wahrscheinlichkeit der Erwerbsbeteiligung von Frauen in den anderen Bundesländern, mit Ausnahme von dem Saarland und Bremen, signifikant größer sind. Die Unterschiede bewegen sich im Mittel um 5 Prozentpunkte, die höchsten Abweichungen liegen in Bezug auf die Erwerbsneigung im Vergleich zu Sachsen (8 Prozentpunkte) und bei der Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung zu Bayern (7,3 Prozentpunkte) vor. Nach Einbeziehung der erklärenden Variablen in die Modelle verbleiben nur noch sehr geringe länderspezifischen Unterschiede. Im Erklärungsmodell liegt für die Erwerbsneigung der Mittelwert bei -0,69 Prozentpunkten, die größte Abweichung ergibt sich noch zu Baden-Württemberg (+2,6 Prozentpunkte) und dem Saarland (-2,1 Prozentpunkte). Im Erklärungsmodell für die Wahrscheinlichkeit der Erwerbsbeteiligung liegt der Mittelwert bei -0,09. Die Werte zeigen, dass durch die berücksichtigten personenspezifischen Merkmale und Kontextmerkmale ein großer Teil der ursprünglichen Bundesländerunterschiede erklärt werden kann. Dies bedeutet, dass vor allem strukturelle Unterschiede für die niedrige Erwerbsquote in NRW verantwortlich sind. Größere unerklärte länderspezifische Differenzen verbleiben für NRW auch nach Berücksichtigung der erklärenden

Variablen insbesondere noch zu Baden-Württemberg (Unterschiede in Erwerbsneigung 2,6 und Erwerbsbeteiligung 3,0 Prozentpunkte), hier scheinen neben den berücksichtigten Merkmalen noch andere Variablen für die höhere Erwerbsneigung und -beteiligung in Baden-Württemberg verantwortlich zu sein.

2. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Untersucht wurde, welche individuellen und haushaltsbezogenen Faktoren für das Erwerbsverhalten von Frauen insgesamt relevant sind und welches die Ursachen für die niedrigen Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten in Nordrhein-Westfalen sind. Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse bzw. die wichtigsten individuellen Effekte dargelegt und jeweils deren Einfluss auf die Quoten in Nordrhein-Westfalen und Deutschland skizziert. Anschließend wird mit Tabelle 5 eine Auswahl an individuellen Effekten gegeben, um so relevante Einflüsse besser identifizieren zu können. Schließlich werden Ansätze aufgezeigt, mit denen die verbliebenen Unterschiede von Nordrhein-Westfalen zu anderen Bundesländern betrachtet werden können. Dies erfolgt exemplarisch am größten verbliebenen Unterschied zu Baden-Württemberg.

2.1 Zentrale Ergebnisse und die wichtigsten individuellen Effekte

Um die Bedeutung bzw. das Gewicht der identifizierten Effekte auf die Erwerbsneigung und Erwerbsbeteiligung von Frauen ermessen zu können, wurde neben der Deskription eine multivariate Analyse durchgeführt. Mit Erwerbsneigung wird hier die Wahrscheinlichkeit bezeichnet, Erwerbsperson zu sein, d.h. es wird unterstellt, dass die Frau zumindest aktiv eine Erwerbstätigkeit anstrebt. Die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung bezieht sich auf die Wahrscheinlichkeit auch wirklich eine Erwerbstätigkeit auszuüben. Konkret wurde geprüft, welchen Effekt die einzelnen erklärenden Merkmale (unter Kontrolle der anderen einbezogenen Merkmale) auf diese beiden Wahrscheinlichkeiten besitzen.

- Ein wesentliches Ergebnis ist, dass die länderspezifischen Unterschiede in der Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote zu einem großen Teil auf länderspezifische Strukturunterschiede zurückgeführt werden können. Nach Berücksichtigung von individuellen und haushaltsbezogenen Eigenschaften der Bevölkerung in den Ländern sowie weiterer Kontextmerkmale, bleiben nur noch geringe länderspezifische Effekte übrig.
- Die Erwerbsneigung und -beteiligung von Frauen wird zu einem wesentlichen Teil durch die vorliegende Lebensform bestimmt. In der Studie werden diese

nach den zwei Dimensionen Partnerschaft und Elternschaft unter Berücksichtigung des Alters des Kindes gebildet.

- Wenn Kinder im Haushalt leben, bestimmt vor allem das Alter des jüngsten Kindes die Erwerbsneigung und -beteiligung der Mütter. Mit dem Alter des jüngsten Kindes nimmt die Erwerbsneigung und -beteiligung relativ unabhängig von der Lebensform zu.
 - Wenn in Paargemeinschaften der Partner Elterngeld erhält, steigt in Paargemeinschaften mit Kleinkind die Erwerbsneigung der Frau signifikant an.
 - In der Mehrzahl der Fälle sind in Paargemeinschaften mittlerweile beide Partner erwerbstätig (NRW 60,4%; Deutschland 64,6%). Die klassische Konstellation eines alleinverdienenden Partners findet man nur noch in etwa einem Fünftel der Fälle (NRW: 20,3%; Deutschland 17,5%). Partnerschaften, in denen die Frauen die Alleinverdiener sind, sind die Ausnahme (NRW 8,7%; Deutschland 8,8%). In NRW sind in jeder 10. Paargemeinschaft beide Partner nicht erwerbstätig (Deutschland in jeder 11. Paargemeinschaft).
 - Ein nichterwerbstätiger Partner reduziert die Erwerbsneigung und -beteiligung von Frauen erheblich. In SGB-II Bedarfsgemeinschaften ohne Kinder sinkt die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung der Frau gegenüber einer alleinstehenden Frau um über 30 Prozentpunkte. In NRW wirkt sich der überdurchschnittlich hohe Anteil an Paargemeinschaften in SGB-II Bezug negativ auf die Erwerbsquote aus.
- Die Erwerbsneigung und die -beteiligung steigen mit dem Qualifikationsniveau deutlich an. Ein Wechsel von einem niedrigen auf ein mittleres Niveau erhöht die Erwerbsneigung im Mittel um 17,2 Prozentpunkte und die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung sogar um ca. 20,5 Prozentpunkte. Bei einem Wechsel von einem mittleren auf ein hohes Qualifikationsniveau steigt die Erwerbsneigung noch einmal um ca. 4,1 Prozentpunkte (Erwerbsbeteiligung um ca. 6,2 Prozentpunkte). Da in Nordrhein-Westfalen das Qualifikationsniveau von Frauen im Vergleich zum Bund unterdurchschnittlich ist, führt dies im Mittel zu einer im Ländervergleich niedrigeren Erwerbs- und Erwerbstätigenquote.
- Frauen mit Migrationshintergrund weisen im Schnitt eine erheblich geringere Erwerbsneigung und eine geringere Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung auf. Besonders niedrige Quoten liegen für Frauen mit türkischem Migrationshintergrund vor. Für diese Personengruppe reduziert sich

- unter Kontrolle des Qualifikationsniveaus - die Erwerbsneigung gegenüber den autochthonen Frauen um 16,5 Prozentpunkte, die Wahrscheinlichkeit für eine Erwerbsbeteiligung um 17,7 Prozentpunkte. Da Frauen mit türkischem Migrationshintergrund in NRW überdurchschnittlich stark vertreten sind, führt dies im Mittel im Ländervergleich zu einer geringeren Erwerbs- und Erwerbstätigenquote von Frauen in NRW.

- Die Modellschätzungen zeigen, dass für die Erwerbsneigung und -beteiligung von Frauen auch Kontextmerkmale auf Kreisebene relevant sind. So wirkt sich die Kinderbetreuungsquote für unter 3-Jährige signifikant positiv und die Arbeitslosenquote für Frauen auf Kreisebene signifikant negativ auf das Erwerbsverhalten von Frauen aus. Da in 2014 die Kinderbetreuungsquote für unter 3 Jährige in NRW unterdurchschnittlich ist und die Arbeitslosenquote von Frauen in NRW über dem Bundesdurchschnitt liegt, führt dies zu einer im Vergleich zum Bundesgebiet niedrigeren Erwerbsquote.

2.2 Ausgewählte individuelle Effekte auf die Erwerbsneigung/-beteiligung und deren Relevanz (Einfluss auf die Erwerbs- und Erwerbstätigenquoten von NRW und Deutschland)

Tabelle 5 zeigt eine vereinfachte Darstellung von ausgewählten individuellen Merkmalen, um den Einfluss des jeweiligen Effekts auf die Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten besser einschätzen zu können und um noch einmal die Unterschiede zwischen Nordrhein-Westfalen und Deutschland zu verdeutlichen. Ausgewählt wurden Merkmale, die einen relativ großen individuellen Effekt auf die Erwerbsneigung/-beteiligung bzw. einen relativ großen Einfluss auf die Erwerbsquoten in Nordrhein-Westfalen und Deutschland zeigten. Es ist eine Interpretationshilfe, die aus Tabelle A.22 im Anhang abgeleitet wurde. So kann ein relativ kleiner positiver individueller Effekt (z.B. „Frauen mit erwerbstätigem Partner ohne Kinder oder mit jüngstem Kind 6 Jahre und älter“) einen großen (aggregierten) Einfluss auf die Quoten haben, sofern das Merkmal auf einen großen Teil der Frauen in der Population zutrifft.

Tab. 5 Ausgewählte individuelle Effekte auf die Erwerbsneigung/-beteiligung und deren Einfluss auf die Erwerbsquote von Frauen in NRW und Deutschland 2014 *)			
Merkmal	Individueller Effekt	Einfluss auf Erwerbs- bzw. Erwerbstätigenquote	
		NRW	D
Niedriges Qualifikationsniveau	--	---	--
(türkischer) Migrationshintergrund	--	---	--
(türkischer) Migrationshintergrund und niedriges Qualifikationsniveau	---	---	--
Person mit Pflegestufe im Haushalt	---	-	-
Alter 55 Jahre und älter	--	---	---
Kinder im Haushalt	--	--	--
Lebensform (jeweils im Vergleich zu alleinstehenden Frauen)			
Frauen mit nicht mehr erwerbstätigem Partner (Rente/SGB XII) und ohne Kinder	--	---	---
Frauen mit erwerbstätigem Partner ...			
- ohne Kinder oder mit jüngstem Kind 6 Jahre und älter	+	+++	+++
- mit jüngstem Kind unter 3 Jahre	---	---	---
- mit jüngstem Kind 3 bis unter 6 Jahre	-	--	--
Frauen mit Partner in einer SGB-II Bedarfsgemeinschaft ...			
- mit jüngstem Kind unter 3 Jahre	---	--	-
- mit jüngstem Kind 3 bis unter 6 Jahre	---	--	-
- mit jüngstem Kind 6 Jahre und älter oder ohne Kind	--	--	-
Alleinerziehende ...			
- mit jüngstem Kind unter 3 Jahre	---	--	--
- mit jüngstem Kind 3 bis unter 6 Jahre	-	-	-
- mit jüngstem Kind 6 Jahre und älter	+	++	++

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Anm.: - „schwacher negativer Einfluss“; -- „mittelstarker negativer Einfluss“; --- „sehr starker negativer Einfluss“;

Unterschiede zwischen NRW und Deutschland sind grau hinterlegt

Die Tabelle kann wie folgt interpretiert werden:

- Wie bereits zuvor beschrieben hat ein niedriges Qualifikationsniveau einen mittelstarken negativen Einfluss auf die individuelle Erwerbsneigung/-beteiligung, übt aber einen relativ großen negativen Einfluss auf die Erwerbs- bzw. Erwerbstätigenquoten aus. Dieser Einfluss ist in Nordrhein-Westfalen weitaus stärker als in Gesamtdeutschland, da der Anteil an geringqualifizierten Frauen in NRW mit 20,4% deutlich höher liegt als in

Deutschland insgesamt (15,5%). **Hier gibt es einen deutlichen Strukturunterschied, der sich auf die Quoten am stärksten auswirkt.**

- Ein vorhandener Migrationshintergrund übt insbesondere im Falle eines türkischen Hintergrunds - unter Kontrolle des Qualifikationsniveaus - einen mittelstarken negativen Einfluss auf die individuelle Erwerbsneigung/-beteiligung aus. **Dieser negative Einfluss wirkt sich in Nordrhein-Westfalen stärker auf die Quoten aus als in Gesamtdeutschland, da der Anteil an türkischen Migranten hier überdurchschnittlich hoch ist** (NRW 5,2%; Deutschland 3,4%). Verstärkt wird dieser Einfluss dadurch, dass Frauen mit türkischem Migrationshintergrund in Nordrhein-Westfalen sehr häufig (68%) auch ein niedriges Qualifikationsniveau aufweisen.
- Die Lebensform, in der eine Frau lebt, hat wie bereits weiter oben beschrieben wurde, einen großen individuellen Effekt und ist neben dem Vorhanden- bzw. Nichtvorhandensein eines Kindes auch maßgeblich von dem Lebensunterhalt eines vorhandenen Partners abhängig. Die folgenden Effekte sind immer im Vergleich zu einer alleinstehenden Frau zu interpretieren.
 - Lebt eine Frau mit einem Partner in einer SGB-II Bedarfsgemeinschaft (NRW 2.5%; Deutschland 1,9%) hat dies einen sehr starken negativen Effekt auf die individuelle Erwerbsneigung/-beteiligung der Frauen. Da der Anteil dieser Gruppe relativ klein ist, wirkt sich der starke individuelle Effekt nur mittelstark bis gering auf die Quoten aus. **Die negative Wirkung auf die Quoten ist in Nordrhein-Westfalen aufgrund des höheren Anteils dieser Gruppe allerdings stärker als in Deutschland insgesamt.** Hier wirkt sich wiederum ein Strukturunterschied aus. Besonders starke negative individuelle Effekte auf die Erwerbsneigung/-beteiligung der Frauen liegen dann vor, wenn auch kleine Kinder im Haushalt leben.
 - Der größte Teil der Frauen lebt mit einem erwerbstätigen Partner zusammen (NRW 54%; Deutschland 54,2%). Falls Kind(er) vorhanden sind und diese noch sehr klein sind (jüngstes Kind < 3 Jahre) wirkt sich dies – wie zu erwarten ist - sehr stark negativ auf die individuelle Erwerbsneigung/-beteiligung aus. Da der individuelle Effekt stark ist, wirkt sich dieser trotz eines verhältnismäßig moderaten Populationsanteils von ca. 6,5% auch deutlich negativ auf die Quoten aus. Wenn die Kinder älter sind und das Alter des jüngsten Kindes zwischen 3 bis unter 6 Jahren liegt, ist der individuelle negative Effekt geringer und hat eine etwas geringere

negative Wirkung auf die Quoten. Falls keine Kinder vorhanden sind oder die jüngsten Kind(er) im Alter von 6 Jahren und älter sind, steigt im Vergleich zu einer alleinstehenden Frau die individuelle Erwerbsneigung/-beteiligung etwas an, die Wirkung ist positiv. Da der Anteil dieser Frauen an allen Frauen sowohl in NRW als auch in Deutschland insgesamt relativ groß ist (NRW 36,4%; Deutschland 35,9%), wirkt sich dies in beiden Populationen insgesamt stark positiv auf die Quoten aus. Hier liegen kaum Unterschiede zwischen Nordrhein-Westfalen und Deutschland vor.

- Wenn eine Frau mit einem älteren Partner zusammenlebt, der nicht mehr erwerbstätig ist (in Rente oder SGB XII Bezug) und keine Kinder (mehr) im Haushalt leben, reduziert sich die individuelle Erwerbsneigung/-beteiligung. Dieser individuelle Effekt ist mittelstark. Der Anteil dieser Gruppe liegt in beiden Populationen in etwa bei ca. 7,5% und übt damit einen relativ großen negativen Einfluss auf die Quoten in NRW und Deutschland aus.
- Alleinerziehende Frauen mit jüngeren Kindern weisen einen großen (jünger als 3 Jahre) bzw. niedrigen (3 bis unter 6 Jahre) negativen individuellen Effekt auf, wobei dies einen mittleren (jünger als 3 Jahre) bzw. niedrigen negativen Einfluss auf die Quoten hat. Nordrhein-Westfalen und Deutschland unterscheiden sich hier nicht merklich voneinander.
- Für die Subgruppe der älteren Frauen (> 55 Jahre) ergibt sich ein mittelstarker negativer Effekt auf die individuelle Erwerbsneigung/-beteiligung. Aufgrund ihres hohen Anteils haben sie sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in Deutschland insgesamt einen großen negativen Einfluss auf die Quoten. Hier lassen sich keine strukturellen Unterschiede erkennen.
- Befindet sich eine Person mit Pflegestufe im Haushalt einer Frau, so hat dies einen sehr starken negativen Effekt auf die individuelle Erwerbsneigung/-beteiligung. Da es sich hierbei jedoch um eine vergleichsweise kleine Bevölkerungsgruppe handelt (NRW 0,7%, Deutschland 0,8%), ist der Einfluss auf die Quoten sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in Deutschland eher gering.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Differenzen in den Frauenerwerbsquoten zu einem großen Teil durch die einbezogenen landesspezifischen strukturellen Unterschiede erklären lassen. Ein gewisser Teil, hier insbesondere der Unterschied zu Baden-Württemberg, bleibt jedoch nach wie vor unerklärt, da in den verwendeten

Modellen möglicherweise nicht alle relevanten Strukturmerkmale berücksichtigt werden konnten. Im Folgenden sollen deshalb am Beispiel des Unterschieds zwischen Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg weitere mögliche Einflussfaktoren diskutiert werden.

2.3 Mögliche weitere relevante Einflussfaktoren

Es ist festzustellen, dass auch unter Berücksichtigung einer ganzen Reihe von Erklärungsmerkmalen eine gewisse unerklärte Differenz in der Erwerbsbeteiligung zu Baden-Württemberg in einer Höhe von etwa -3 Prozentpunkten verbleibt. Hier sind offensichtlich weitere Aspekte relevant, die bislang nicht mit einbezogen wurden. Im Folgenden sollen daher weitere mögliche Einflussfaktoren skizziert werden.

Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen sind Bundesländer mit einer sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Prägung. In den letzten vierzig Jahren hat sich Nordrhein-Westfalen im Rahmen eines tief greifenden sektoralen Strukturwandels von seiner altindustriellen Prägung hin zu einem Land mit moderner Industrie- und Dienstleistungsstruktur entwickelt. Die ursprüngliche Branchenstruktur hat sich stark verändert und sich den neuen Verhältnissen auf den Märkten angepasst (vgl. Schräpler 2007). Dies zeigt sich u.a. auch in dem Bedeutungsgewinn der Dienstleistungen. Der sektorale Strukturwandel fand vor allem im Ruhrgebiet statt, hier sind im produzierenden Gewerbe in den letzten Jahrzehnten große Arbeitsplatzverluste zu verzeichnen, die allerdings durch die Zunahme der Beschäftigung im Dienstleistungssektor nicht kompensiert werden konnten (Danielzyk und Merk 2003: 13). Baden-Württemberg ist vor allem durch die Automobilindustrie und den Maschinen- und Anlagenbau geprägt und damit stärker exportorientiert als Nordrhein-Westfalen (Exportquote von Baden-Württemberg 42,5% im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen 28,0% (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2017)). Der Exporterfolg spiegelt sich u.a. auch in einer besseren wirtschaftlichen Lage von Baden-Württemberg im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen, welches die Nachwirkungen des Strukturwandels noch bewältigen muss. Inwieweit sich für Frauen in den genannten Wirtschaftsbranchen bessere (Baden-Württemberg) bzw. schlechtere (Nordrhein-Westfalen) Arbeitsmarktchancen bieten, müsste in einer separaten Studie noch einmal näher analysiert werden.

Der Anteil an Großbetrieben in den beiden Bundesländern könnte ebenfalls einen Einfluss haben. Hier lassen sich Unterschiede zwischen Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen feststellen. Baden-Württemberg hatte im Jahr 2014 einen um 2 Prozentpunkte höheren Anteil an Großbetrieben (250 und mehr Beschäftigte) als Nordrhein-Westfalen (11,8% bzw. 9,8%). Dementsprechend waren auch mehr

Personen in Großbetrieben in Baden-Württemberg (60,5%) beschäftigt als in Nordrhein-Westfalen (52,1%) (eigene Berechnungen; Datenquelle: Regionaldatenbank Deutschland 2016c). Denkbar ist es, dass Großbetriebe durch den vermehrten Einsatz von Teilzeittätigkeiten und geringfügigen Beschäftigungen flexibler auf Konjunkturschwankungen reagieren als kleinere Betriebe und dass die Chancen von Frauen, eine Erwerbstätigkeit zu finden in Baden-Württemberg insgesamt vielfältiger und niederschwelliger sind. Ein Anzeichen hierfür sind die höheren Erwerbsquoten von gering qualifizierten Frauen in Baden-Württemberg (61,4%) im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen (51,3%), wobei dies nähergehend nach Branchen und Arbeitsumfang untersucht werden sollte.

Es ist zu vermuten, dass die gerade angeführte bessere wirtschaftliche Lage von Baden-Württemberg auch mit bestimmten Aufwendungen in Zusammenhang steht. Im Jahr 2013 verzeichnete Baden-Württemberg dreimal so hohe Aufwendungen für Forschung und Entwicklung als Nordrhein-Westfalen. Weiterhin wurden ca. 1,5mal so hohe Investitionen in neue Anlagen in Baden-Württemberg als in NRW im Jahr 2012 getätigt. Schließlich lagen die staatlichen Ausgaben für Sachinvestitionen in Baden-Württemberg doppelt so hoch wie in Nordrhein-Westfalen (vgl. Döhrn et al 2015: 29). Insgesamt wird also mehr in Baden-Württemberg investiert, was letztlich auch die Chancen für die Entstehung von Arbeitsplätzen erhöhen kann. Hierbei muss jedoch festgehalten werden, dass die bessere wirtschaftliche Lage in Baden-Württemberg auch Männern zu Gute kommt. Ein Anzeichen hierfür ist eine insgesamt höhere Beschäftigtenquote (sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort) von 59,9% im Vergleich zu 54,1% in Nordrhein-Westfalen in 2014. Betrachtet man die Beschäftigtenquoten nach Geschlecht, so fällt auf, dass jeweils ein ähnlich großer Unterschied zu Nordrhein-Westfalen von ca. 6 Prozentpunkten vorhanden ist. Die Beschäftigtenquote von Frauen bzw. Männern beträgt in Nordrhein-Westfalen 48,6% bzw. 59,5% und in Baden-Württemberg 54,6% bzw. 65,1%. Von den beschäftigten Frauen sind 20,4% in Baden-Württemberg im produzierenden Gewerbe. In Nordrhein-Westfalen sind dies nur 12,8%. Ein ähnlicher Unterschied auf einem höheren Niveau zeigt sich bei den beschäftigten Männern, die zu 49,9% in Baden-Württemberg und 40,8% in Nordrhein-Westfalen im produzierenden Gewerbe tätig sind (eigene Berechnungen; Datenquellen: Regionaldatenbank Deutschland 2017a und 2017c).

Schließlich ist die Integration von Frauen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt ein weiterer wichtiger Aspekt, der zur Klärung der Unterschiede beitragen kann. Betrachtet man die Beschäftigtenquoten von Ausländern, so fällt ein ähnlicher Unterschied wie bei den zuvor betrachteten Beschäftigtenquoten auf. Insgesamt weist Baden-Württemberg mit 48,2% eine um ca. 11 Prozentpunkte höhere Quote auf als

Nordrhein-Westfalen mit 36,9%. Diesen Abstand findet man unabhängig vom Geschlecht, wobei sich die geschlechtsspezifischen Quoten vom Niveau her stark unterscheiden. Die Frauenbeschäftigtenquoten sind jeweils 20 Prozentpunkte unter denen der Männer. Konkret beläuft sich die Beschäftigtenquote von ausländischen Männern in Nordrhein-Westfalen auf 46,6% und die von Frauen auf 27,0%. In Baden-Württemberg sind dies 57,8% (Männer) bzw. 38,0% (Frauen). Betrachtet man zusätzlich den Arbeitsumfang, ergibt sich ein ähnliches Bild. In Baden-Württemberg sind 76,0% (insgesamt), 88,6% (Männer) und 55,4% (Frauen) der Ausländer in einer Vollzeitätigkeit beschäftigt, wohingegen dies in Nordrhein-Westfalen nur auf 72,2% (insgesamt), 83,9% (Männer) und 51,5% (Frauen) zutrifft. Der Unterschied beträgt also jeweils ca. vier bis fünf Prozentpunkte (eigene Berechnungen; Datenquellen: Regionaldatenbank Deutschland 2017a und 2017b). Inwieweit dies auch auf Frauen mit Migrationshintergrund im weiteren Sinne (also nicht nur ausländische Frauen) zutrifft, muss in weiteren Untersuchungen analysiert werden.

Die hier nur kurz skizzierten vier zusätzlichen Dimensionen (Wirtschaftsbranchen, Betriebsstrukturen, wirtschaftliche Lage und Arbeitsmarktintegration von Frauen mit Migrationshintergrund) geben Hinweise für weitergehende Untersuchungen, mit dem Ziel, die bislang noch offenen Unterschiede in der Frauenerwerbsneigung/-beteiligung sowie den Frauenerwerbsquoten beider Länder zu klären. Hierbei darf jedoch nicht vergessen werden, dass der noch bestehende (nicht erklärte) Unterschied relativ gering ist und es eine Vielzahl an weiteren Erklärungsfaktoren geben kann, die sich dann in ihrer Summe auf die Landesquoten auswirken können.

Interessant ist auch, dass kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Kinderbetreuungsquote und der Frauenerwerbstätigenquote besteht. Zwar fallen hohe Betreuungsquoten und eine hohe Frauenerwerbstätigkeit in den östlichen Bundesländern zusammen, in Bayern und Baden-Württemberg, wo die Frauenerwerbsquote relativ hoch ist, ist dies jedoch nicht der Fall, diese Länder weisen vergleichsweise niedrige Betreuungsquoten auf.

Literatur

Bach, Stefan (2014): Frauen erzielen im Durchschnitt nur halb so hohe Einkommen wie Männer. In: DIW Wochenbericht Nr.35/2014, S. 803-813.

Badur, Manuela (2010): Die Erwerbsbeteiligung von Frauen wird aufgrund ökonomischer Notwendigkeiten und kulturellem Wandel weiter steigen. In: Kinder, Küche und Karriere. HWWI 2 2010.

Bundesagentur für Arbeit, Statistik/Arbeitsmarktberichterstattung (2015): Der Arbeitsmarkt in Deutschland – Frauen und Männer am Arbeitsmarkt 2014. Nürnberg.

BAMF– Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2010): Hemmnisse der Arbeitsmarktintegration von niedrigqualifizierten Frauen mit Migrationshintergrund. Online unter http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Beitragsreihe/beitrag-band-3-hemmnisse-arbeitsmarktintegration.pdf?__blob=publicationFile Zugriff am 13.04.2016.

Bauernschuster, Stefan; Fichtl, Anita, Hener; Timo und Helmut Rainer (2014): Kinder in der Politikreform. Führen mehr Krippenplätze zu mehr Kindern? In: ifo Schnelldienst Nr. 10/2014, Jg. 67, S.30-37. Online unter: http://www.cesifo-group.de/DocDL/ifosd_2014_10_4.pdf. Zugriff am 25.01.2016.

BMFSFJ– Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2009): Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende. Online unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Dossier-Alleinerziehende,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>. Zugriff am 02.03.2016.
BMFSFJ– Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010a): Ausgeübte Erwerbstätigkeit von Müttern. Erwerbstätigkeit, Erwerbsumfang und Erwerbsvolumen 2010. Online unter: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Ausge_C3_BCbte-Erwerbst_C3_A4tigkeit-von-M_C3_BCttern,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf. Zugriff am 02.03.2016.

BMFSFJ– Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010b): Ehe, Familie, Werte –Migrantinnen und Migranten in Deutschland. Monitor Familienforschung Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik Ausgabe 24. Online unter <https://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Monitor-Familienforschung-Nr.24,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> Zugriff am 13.04.2016.

BMFSFJ– Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Familienreport 2012 – Leistungen, Wirkungen, Trends- Berlin: BMFSFJ.

BMFSFJ– Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014): Kinderlose Frauen und Männer. Online unter: http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Kinderlose-Frauen-und-M_C3_A4nner-Ungewollte-oder-gewollte-Kinderlosigkeit-im-Lebenslauf-und-Nutzung-von-Unterst_C3_BCtzungsangeboten-Studie,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf. Zugriff am 02.03.2016.

BMFSFJ– Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2016): Familien mit Migrationshintergrund: Analysen zur Lebenssituation, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Online unter <https://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/Familien-mit-Migrationshintergrund,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf> Zugriff am 13.04.2016.

Brehmer, Wolfram; Klenner, Christina und Ute Klammer (2010): Wenn Frauen das Geld verdienen – eine empirische Annäherung an das Phänomen der „Familienernährerin“. In: WSI-Diskussionspapier Nr. 170, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung (HRG), S. 1-58.

Literatur

- Brenke, Karl (2015): Wachsende Bedeutung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt. In: DIW Wochenbericht Nr.5/2015, S. 75-85.
- Carmichael, Fiona und Charles, Susan (2003), "The opportunity costs of informal care: does gender matter?", in: J. Health Economics 22 (5), S.781-803.
- Clemens, Wolfgang (1997): Frauen zwischen Arbeit und Rente: Lebenslagen in später Erwerbstätigkeit und frühem Ruhestand. Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Danielzyk, Rainer und Wolf-E. Merk (2003): Das Ruhrgebiet – ein besonderer Teil der Metropolregion Rhein-Ruhr. Bericht für die Sitzung des ILS-Beirates am 10. Juli 2003 in Duisburg. Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen. Dortmund.
- Döhrn, Roland; Barabas, György und Angela Fuest (2015): Konjunktur in Nordrhein-Westfalen: Expansion weiterhin schwächer als im Bundesgebiet. In: RWI Konjunkturberichte. Heft 4. Jg. 66, S. 23-34
- Ehlert, Nancy (2008): Dossier - Elterngeld als Teil nachhaltiger Familienpolitik. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Materialien aus dem Kompetenzzentrum für familienbezogene Leistungen im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Grundow, D. Aisenbrey, S. und M. Evertsoon (2011): Familienpolitik, Bildung und Berufskarrieren von Müttern in Deutschland, USA und Schweden. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Heft 3. Jg. 6, S. 395- 430.
- Hausmann, Ann-Christin und Corinna Kleinert (2014): Berufliche Segregation am Arbeitsmarkt. Männer- und Frauendomänen kaum verändert. In: IAB- Kurzbericht. Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nr. 9/2014, S. 1-8.
- Höhne, Jutta und Karin Schulze-Bischoff (2015): Die Arbeitsmarktintegration von Migranten und Migrantinnen in Deutschland. Ein Überblick nach Herkunftsländern und Generationen. In. WSI Mitteilungen, 5/2015, S. 345-354.
- Holst, Elke und Lea Kröger (2013): Frauen tragen immer mehr zum gemeinsamen Verdienst in Partnerschaften bei. In: DIW Wochenbericht, Ausgabe 12, S. 10-13.
- Hummelsheim, Dina (2009): Die Erwerbsbeteiligung von Müttern: Institutionelle Steuerung oder kulturelle Prägung? Eine empirische Untersuchung am Beispiel von Belgien, West- und Ostdeutschland. VS-Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- Icking, Maria und Katharina Czudaj (2015): Arbeitsmarktreport NRW 2015 – Frauen am Arbeitsmarkt mit einem Sonderkapitel: Alleinerziehende am Arbeitsmarkt. Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH. Bottrop.
- Kleinert, Corinna (2011): Ostdeutsche Frauen häufiger in Führungspositionen. In: IAB_ Kurzbericht. Aktuelle Analysen und Kommentare aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung , S.1-8.
- Keller, Matthias und Thomas Haustein (2012): Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ergebnisse des Mikrozensus 2010. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik, Januar 2012, S. 30-50.
- Keller, Matthias und Thomas Haustein (2014): Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Ergebnisse des Mikrozensus 2012. In: Wirtschaft und Statistik 2013, S. 862-882.
- Kümmerling, Angelika; Postels Dominik und Christine Slomka (2015): Arbeitszeiten von Männern und Frauen- alles wie gehabt? Analyse zur Erwerbsbeteiligung in Ost- und Westdeutschland. In : IAO-Report Aktuelle Forschungsergebnisse aus dem Institut Arbeit und Qualifikation 2 (2015), S. 1-24. Leschke, Janine und Bela Galgoczi (2015): Arbeitskräftemobilität in der EU im Angesicht der Krise: Gewinner und Verlierer. IN: WSI-Mitteilungen 05/2015.

Literatur

MAIS – Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (2016): Teilhabe- und Integrationsbericht Nordrhein-Westfalen. 1. Bericht nach § 15 des Teilhabe- und Integrationsgesetzes. Düsseldorf: MAIS.

MGFFI – Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (2007): Frauen zwischen Beruf und Familie. Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen 1997-2005. Düsseldorf: MGFFI.

MGsFF – Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familien des Landes Nordrhein-Westfalen (2005): Qualifikation und Erwerbstätigkeit von Frauen in NRW. Daten und Fakten. Düsseldorf: MGsFF.

Müller, Thomas (2015): Erwerbstätigkeit von Frauen in Nordrhein-Westfalen – abhängig von Lebensformen? In: Statistik Kompakt, 1/15, Düsseldorf: IT.NRW.

Neyer, Gerda (2005): Die Ausbildung ist entscheidend. Frauen mit hoher Bildung bleiben nicht häufiger kinderlos als Frauen mit niedrigerem Abschluss. In: demografische Forschung 2005, Jg. 2, Nr.3, ohne Angabe.

Notz, Gisela (2006): Better a Low-paid Job than no Job? Hartz IV und die Auswirkungen auf Frauenerwerbstätigkeit. In: Sozialer Fortschritt 7/2006, S.178-184.

Pollack, Detlef; Olaf Müller; Gergely Rosta; Nils Friedrichs und Alexander Yendell (2014): Grenzen der Toleranz. Springer VS Verlag.

R Core Team (2016). R: A language and environment for statistical computing. R Foundation for Statistical Computing, Vienna, Austria. URL <https://www.R-project.org/>

Regionaldatenbank Deutschland (2016a): Arbeitslose nach ausgewählten Personengruppen sowie Arbeitslosenquoten – Jahresdurchschnitt – regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte, Quelle: Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit – Version 2.0. Düsseldorf. Online unter www.regionalstatistik.de Tabellencode: 659-71-4, Zugriff am 25.04.2016

Regionaldatenbank Deutschland (2016b): Statistik der öffentlich geförderten Kindertagespflege nach Art der Kindertagesbetreuung – Stichtag – regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte, Quelle: Statistik der öffentlich geförderten Kindertagespflege – Version 2.0. Düsseldorf. Online unter www.regionalstatistik.de Tabellencode: 473-43-4, Zugriff am 18.04.2016

Regionaldatenbank Deutschland (2016c): Monatsbericht: Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe: Betriebe, Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen – Stichtag 30.09. – regionale Tiefe: Kreise und krfr. Städte, Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Version 2.0. Düsseldorf. Online unter www.regionalstatistik.de Tabellencode: 001-62-4, Zugriff am 23.05.2016

Regionaldatenbank Deutschland (2017a): Bevölkerungsstand: Bevölkerung nach Geschlecht, Nationalität und Altersgruppen (21) – Stichtag 31.12. – (ab 2011) regionale Ebenen, Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder – Version 2.0. Online unter www.regionalstatistik.de Tabellencode: 173-51-4-B, Zugriff am 18.04.2017

Regionaldatenbank Deutschland (2017b): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: Beschäftigte am Arbeitsort nach Geschlecht, Nationalität und Beschäftigungsumfang – Stichtag 30.06. – regionale Ebenen, Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit – Version 2.0. Düsseldorf. Online unter www.regionalstatistik.de Tabellencode: 254-45-4-B, Zugriff am 08.03.2017

Regionaldatenbank Deutschland (2017c): Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: Beschäftigte am Arbeitsort nach Geschlecht, Nationalität und Wirtschaftszweigen – Stichtag 30.06. – regionale Ebenen, Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit – Version 2.0. Düsseldorf. Online unter www.regionalstatistik.de Tabellencode: 254-74-4-B, Zugriff am 08.03.2017

Schräpler, Jörg-Peter (2007): Zusammenhang und Entwicklung von Wirtschaftswachstum, Investitionen und Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich in Nordrhein-Westfalen. In: Statistische Analysen und Studien NRW, Band 43, S. 16-44.

- Schröder, Jette und Klaus Pforr (2009): Der aktuelle Forschungsstand zum Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Fertilität bei Frauen. In: Zeitschrift für Familienforschung, Jg 21, S. 218-244.
- Schröder, Jette und Josef Brüderl (2008): Der Effekt der Erwerbstätigkeit von Frauen auf die Fertilität: Kausalität oder Selbstselektion? In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 37, 2/2008, S. 117-136.
- Schulze-Buschoff, Karin und Jana Rückert-John (1999): Teilzeitarbeit in Schweden, Großbritannien und Deutschland. Individuelle Dynamik und Haushaltskontext im Ländervergleich. Discussion Paper FS III 99-406, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin.
- Seebaß, Katharina und Manuel Siegert (2011): Migranten am Arbeitsmarkt in Deutschland. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Working Paper 36 der Forschungsgruppe des Bundesamtes. Aus der Reihe des Integrationsreports Teil 9.
- Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik (2014): Auf dem Weg zur Gleichstellung? Bildung, Arbeit und Soziales – Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Wiesbaden 2014, S.465-476.
- Statistisches Bundesamt (2015): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2014, Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2017): Exporte in Deutschland 2015 nach Bundesländern, Quelle: Außenhandelsstatistik. Online unter www.statistik-bw.de/HandelDienst/Aussenhandel/AH-XP_exportquote.jsp. Zugriff am 08.06.2017
- Stichs, Anja (2008) in Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Referat 220- Grundsatzfragen der Migration, Projektmanagement und Finanzen, Geschäftsstelle wissenschaftlicher Beirat (Hrsg.): „Arbeitsmarktintegration von Frauen ausländischer Nationalität in Deutschland. Eine vergleichende Analyse über türkische, italienische, griechische und polnische Frauen sowie Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien. Online unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp20-erfolgsbiographien.pdf?__blob=publicationFile, Zugriff am 25.01.2016.
- Stier, H. (2001): Welfare regimes, family-supportive policies, and women's employment along the life-course. In: American Journal of Sociology, Jg. 6, Nr.106, S. 1731-1760.
- Tolciu, Andreia (2010): Kinder, Küche, Kirche- Karriere? Zum Einfluss der gesellschaftlichen Normen auf die Erwerbstätigkeit der Frauen. Online unter <http://www.hwwi.org/fileadmin/hwwi/Publikationen/hwwi-insights/ausgabe-2/pdfs/Insights2010-kinder-kueche-kirche.pdf>. Zugriff am 25.01.2016.
- Trappe, Heike (2013): Väterzeit – das Elterngeld als Beschleuniger von Gleichstellung? Zeitschrift für Familienforschung. 25. Jahrgang, Heft 2, S. 238-264.
- Vandecasteele, Leen und Frederike Esche (2015): Womens` Labour Exit: the Role of her Partner`s Socio-Economic Position. In : Schmollers Jahrbuch 135, Duncker&Humbolt, S. 35-46.
- Vogel, Alexander (2007): Determinanten der Frauenerwerbstätigkeit im Haushaltskontext. Statistisches Bundesamt Wirtschaft und Statistik 3/2007, S. 312-319.
- Wippermann, Carsten (2015): BMFSFJ– Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015): 25 Jahre Deutsche Einheit. Gleichstellung und Geschlechtergerechtigkeit in Ostdeutschland und Westdeutschland. BMFSFJ– Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) Online unter <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/25-Jahre-Deutsche-Einheit-Gleichstellung-und-Geschlechtergerechtigkeit-in-OstdeutschlandundWestdeutschland,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>. Zugriff am 13.04.2016.

Anhang

Tabellen

A.1 Erwerbsquoten*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Geschlecht						
Gebiet	Frauen			Männer		
	2005	2009	2014	2005	2009	2014
%						
Baden-Württemberg	68,0	71,6	74,1	82,6	83,0	83,8
Bayern	68,1	71,3	74,9	82,8	84,0	84,5
Berlin	68,7	71,2	73,1	76,6	79,2	80,0
Brandenburg	73,4	77,4	77,6	79,4	84,3	82,0
Bremen	64,1	66,5	69,4	78,0	75,0	76,9
Hamburg	67,6	71,1	74,4	81,1	82,1	82,5
Hessen	65,5	69,6	71,2	80,7	81,9	81,5
Mecklenburg-Vorpommern	74,4	77,1	75,9	79,7	83,5	81,2
Niedersachsen	64,1	67,7	71,7	79,6	81,0	82,1
Nordrhein-Westfalen	62,5	65,7	68,7	79,0	80,5	80,6
Rheinland-Pfalz	65,7	69,0	71,5	81,0	81,9	82,2
Saarland	62,0	65,0	67,6	77,8	78,5	80,1
Sachsen	74,0	76,9	77,6	80,4	83,3	83,1
Sachsen-Anhalt	71,7	77,4	77,3	79,5	82,6	81,7
Schleswig-Holstein	66,5	70,0	72,9	81,2	82,1	81,8
Thüringen	71,1	76,7	77,3	79,1	82,4	82,3
Deutschland	66,8	70,3	72,8	80,4	82,0	82,2

*) Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Altersgruppe – – – Ergebnisse des Mikrozensus

A.2 Erwerbstätigenquoten*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Geschlecht						
Gebiet	Frauen			Männer		
	2005	2009	2014	2005	2009	2014
	%					
Baden-Württemberg	63,0	67,9	72,0	76,7	78,6	81,0
Bayern	62,9	67,6	72,7	77,1	79,7	82,0
Berlin	57,0	62,9	66,8	60,1	66,8	71,0
Brandenburg	60,1	69,4	72,5	64,8	74,0	76,3
Bremen	54,3	61,8	65,3	64,0	66,7	71,1
Hamburg	61,3	67,0	70,9	71,8	75,1	78,1
Hessen	59,9	65,2	68,1	73,7	76,4	77,5
Mecklenburg-Vorpommern	58,9	67,1	69,3	62,4	71,2	72,6
Niedersachsen	57,7	63,3	68,7	70,9	75,1	77,8
Nordrhein-Westfalen	56,4	61,1	65,3	70,2	73,7	75,7
Rheinland-Pfalz	59,7	65,0	68,9	73,8	76,7	78,7
Saarland	55,5	59,5	63,8	69,0	71,9	75,2
Sachsen	60,5	67,4	72,1	65,0	72,6	76,7
Sachsen-Anhalt	57,1	67,1	70,7	63,2	71,0	74,1
Schleswig-Holstein	60,2	65,1	69,9	72,1	75,8	77,6
Thüringen	58,9	68,5	72,6	65,5	73,4	77,3
Deutschland	59,5	65,1	69,3	71,2	75,3	77,8

*) Erwerbstätige im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Altersgruppe
 --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.3 Frauen*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Qualifikationsgruppen									
Gebiet	Frauen								
	Geringqualifizierte			Qualifizierte			Hochqualifizierte		
	2005	2009	2014	2005	2009	2014	2005	2009	2014
%									
Baden-Württemberg	25,1	20,2	17,4	57,0	57,7	54,6	17,9	22,1	28,0
Bayern	22,8	18,5	14,4	59,8	60,3	58,2	17,4	21,2	27,4
Berlin	20,0	18,4	16,1	47,8	46,3	45,3	32,3	35,3	38,6
Brandenburg	9,1	7,5	6,5	60,1	61,1	59,6	30,8	31,3	33,8
Bremen	32,7	26,5	23,2	48,8	52,3	47,2	18,5	21,2	29,5
Hamburg	23,3	18,7	17,5	54,0	53,7	46,6	22,7	27,5	35,8
Hessen	23,7	19,2	17,5	56,6	59,0	55,1	19,7	21,8	27,5
Mecklenburg-Vorpommern	11,2	7,9	7,6	63,0	65,7	61,9	25,9	26,4	30,5
Niedersachsen	23,3	19,7	16,4	62,5	63,6	61,5	14,2	16,7	22,1
Nordrhein-Westfalen	24,9	22,6	20,6	59,7	59,5	56,1	15,4	17,9	23,3
Rheinland-Pfalz	25,4	21,8	18,9	59,8	60,5	57,5	14,8	17,7	23,6
Saarland	30,0	21,0	21,4	57,5	64,5	62,1	12,5	14,5	16,6
Sachsen	6,2	5,2	4,5	60,3	59,2	58,5	33,5	35,6	37,0
Sachsen-Anhalt	12,9	8,5	6,3	61,7	66,1	63,8	25,4	25,5	29,9
Schleswig-Holstein	19,6	16,9	14,8	65,3	64,1	61,5	15,1	19,1	23,7
Thüringen	9,1	5,8	4,6	61,5	65,0	62,0	29,4	29,2	33,4
Deutschland	21,5	18,1	15,8	59,1	59,8	57,0	19,4	22,1	27,3

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Altersgruppe, ohne Schüler/-innen Studierende sowie Grundwehr- und Zivildienstleistende --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.4 Frauenerwerbsquoten*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Qualifikationsgruppen									
Gebiet	Frauenerwerbsquote								
	Geringqualifizierte			Qualifizierte			Hochqualifizierte		
	2005	2009	2014	2005	2009	2014	2005	2009	2014
	%								
Baden-Württemberg	59,4	61,6	61,4	76,0	79,1	82,0	82,5	85,8	87,4
Bayern	57,2	58,9	62,7	75,3	78,3	81,4	82,7	84,8	86,8
Berlin	57,1	57,3	55,0	74,5	77,1	80,8	85,5	87,3	88,1
Brandenburg	56,6	65,8	52,1	80,2	81,6	81,7	86,7	88,1	88,4
Bremen	52,0	51,4	51,1	73,4	75,1	77,1	85,9	84,1	85,4
Hamburg	52,2	51,2	55,4	74,4	78,3	81,1	83,9	86,3	88,6
Hessen	53,6	54,9	53,8	72,7	77,0	78,5	82,5	84,3	86,5
Mecklenburg-Vorpommern	58,2	56,7	52,6	82,3	82,4	80,0	84,7	84,8	87,3
Niedersachsen	52,1	55,8	56,5	72,6	75,4	79,9	82,6	86,1	86,3
Nordrhein-Westfalen	50,1	50,4	51,3	70,3	74,3	76,9	81,9	85,1	86,9
Rheinland-Pfalz	52,1	56,0	55,9	74,9	76,7	78,9	83,5	85,8	87,8
Saarland	50,5	52,0	50,4	70,4	72,1	76,1	82,2	86,1	83,4
Sachsen	58,1	60,6	53,0	79,8	80,6	81,5	86,8	87,9	88,5
Sachsen-Anhalt	60,5	56,4	48,9	79,0	82,1	81,6	85,3	88,7	89,7
Schleswig-Holstein	55,6	60,1	55,9	73,5	75,2	79,5	79,2	83,5	87,2
Thüringen	64,9	59,0	53,8	77,9	80,7	82,1	85,3	88,2	87,3
Deutschland	54,4	55,8	55,8	74,4	77,3	79,8	83,5	85,9	87,3

*) Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Altersgruppe, ohne Schüler/-innen, Studierende sowie Grundwehr- und Zivildienstleistende
 --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.5 Anteil der Frauen*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Altersgruppen									
Gebiet	Frauen im Alter von ... bis ... unter Jahren								
	15 - 30			30 - 50			50 - 65		
	2005	2009	2014	2005	2009	2014	2005	2009	2014
	%								
Baden-Württemberg	27,0	27,5	27,1	45,5	44,0	40,8	27,5	28,5	32,1
Bayern	26,2	26,8	25,6	46,3	44,3	42,2	27,5	28,9	32,2
Berlin	27,8	28,1	27,4	43,1	44,1	43,0	29,1	27,8	29,6
Brandenburg	26,1	22,3	18,3	45,0	45,0	40,9	28,9	32,6	40,8
Bremen	27,0	27,0	26,8	43,5	43,9	41,3	29,5	29,1	31,9
Hamburg	27,6	28,6	26,3	46,4	46,0	46,9	26,0	25,4	26,8
Hessen	25,6	25,6	25,7	46,1	45,2	41,8	28,3	29,2	32,5
Mecklenburg-Vorpommern	27,8	24,8	20,8	43,9	42,2	38,5	28,3	33,0	40,7
Niedersachsen	25,5	25,8	25,1	45,9	44,3	41,2	28,6	29,9	33,7
Nordrhein-Westfalen	25,4	26,1	25,2	46,2	44,6	41,6	28,4	29,3	33,1
Rheinland-Pfalz	25,4	26,7	25,0	46,7	44,2	41,2	27,9	29,1	33,8
Saarland	25,7	23,6	22,9	44,9	44,6	39,8	29,4	31,8	37,3
Sachsen	27,3	26,3	22,7	41,3	40,5	38,7	31,5	33,2	38,6
Sachsen-Anhalt	25,9	23,2	20,5	42,2	42,8	39,2	31,9	34,0	40,3
Schleswig-Holstein	24,2	24,5	24,2	46,1	45,5	42,7	29,8	30,0	33,1
Thüringen	27,2	24,7	21,2	42,5	41,6	38,8	30,4	33,7	40,0
Deutschland	26,1	26,2	25,0	45,4	44,1	41,4	28,5	29,7	33,6

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Altersgruppe --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.6 Frauenerwerbsquoten*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Altersgruppen									
Gebiet	Frauen im Alter von ... bis ... unter Jahren								
	15 - 30			30 - 50			50 - 65		
	2005	2009	2014	2005	2009	2014	2005	2009	2014
	%								
Baden-Württemberg	57,7	60,6	61,0	79,8	81,5	83,7	58,5	66,9	73,0
Bayern	59,9	63,0	63,6	79,5	82,1	84,2	56,7	62,4	71,8
Berlin	54,9	57,7	59,1	84,4	84,1	83,2	58,7	64,4	71,2
Brandenburg	55,9	62,4	61,2	90,4	89,9	88,2	62,7	70,4	74,3
Bremen	51,7	57,2	60,3	76,8	77,9	75,7	56,7	57,8	68,8
Hamburg	60,8	63,4	63,6	79,7	81,0	83,2	53,0	62,1	69,6
Hessen	54,5	58,7	57,5	78,9	80,8	81,1	53,5	61,6	69,2
Mecklenburg-Vorpommern	60,9	66,8	62,0	90,5	89,2	89,4	62,6	69,5	70,1
Niedersachsen	52,4	54,7	56,9	77,3	80,2	81,6	53,5	60,6	70,8
Nordrhein-Westfalen	51,6	53,6	55,1	75,2	78,0	79,4	51,6	57,9	65,6
Rheinland-Pfalz	54,8	58,8	59,7	78,4	80,9	81,9	54,4	60,3	67,5
Saarland	53,8	54,2	57,7	74,9	78,0	78,6	49,3	54,9	61,8
Sachsen	59,0	64,2	62,5	92,6	90,4	88,6	62,7	70,5	75,4
Sachsen-Anhalt	54,9	65,0	62,4	90,0	89,8	88,4	61,1	70,4	74,0
Schleswig-Holstein	56,2	59,8	59,1	79,5	80,2	82,6	54,9	62,9	70,6
Thüringen	51,8	63,3	60,7	90,5	90,4	89,9	61,1	69,5	73,9
Deutschland	55,5	59,0	59,4	80,2	81,9	82,9	56,0	63,0	70,2

*) Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Altersgruppe – – – Ergebnisse des Mikrozensus

A.7 Anteil der Frauen mit Migrationshintergrund*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern**)			
Gebiet	Frauen mit Migrationshintergrund		
	2005	2009	2014
	%		
Baden-Württemberg	26,3	28,1	28,4
Bayern	20,0	20,8	21,0
Berlin	23,4	25,9	27,7
Brandenburg	-	5,0	5,5
Bremen	26,0	28,4	30,4
Hamburg	27,6	29,0	29,1
Hessen	24,9	26,9	29,4
Mecklenburg-Vorpommern	-	3,9	4,2
Niedersachsen	16,5	17,9	18,2
Nordrhein-Westfalen	24,5	25,9	25,6
Rheinland-Pfalz	18,3	19,6	21,2
Saarland	18,9	19,4	18,6
Sachsen	-	5,0	5,0
Sachsen-Anhalt	-	3,6	4,2
Schleswig-Holstein	13,3	13,8	13,6
Thüringen	-	3,8	4,5
Deutschland	19,3	20,7	21,3

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Altersgruppe – **) zu den östlichen Bundesländern sind die Daten für 2005 nicht auswertbar – – – Ergebnisse des Mikrozensus

A.8 Frauenerwerbsquoten*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern**) und Migrationsstatus						
Gebiet	Frauen					
	Migrationshintergrund					
	mit	ohne	mit	ohne	mit	ohne
	2005		2009		2014	
	%					
Baden-Württemberg	62,7	69,9	64,7	74,3	66,7	77,1
Bayern	62,8	69,4	65,5	72,8	67,7	76,9
Berlin	58,0	72,0	59,8	75,2	59,1	78,4
Brandenburg	-	-	62,0	78,2	60,4	78,6
Bremen	53,9	76,8	56,4	70,5	58,3	74,2
Hamburg	57,2	71,5	58,3	76,4	63,2	79,0
Hessen	58,2	67,9	61,2	72,6	61,4	75,3
Mecklenburg-Vorpommern	-	-	67,7	77,5	53,7	76,8
Niedersachsen	54,9	65,9	58,3	69,8	61,6	74,0
Nordrhein-Westfalen	54,1	65,2	55,8	69,2	57,4	72,6
Rheinland-Pfalz	58,1	67,4	60,7	71,0	62,9	73,8
Saarland	56,6	63,2	59,0	66,5	56,0	70,2
Sachsen	-	-	60,0	77,8	63,4	78,3
Sachsen-Anhalt	-	-	60,2	78,1	60,5	78,0
Schleswig-Holstein	55,8	68,2	58,1	71,9	61,5	74,7
Thüringen	-	-	58,4	77,4	56,8	78,3
Deutschland	58,2	68,9	60,5	72,8	62,1	75,6

*) Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe – **) zu den östlichen Bundesländern sind die Daten für 2005 nicht auswertbar – – – Ergebnisse des Mikrozensus

A.9 Anteil der Frauen*) mit und ohne Kind 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Alter des jüngsten Kindes				
Gebiet	Frauen			
	ohne Kind	jüngstes Kind unter 6 Jahren	jüngstes Kind im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	jüngstes Kind 18 Jahren oder älter
%				
2005				
Baden-Württemberg	39,9	13,2	28,5	18,4
Bayern	41,5	13,2	27,8	17,5
Berlin	54,7	11,6	21,3	12,4
Brandenburg	41,2	11,1	26,9	20,8
Bremen	54,0	11,5	23,0	11,5
Hamburg	54,1	13,1	21,3	11,5
Hessen	44,3	13,1	26,8	15,9
Mecklenburg-Vorpommern	42,5	11,2	26,4	19,8
Niedersachsen	44,4	14,0	27,1	14,5
Nordrhein-Westfalen	43,0	13,1	27,6	16,2
Rheinland-Pfalz	40,8	13,1	28,5	17,6
Saarland	42,0	12,5	28,6	16,8
Sachsen	44,3	11,7	24,0	20,0
Sachsen-Anhalt	42,2	10,8	25,0	22,0
Schleswig-Holstein	47,2	14,1	26,3	12,4
Thüringen	38,9	11,6	26,4	23,1
Deutschland	43,3	12,9	26,9	16,9
2009				
Baden-Württemberg	41,7	12,7	27,2	18,4
Bayern	43,0	12,4	26,0	18,6
Berlin	56,8	12,1	18,7	12,4
Brandenburg	44,1	11,5	19,6	24,7
Bremen	53,3	11,6	21,4	13,8
Hamburg	55,6	12,3	19,5	12,6
Hessen	44,3	12,5	25,4	17,8
Mecklenburg-Vorpommern	50,2	12,3	18,0	19,6
Niedersachsen	45,3	12,7	27,4	14,7
Nordrhein-Westfalen	44,5	12,3	26,8	16,4
Rheinland-Pfalz	41,6	12,5	26,8	19,1
Saarland	43,4	11,5	24,9	20,3
Sachsen	50,5	12,1	17,5	19,9
Sachsen-Anhalt	47,9	11,3	18,5	22,3
Schleswig-Holstein	47,2	12,2	27,0	13,6
Thüringen	46,2	12,1	18,4	23,4
Deutschland	45,3	12,3	24,8	17,6
2014				
Baden-Württemberg	43,2	12,4	26,0	18,3
Bayern	44,8	12,6	24,4	18,2
Berlin	55,5	14,5	18,7	11,3
Brandenburg	51,0	13,3	20,6	15,1
Bremen	53,4	12,8	20,7	13,1
Hamburg	55,5	14,0	19,5	11,0
Hessen	44,4	12,9	25,1	17,6
Mecklenburg-Vorpommern	53,7	12,8	20,1	13,4
Niedersachsen	46,5	12,5	25,4	15,6
Nordrhein-Westfalen	46,5	12,5	25,0	16,1
Rheinland-Pfalz	45,5	11,9	24,2	18,4
Saarland	47,1	10,3	24,9	17,7
Sachsen	54,2	14,5	19,3	12,0
Sachsen-Anhalt	53,2	12,6	20,3	13,8
Schleswig-Holstein	49,6	13,2	24,3	12,9
Thüringen	51,3	13,7	19,7	15,3
Deutschland	47,3	12,8	23,8	16,1

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe

--- Ergebnisse des Mikrozensus

A.10 Frauenerwerbsquote*) mit und ohne Kind 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Alter des jüngsten Kindes				
Gebiet	Frauen			
	ohne Kind	jüngstes Kind unter 6 Jahren	jüngstes Kind im Alter von 6 bis unter 18 Jahren	jüngstes Kind 18 Jahren oder älter
%				
2005				
Baden-Württemberg	71,9	52,0	67,3	72,2
Bayern	71,7	52,4	68,0	71,6
Berlin	71,6	55,5	67,5	70,7
Brandenburg	71,3	71,0	73,3	78,8
Bremen	70,1	38,8	61,1	67,3
Hamburg	73,9	49,7	62,1	68,3
Hessen	69,9	49,4	64,6	67,8
Mecklenburg-Vorpommern	71,8	67,6	76,4	81,0
Niedersachsen	67,8	47,6	63,3	70,4
Nordrhein-Westfalen	67,7	46,1	60,3	65,7
Rheinland-Pfalz	68,9	53,5	65,5	67,6
Saarland	62,8	49,9	63,2	66,8
Sachsen	70,6	73,8	75,4	80,0
Sachsen-Anhalt	68,0	68,1	73,0	78,9
Schleswig-Holstein	69,5	50,1	67,0	72,8
Thüringen	67,2	64,0	72,2	80,0
Deutschland	69,8	52,6	66,0	71,4
2009				
Baden-Württemberg	76,7	56,5	67,9	76,0
Bayern	74,8	58,7	70,1	73,2
Berlin	74,1	64,7	67,0	70,8
Brandenburg	75,5	75,6	78,2	81,0
Bremen	71,5	41,1	69,6	63,7
Hamburg	77,4	59,2	61,9	69,7
Hessen	74,4	55,9	67,6	69,8
Mecklenburg-Vorpommern	76,7	72,1	75,1	83,1
Niedersachsen	72,6	53,6	65,3	69,3
Nordrhein-Westfalen	71,7	51,1	61,9	66,9
Rheinland-Pfalz	72,9	56,5	67,4	71,0
Saarland	68,5	55,8	61,8	66,9
Sachsen	76,2	70,6	78,7	81,0
Sachsen-Anhalt	75,5	71,9	78,9	83,2
Schleswig-Holstein	73,6	58,1	68,1	71,8
Thüringen	75,2	68,5	78,3	82,4
Deutschland	74,1	57,9	67,5	73,0
2014				
Baden-Württemberg	78,3	63,1	71,1	76,1
Bayern	79,2	64,1	72,2	75,7
Berlin	78,1	65,4	66,2	69,7
Brandenburg	78,7	77,6	75,4	76,7
Bremen	76,2	52,3	64,1	66,5
Hamburg	80,8	64,1	66,5	69,1
Hessen	76,3	60,1	66,5	73,1
Mecklenburg-Vorpommern	74,8	78,7	75,7	77,6
Niedersachsen	76,9	60,8	66,5	73,7
Nordrhein-Westfalen	74,9	56,3	62,9	69,5
Rheinland-Pfalz	75,4	62,9	67,5	72,7
Saarland	71,1	55,7	65,3	68,2
Sachsen	78,6	73,9	77,0	78,3
Sachsen-Anhalt	76,7	77,9	76,6	79,9
Schleswig-Holstein	76,7	62,2	69,4	76,1
Thüringen	76,4	77,4	78,3	78,9
Deutschland	77,0	63,4	68,6	73,7

*) Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe – – – Ergebnisse des Mikrozensus

A.11 Anteil der Frauen*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern, Lebensform								
Gebiet	Frauen in Lebensform							
	allein- stehend	Paar ohne Kind	Paar mit jüngstem Kind unter 6 Jahren	allein- erziehend mit jüngstem Kind unter 6 Jahren	Paar mit jüngstem Kind ab 6 Jahren	allein- erziehend mit jüngstem Kind ab 6 Jahren	Paar mit jüngstem Kind ab 18 Jahren	ein Elternteil mit jüngstem Kind ab 18 Jahren
	%							
2005								
Baden-Württemberg	17,5	29,8	13,7	1,3	20,4	3,8	11,1	2,3
Bayern	19,1	30,1	13,1	1,5	19,7	3,8	10,6	2,1
Berlin	31,1	29,9	9,3	3,1	11,9	5,5	6,1	3,0
Brandenburg	14,1	34,1	10,1	2,6	18,2	4,7	12,9	3,3
Bremen	28,7	31,1	9,8	/	14,0	5,4	6,2	/
Hamburg	30,6	29,4	11,1	2,9	13,4	4,2	5,8	2,6
Hessen	19,1	32,5	12,8	1,6	18,9	3,8	9,3	2,1
Mecklenburg-Vorpommern	16,4	32,8	9,3	3,1	17,3	5,3	12,1	3,6
Niedersachsen	18,3	32,5	13,8	1,6	18,9	4,1	8,8	2,0
Nordrhein-Westfalen	17,5	32,5	13,2	1,5	19,6	4,1	9,6	2,1
Rheinland-Pfalz	16,4	31,4	12,9	1,5	20,3	4,4	10,8	2,2
Saarland	17,4	31,7	12,5	(1,6)	19,2	5,1	9,8	(2,8)
Sachsen	17,9	34,1	10,5	2,3	15,6	4,1	12,7	2,8
Sachsen-Anhalt	15,5	33,6	9,2	2,7	17,1	4,3	14,5	3,1
Schleswig-Holstein	17,5	35,8	13,4	1,8	17,8	4,5	7,4	1,8
Thüringen	16,0	30,6	9,9	3,0	17,9	4,0	15,5	3,2
Deutschland	18,7	31,8	12,5	1,8	18,6	4,2	10,2	2,3
2009								
Baden-Württemberg	19,8	29,6	13,2	1,2	19,0	3,8	11,0	2,4
Bayern	21,3	29,5	12,4	1,5	18,1	3,8	10,9	2,6
Berlin	34,6	28,1	9,8	3,1	10,0	5,5	5,3	3,5
Brandenburg	15,8	34,7	9,8	2,9	13,4	4,5	15,1	3,8
Bremen	31,0	28,8	9,9	/	12,1	6,3	6,8	/
Hamburg	33,1	28,5	10,8	(2,4)	11,5	4,6	6,3	2,7
Hessen	20,7	31,1	12,5	1,3	17,6	4,0	10,0	2,9
Mecklenburg-Vorpommern	19,3	36,7	10,4	2,9	11,8	3,8	12,0	3,2
Niedersachsen	19,8	32,5	12,1	1,8	18,4	4,7	8,6	2,1
Nordrhein-Westfalen	19,6	32,1	12,2	1,6	18,4	4,3	9,5	2,5
Rheinland-Pfalz	17,3	31,6	12,1	1,9	18,7	4,3	11,5	2,7
Saarland	17,9	31,6	11,2	(1,7)	17,8	4,5	12,5	(2,9)
Sachsen	20,6	36,0	10,4	2,6	11,6	3,8	12,0	3,0
Sachsen-Anhalt	17,6	36,0	9,1	3,2	12,2	4,5	13,9	3,5
Schleswig-Holstein	20,8	32,8	11,4	1,9	18,6	4,6	7,7	2,2
Thüringen	17,4	35,0	10,4	3,0	12,6	3,7	14,7	3,2
Deutschland	20,8	31,6	11,8	1,8	16,8	4,2	10,2	2,7
2014								
Baden-Württemberg	21,7	29,3	12,7	1,4	17,8	3,8	10,4	2,8
Bayern	23,2	29,3	12,5	1,6	16,5	3,9	10,5	2,6
Berlin	35,5	25,7	11,6	3,6	10,1	5,5	4,8	3,2
Brandenburg	18,1	37,9	11,0	3,1	13,3	5,1	8,8	2,7
Bremen	32,3	27,9	11,1	(2,6)	11,6	5,4	5,7	(3,4)
Hamburg	35,8	25,5	12,2	2,7	10,9	5,2	5,1	2,5
Hessen	21,3	30,6	12,7	1,6	16,8	4,2	9,9	2,8
Mecklenburg-Vorpommern	21,9	36,7	10,6	3,0	12,8	4,9	7,7	2,5
Niedersachsen	21,6	32,0	12,0	1,8	17,1	4,2	9,0	2,3
Nordrhein-Westfalen	21,3	32,1	12,1	1,8	16,7	4,4	8,9	2,6
Rheinland-Pfalz	20,9	31,8	11,5	1,9	16,4	4,1	10,8	2,5
Saarland	22,1	32,1	9,5	/	17,4	4,3	10,5	(2,5)
Sachsen	21,7	37,3	12,5	2,7	12,0	4,6	7,1	2,0
Sachsen-Anhalt	19,0	39,0	9,8	3,7	13,5	4,5	8,4	2,2
Schleswig-Holstein	22,7	33,1	12,5	1,9	16,0	4,6	6,9	2,4
Thüringen	18,8	37,8	11,3	3,3	13,0	4,5	9,1	2,3
Deutschland	22,6	31,6	12,1	2,0	15,8	4,3	9,1	2,6

*) Im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.12 Frauenerwerbsquoten*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern, Lebensform								
Gebiet	Frauen in Lebensform							
	allein- stehend	Paar ohne Kind	Paar mit jüngstem Kind unter 6 Jahren	allein- erziehend mit jüngstem Kind unter 6 Jahren	Paar mit jüngstem Kind ab 6 Jahren	allein- erziehend mit jüngstem Kind ab 6 Jahren	Paar mit jüngstem Kind ab 18 Jahren	ein Elternteil mit jüngstem Kind ab 18 Jahren
	%							
2005								
Baden-Württemberg	77,2	69,3	51,6	62,4	79,3	89,9	73,4	82,0
Bayern	77,1	68,2	52,5	60,3	77,4	91,5	71,5	81,5
Berlin	75,9	67,2	56,0	60,0	82,2	88,3	78,8	83,5
Brandenburg	75,0	69,8	74,3	69,9	92,4	95,0	89,0	88,6
Bremen	76,0	65,2	41,4	/	70,5	78,6	69,3	/
Hamburg	79,6	68,4	48,8	58,9	70,9	88,7	65,9	80,0
Hessen	78,1	65,5	49,3	59,9	76,3	89,9	69,1	79,1
Mecklenburg-Vorpommern	71,9	71,9	69,4	70,1	94,3	94,0	88,7	82,8
Niedersachsen	73,1	65,2	48,9	52,8	76,1	84,6	73,2	77,0
Nordrhein-Westfalen	76,4	63,2	46,4	55,0	71,3	85,9	66,3	80,1
Rheinland-Pfalz	73,8	66,2	53,4	66,4	74,5	87,5	70,2	79,4
Saarland	72,7	58,0	50,0	56,3	71,6	93,7	64,8	70,0
Sachsen	70,9	69,9	77,4	71,3	94,9	94,0	90,6	85,1
Sachsen-Anhalt	69,3	68,2	72,2	65,0	91,1	91,8	88,3	84,3
Schleswig-Holstein	74,1	67,5	50,1	58,2	79,5	85,5	75,0	85,2
Thüringen	63,4	68,2	69,3	59,6	92,8	93,6	87,7	84,4
Deutschland	75,4	66,6	53,0	60,3	78,2	88,9	74,5	81,5
2009								
Baden-Württemberg	80,3	74,9	57,4	62,2	80,1	90,5	78,3	84,7
Bayern	79,8	71,8	58,5	65,1	80,4	91,1	73,7	81,2
Berlin	77,4	71,2	64,7	71,2	81,7	86,4	79,5	84,9
Brandenburg	75,9	75,5	79,3	72,0	93,9	87,8	89,6	88,2
Bremen	73,1	70,4	47,6	/	85,0	86,8	69,1	/
Hamburg	81,4	73,9	61,7	53,0	73,2	80,7	74,2	80,1
Hessen	80,3	71,1	56,5	62,8	80,2	87,6	72,1	81,3
Mecklenburg-Vorpommern	75,2	77,7	75,4	65,5	90,7	83,2	89,5	82,0
Niedersachsen	77,1	70,1	55,8	51,3	79,1	86,2	72,0	78,9
Nordrhein-Westfalen	77,5	68,4	52,6	50,5	74,5	83,4	68,6	79,1
Rheinland-Pfalz	80,4	70,2	56,7	60,8	79,3	88,5	71,8	81,5
Saarland	77,4	65,3	56,3	56,7	74,1	86,8	66,8	77,5
Sachsen	75,9	76,8	74,0	63,9	91,2	91,3	89,8	90,0
Sachsen-Anhalt	75,9	75,9	75,1	68,3	91,7	88,1	90,3	87,3
Schleswig-Holstein	79,4	70,4	59,7	54,3	78,2	88,1	75,4	80,6
Thüringen	75,6	75,1	71,1	66,7	93,0	90,4	89,3	87,2
Deutschland	78,4	71,8	59,0	60,3	79,9	87,3	76,4	82,3
2014								
Baden-Württemberg	79,3	77,8	64,4	61,5	85,4	90,6	79,2	83,2
Bayern	82,2	76,8	65,1	65,4	84,9	90,8	78,1	86,4
Berlin	79,3	76,6	67,3	69,1	79,5	84,7	76,9	78,5
Brandenburg	77,6	79,7	82,5	71,7	89,0	87,5	83,3	84,8
Bremen	77,9	74,3	58,1	38,6	74,2	77,3	65,8	/
Hamburg	84,2	77,2	66,1	65,2	80,1	82,7	72,9	73,8
Hessen	80,2	73,8	62,1	57,2	80,3	85,0	75,4	82,5
Mecklenburg-Vorpommern	73,8	75,7	82,1	74,7	89,7	87,8	84,0	84,0
Niedersachsen	79,3	75,4	62,5	57,5	81,9	83,8	77,7	79,9
Nordrhein-Westfalen	77,8	73,1	58,6	51,0	77,1	81,9	71,7	78,9
Rheinland-Pfalz	79,3	73,7	64,2	61,8	80,0	87,2	75,5	83,7
Saarland	79,6	67,0	56,2	64,3	76,9	86,0	66,9	73,0
Sachsen	75,6	80,6	78,2	59,6	92,1	89,5	85,8	81,1
Sachsen-Anhalt	73,8	79,0	81,3	74,5	91,2	87,6	84,9	84,6
Schleswig-Holstein	80,8	74,9	63,5	59,1	82,8	86,3	80,9	84,2
Thüringen	73,7	78,4	81,0	73,3	93,8	89,2	85,6	85,5
Deutschland	79,2	75,8	65,2	61,8	82,6	86,2	77,2	81,8

*) Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren der entsprechenden Bevölkerungsgruppe --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.13 Betreuungsquoten*) von Kindern 2014 nach Bundesländern und Altes des Kindes				
Gebiet	Kinder im Alter von ... bis unter ... Jahren			
	0 - 2		3 - 5	
	2006	2014	2006	2014
	%			
Baden-Württemberg	8,7	27,7	93,2	94,7
Bayern	8,2	27,1	84,9	91,5
Berlin	37,8	45,8	88,3	94,2
Brandenburg	40,4	58,2	91,5	96,1
Bremen	9,2	26,9	84,4	90,5
Hamburg	21,0	42,5	78,7	90,1
Hessen	9,0	28,9	88,8	93,3
Mecklenburg-Vorpommern	43,1	56,4	91,7	95,3
Niedersachsen	5,1	27,9	79,3	93,7
Nordrhein-Westfalen	6,5	23,7	83,7	92,5
Rheinland-Pfalz	9,4	30,8	93,6	97,7
Saarland	10,2	26,9	93,8	96,3
Sachsen	33,5	49,8	92,7	95,9
Sachsen-Anhalt	50,2	58,0	91,3	95,4
Schleswig-Holstein	7,5	30,4	81,0	91,1
Thüringen	37,9	52,4	94,9	97,0
Deutschland	13,6	32,3	86,9	93,6

*) Anteil der Kinder in Kindertagesbetreuung an allen Kindern der selben Altersgruppe - - - Quelle: Statistisches Bundesamt Kindertagesbetreuungsstatistik, Statistische Ämter des Bundes und Länder, Kindertagesbetreuung regional 2016

A.14 Abhängig erwerbstätige Frauen*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Wirtschaftsbereichen				
Gebiet	Wirtschaftsbereich			
	Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	sonstige Dienstleistungen
%				
2005				
Baden-Württemberg	1,5	23,2	22,8	52,5
Bayern	2,4	19,3	24,6	53,8
Berlin	0,3	8,9	20,9	69,9
Brandenburg	2,6	10,5	24,3	62,6
Bremen	0,5	13,4	26,3	59,9
Hamburg	0,4	10,4	28,1	61,1
Hessen	0,8	14,7	24,3	60,3
Mecklenburg-Vorpommern	3,1	8,3	28,1	60,5
Niedersachsen	2,5	14,7	25,8	57,0
Nordrhein-Westfalen	1,0	15,1	23,9	60,0
Rheinland-Pfalz	1,7	16,3	25,8	56,2
Saarland	0,8	12,4	25,8	61,0
Sachsen	1,9	16,3	24,3	57,4
Sachsen-Anhalt	2,4	11,2	24,4	62,0
Schleswig-Holstein	2,5	11,6	25,4	60,4
Thüringen	1,7	17,6	23,0	57,6
Deutschland	1,7	16,1	24,3	57,9
2009				
Baden-Württemberg	1,0	20,6	24,1	54,3
Bayern	1,9	17,4	25,9	54,8
Berlin	0,1	7,6	24,3	68,0
Brandenburg	2,0	10,1	24,7	63,2
Bremen	0,5	10,9	26,5	62,1
Hamburg	0,2	9,1	28,8	61,9
Hessen	0,8	12,8	25,5	60,9
Mecklenburg-Vorpommern	1,7	9,4	28,1	60,8
Niedersachsen	1,7	12,9	26,1	59,3
Nordrhein-Westfalen	0,5	13,9	25,4	60,2
Rheinland-Pfalz	1,5	14,9	26,5	57,1
Saarland	0,6	11,8	26,7	60,9
Sachsen	1,3	15,5	24,0	59,2
Sachsen-Anhalt	1,8	12,4	26,0	59,8
Schleswig-Holstein	1,3	10,7	25,9	62,1
Thüringen	1,3	16,6	24,2	57,9
Deutschland	1,1	14,6	25,5	58,8
2014				
Baden-Württemberg	0,6	20,1	23,4	56,0
Bayern	1,4	17,3	25,2	56,1
Berlin	0,2	7,7	24,6	67,6
Brandenburg	1,5	10,9	24,8	62,9
Bremen	0,2	7,9	27,5	64,4
Hamburg	0,1	7,8	28,0	64,1
Hessen	0,7	12,7	24,7	61,9
Mecklenburg-Vorpommern	1,8	9,4	25,9	62,9
Niedersachsen	1,6	13,1	24,7	60,5
Nordrhein-Westfalen	0,6	13,0	25,0	61,5
Rheinland-Pfalz	1,2	13,6	25,0	60,2
Saarland	0,7	13,6	25,2	60,5
Sachsen	1,0	14,7	24,2	60,2
Sachsen-Anhalt	0,9	11,9	25,6	61,5
Schleswig-Holstein	1,2	10,7	26,4	61,6
Thüringen	1,2	16,1	24,3	58,5
Deutschland	0,9	14,3	24,8	60,0

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.15 Anteil abhängig erwerbstätiger Frauen*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und Beschäftigungsverhältnissen			
Gebiet	Vollzeit beschäftigte Frauen	Teilzeit beschäftigte Frauen ¹⁾	geringfügig beschäftigte Frauen
	%		
2005			
Baden-Württemberg	53,3	31,0	15,7
Bayern	55,4	30,8	13,7
Berlin	65,9	26,0	8,1
Brandenburg	70,4	23,2	6,4
Bremen	52,7	33,6	13,6
Hamburg	63,4	25,6	10,9
Hessen	55,8	29,1	15,1
Mecklenburg-Vorpommern	68,7	23,0	8,3
Niedersachsen	50,8	33,2	15,9
Nordrhein-Westfalen	51,7	29,2	19,1
Rheinland-Pfalz	52,1	33,5	14,4
Saarland	51,2	28,9	19,9
Sachsen	67,8	22,6	9,6
Sachsen-Anhalt	69,7	22,4	7,9
Schleswig-Holstein	52,7	32,6	14,7
Thüringen	68,7	24,1	7,2
Deutschland	56,5	29,2	14,3
2009			
Baden-Württemberg	52,9	32,8	14,3
Bayern	53,8	33,1	13,1
Berlin	64,2	26,8	9,1
Brandenburg	67,2	25,0	7,8
Bremen	50,6	34,6	14,8
Hamburg	61,6	27,8	10,6
Hessen	52,2	32,1	15,7
Mecklenburg-Vorpommern	64,4	25,7	9,9
Niedersachsen	49,0	35,8	15,3
Nordrhein-Westfalen	51,3	31,6	17,1
Rheinland-Pfalz	50,4	35,2	14,4
Saarland	49,7	32,3	18,0
Sachsen	66,1	23,9	10,0
Sachsen-Anhalt	66,3	24,1	9,6
Schleswig-Holstein	50,5	34,6	14,9
Thüringen	66,8	23,7	9,4
Deutschland	54,9	31,3	13,9
2014			
Baden-Württemberg	49,7	36,7	13,6
Bayern	52,2	35,6	12,1
Berlin	63,5	27,7	8,8
Brandenburg	63,6	29,7	6,7
Bremen	50,6	34,8	14,6
Hamburg	60,0	31,7	8,2
Hessen	52,0	34,2	13,8
Mecklenburg-Vorpommern	58,6	33,3	8,1
Niedersachsen	49,8	36,0	14,2
Nordrhein-Westfalen	51,0	33,6	15,4
Rheinland-Pfalz	49,3	35,6	15,1
Saarland	52,7	30,7	16,6
Sachsen	59,0	32,6	8,4
Sachsen-Anhalt	61,3	30,8	7,9
Schleswig-Holstein	50,0	37,2	12,8
Thüringen	60,6	31,0	8,5
Deutschland	53,1	34,2	12,7

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren jeweils je 100 abhängig Erwerbstätige entsprechender Bevölkerungsgruppe – 1) ohne geringfügig Beschäftigte – – – Ergebnisse des Mikrozensus

A.16 Abhängig erwerbstätige Frauen*) 2005, 2009 und 2014 nach Bundesländern und dem Gründe für Teilzeitbeschäftigung					
Gebiet	Abhängig erwerbstätige Frauen				
	Vollzeittätigkeit nicht zu finden	Schulausbildung, Studium oder sonstige Aus- oder Fortbildung	Krankheit, Unfallfolgen, Behinderungen	Persönliche oder familiäre Verpflichtungen	Vollzeittätigkeit aus anderen Gründen nicht gewünscht
	%				
2005					
Baden-Württemberg	10,8	5,3	1,9	68,6	13,4
Bayern	11,5	4,2	1,8	69,7	12,8
Berlin	32,3	14,8	1,9	33,4	17,7
Brandenburg	60,0	4,4	3,0	21,4	11,3
Bremen	15,2	14,1	2,5	48,0	20,3
Hamburg	16,0	13,0	2,6	52,2	16,3
Hessen	13,0	7,1	2,0	61,4	16,5
Mecklenburg-Vorpommern	59,7	5,0	2,8	17,6	14,9
Niedersachsen	16,2	4,0	1,6	63,1	15,2
Nordrhein-Westfalen	12,8	5,5	1,8	64,6	15,4
Rheinland-Pfalz	12,9	4,2	1,6	67,5	13,8
Saarland	13,8	4,9	1,8	65,8	13,7
Sachsen	62,8	5,7	2,8	17,0	11,8
Sachsen-Anhalt	62,4	4,4	2,8	18,7	11,7
Schleswig-Holstein	16,0	5,0	3,0	58,8	17,2
Thüringen	57,2	3,6	2,3	21,9	15,0
Deutschland	19,1	5,5	2,0	58,9	14,5
2009					
Baden-Württemberg	12,4	7,4	2,3	61,9	16,0
Bayern	11,8	6,0	2,2	60,8	19,3
Berlin	30,6	17,6	2,4	28,5	20,9
Brandenburg	52,6	5,0	4,3	25,5	12,4
Bremen	19,6	16,7	3,8	44,2	15,6
Hamburg	14,6	15,0	2,8	46,3	21,3
Hessen	14,6	8,2	2,3	53,5	21,4
Mecklenburg-Vorpommern	57,6	5,7	3,2	17,5	16,1
Niedersachsen	17,5	4,5	1,9	53,7	22,3
Nordrhein-Westfalen	14,1	6,7	1,9	54,9	22,4
Rheinland-Pfalz	13,8	6,2	1,8	57,2	20,9
Saarland	14,5	4,3	2,6	58,0	20,7
Sachsen	59,3	6,1	2,6	17,8	14,2
Sachsen-Anhalt	62,8	3,1	2,4	17,6	14,0
Schleswig-Holstein	15,8	6,7	2,0	51,9	23,6
Thüringen	52,3	4,7	3,1	25,3	14,6
Deutschland	19,8	6,9	2,2	51,4	19,7
2014					
Baden-Württemberg	7,3	7,5	3,0	57,3	24,9
Bayern	6,2	5,3	2,3	56,2	30,0
Berlin	24,4	13,9	2,6	28,9	30,2
Brandenburg	37,9	2,8	4,1	30,7	24,5
Bremen	14,8	11,6	4,5	39,2	29,9
Hamburg	11,1	9,8	4,0	48,4	26,7
Hessen	9,4	8,3	3,1	51,8	27,4
Mecklenburg-Vorpommern	34,1	4,3	3,6	25,8	32,3
Niedersachsen	11,5	4,4	2,3	53,5	28,3
Nordrhein-Westfalen	10,1	6,8	2,5	48,6	32,1
Rheinland-Pfalz	9,2	6,5	2,2	54,8	27,3
Saarland	9,9	6,0	/	46,5	35,6
Sachsen	34,8	4,6	3,7	26,3	30,5
Sachsen-Anhalt	44,9	3,1	2,6	23,7	25,6
Schleswig-Holstein	11,7	6,6	2,9	48,2	30,6
Thüringen	33,8	4,6	4,9	35,3	21,3
Deutschland	13,1	6,4	2,8	48,9	28,8

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.17 Frauenerwerbsquoten*) 2005, 2009 und 2014 nach Kreisen und kreisfreien Städten in NRW			
Kreis	2005	2009	2014
	%		
Nordrhein-Westfalen	62,6	65,9	68,7
Reg.-Bez. Düsseldorf			
Düsseldorf	66,7	72,9	71,1
Duisburg	56,5	60,7	60,6
Essen	65,7	68,4	68,8
Krefeld	61,6	65,4	67,5
Mönchengladbach	64,4	65,1	68,8
Mülheim an der Ruhr	59,8	60,4	67,4
Oberhausen	62,6	60,7	67,7
Remscheid	62,3	72,7	66,9
Solingen	67,8	63,6	72,9
Wuppertal	62,9	63,5	68,9
Kreis Kleve	61,8	67,7	70,6
Kreis Mettmann	62,7	67,4	70,3
Rhein-Kreis Neuss	60,4	64,6	70,2
Kreis Viersen	61,5	66,6	69,4
Kreis Wesel	59,3	64,8	64,2
Reg.-Bez. Köln			
Bonn	63,3	68,5	70,0
Köln	66,7	69,1	71,1
Leverkusen	65,5	60,6	72,0
Städteregion Aachen	58,7	63,7	63,4
darunter Aachen, krf. Stadt1	58,9	65,5	64,4
Kreis Düren	60,2	63,6	66,3
Rhein-Erft-Kreis	60,0	63,2	66,2
Kreis Euskirchen	57,1	62,1	66,7
Kreis Heinsberg	57,7	60,8	67,0
Oberbergischer Kreis	61,3	61,2	71,1
Rheinisch-Bergischer Kreis	65,4	69,8	72,0
Rhein-Sieg-Kreis	63,1	67,9	69,7
Reg.-Bez. Münster			
Bottrop	58,4	63,6	65,8
Gelsenkirchen	56,0	59,9	57,5
Münster	67,8	71,5	72,3
Kreis Borken	63,1	64,8	70,0
Kreis Coesfeld	68,5	68,4	76,8
Kreis Recklinghausen	57,8	62,9	61,6
Kreis Steinfurt	63,8	70,1	74,3
Kreis Warendorf	63,8	68,9	72,5
Reg.-Bez. Detmold			
Bielefeld	69,1	71,2	70,2
Kreis Gütersloh	68,3	68,1	73,9
Kreis Herford	68,5	67,4	73,6
Kreis Höxter	64,0	65,4	65,2
Kreis Lippe	67,3	68,4	73,4
Kreis Minden-Lübbecke	63,4	62,7	66,8
Kreis Paderborn	64,2	66,0	66,6
Reg.-Bez. Arnsberg			
Bochum	59,7	66,4	67,4
Dortmund	62,3	64,7	67,4
Hagen	61,3	61,6	72,3
Hamm	61,0	60,0	62,5
Herne	55,6	62,8	59,8
Ennepe-Ruhr-Kreis	63,0	66,3	71,0
Hochsauerlandkreis	63,6	68,1	73,0
Märkischer Kreis	63,2	67,0	66,8
Kreis Olpe	63,1	62,0	70,0
Kreis Siegen-Wittgenstein	60,1	63,0	70,1
Kreis Soest	64,9	66,8	73,0
Kreis Unna	58,9	64,1	67,4

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren je 100 Personen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe – 1) Die Stadt Aachen ist regionsangehörig und hat zugleich die Rechtstellung einer kreisfreien Stadt nach Maßgabe des Aachen-Gesetzes
 --- Ergebnisse des Mikrozensus

A.18 Variablen der multivariaten Analyse	
Variable	Beschreibung
Erwerbsneigung der Frauen	Indikator für die Erwerbsneigung der Frauen: Nichterwerbsperson = 0, Erwerbsperson = 1
Erwerbsbeteiligung der Frauen	Indikator für die Erwerbsbeteiligung der Frauen: nichterwerbstätig = 0, erwerbstätig = 1
Bundesländer Nordrhein-Westfalen (Referenzkategorie)	jeweils dichotom kodiert: nicht zutreffend = 0, zutreffend = 1
Überwiegender Lebensunterhalt eines vorhandenen Partners kein Partner (Referenzkategorie) Eigene Erwerbstätigkeit/ Berufstätigkeit Einkünfte der Eltern/ des Lebenspartners/ anderer Angehöriger Rente, Pension oder Sozialhilfe (nicht Hartz IV, z. B. Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung, Eingliederungshilfe, Hilfe zur Pflege, laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) Arbeitslosengeld I (ALG I) Leistungen nach Hartz IV (ALG II, Sozialgeld) Elterngeld Sonstige Unterstützungen (z. B. BAföG, Vorruhestandsgeld, Stipendium, Pflegeversicherung, Asylbewerberleistungen, Pflegegeld für Pflegekinder/-eltern)	jeweils dichotom kodiert: nicht zutreffend = 0, zutreffend = 1
Alter 45 – 54 Jahre (Referenzkategorie); 15 – 24 J.; 25 – 34 J., 35 – 44 J., 55 – 64 J.	jeweils dichotom kodiert: nicht zutreffend = 0, zutreffend = 1
Eigenes Qualifikationsniveau Mittel (Referenzkategorie) Niedrig Hoch	jeweils dichotom kodiert: nicht zutreffend = 0, zutreffend = 1 Niedrig: Personen, die keine Berufsausbildung und weniger als Fachoberschulreife erzielt haben Mittel: Personen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung oder die (Fach-)Hochschulreife erlangt haben Hoch: Personen mit einem (Fach-) Hochschulabschluss oder einem Fachschulabschluss
Lebensform Alleinstehende Frau (Referenzkategorie) Paare ohne Kind Paare mit Kind unter 3 Jahre Paare mit Kind zwischen 3 bis unter 6 Jahre Paare mit Kind zwischen 6 und 18 Jahre Paare mit jüngstem Kind ab 18 Jahre Alleinerziehend mit Kind unter 3 Jahre Alleinerziehend mit Kind zwischen 3 bis unter 6 Jahre Alleinerziehend mit Kind zwischen 6 und 18 Jahre Alleinerziehend mit jüngstem Kind ab 18 Jahre selbst lediges Kind im Haushalt	jeweils dichotom kodiert: nicht zutreffend = 0, zutreffend = 1 Paare: Ehepaare, eingetragenen Lebenspartnerschaften und zusammenlebende Paare Kind: im Haushalt lebendes jüngstes Kind, wobei das Alter des Kindes in vier Kategorien unterteilt wurde (unter 3, 3 bis unter 6, 6 bis unter 18 und über 18 Jahre)
Migrationshintergrund kein Migrationshintergrund (Referenzkategorie), russisch, polnisch, türkisch und sonstiger	jeweils dichotom kodiert: nicht zutreffend = 0, zutreffend = 1
Pflegetätigkeit keine Person mit Pflegestufe im Haushalt (Referenzkategorie) Person mit Pflegestufe im Haushalt und keine eigene Pflegestufe Person mit Pflegestufe im Haushalt und eigene Pflegestufe	jeweils dichotom kodiert: nicht zutreffend = 0, zutreffend = 1

Anhang

Anzahl Kinder im Haushalt

kein Kind im Haushalt (Referenzkategorie)
ein Kind im Haushalt
zwei Kinder im Haushalt
drei und mehr Kinder im Haushalt

jeweils dichotom kodiert: nicht zutreffend = 0,
zutreffend = 1

Kreisvariablen

Kinderbetreuungsquote unter 3 Jährige
Kinderbetreuungsquote von 3 bis 5 Jährigen
Arbeitslosenquote für Frauen
Anteil an sozialversicherungspflichtig beschäftigten
Frauen in ...
- Handel/ Gastgewerbe/ Verkehr
- Freiberufliche/ wissenschaftl.-techn. DL/ sonstige
- Öffentliche Verw./ Verteidigung/ Sozialvers./ Erz.-u.
Unterricht

jeweils Anteilswerte in Prozent

A.19 Bundesländervergleich zwischen dem Null- und Erklärungsmodell – Ergebnisse der logistischen Regressionen auf die Wahrscheinlichkeit von Frauen*) Erwerbsperson bzw. erwerbstätig zu sein in Deutschland 2014 (Erwerbsneigung bzw. -beteiligung)									
	Erwerbsneigung				Erwerbsbeteiligung				
	Nullmodell		Erklärungsmodell		Nullmodell		Erklärungsmodell		
	Schätzwert	Mittlerer Effekt (Prozentpunkte)	Schätzwert	Mittlerer Effekt (Prozentpunkte)	Schätzwert	Mittlerer Effekt (Prozentpunkte)	Schätzwert	Mittlerer Effekt (Prozentpunkte)	
Intercept	1,036 ***	17,6 ***	2,209 ***	30,8 ***	0,853 ***	16,1 ***	2,014 ***	31,5 ***	
Bundesländer (Ref.: NRW)									
Baden-Württemberg	0,343 ***	5,4 ***	0,190 ***	2,6 ***	0,391 ***	6,9 ***	0,184 ***	3,0 ***	
Bayern	0,370 ***	5,8 ***	0,112 ***	1,6 ***	0,413 ***	7,3 ***	0,094 ***	1,6 ***	
Berlin	0,316 ***	4,9 ***	0,152 **	2,1 ***	0,112 ***	2,1 ***	0,018	0,3	
Brandenburg	0,475 ***	7,1 ***	0,052	0,7	0,330 ***	5,8 ***	-0,034	-0,6	
Bremen	-0,062	-1,1	0,025	0,4	-0,085	-1,6	0,063	1,1	
Hamburg	0,366 ***	5,6 ***	0,013	0,2	0,329 ***	5,7 ***	0,014	0,2	
Hessen	0,150 ***	2,4 ***	0,018	0,3	0,173 ***	3,1 ***	0,008	0,1	
Mecklenburg-Vorpommern	0,356 ***	5,5 ***	-0,004	-0,1	0,149 ***	2,7 ***	-0,136 *	-2,4 .	
Niedersachsen	0,203 ***	3,3 ***	0,050 *	0,7 *	0,207 ***	3,8 ***	0,037	0,6	
Rheinland-Pfalz	0,145 ***	2,4 ***	-0,010	-0,1	0,183 ***	3,3 ***	0,008	0,1	
Saarland	-0,081 .	-1,4 .	-0,139 *	-2,1 *	-0,094 *	-1,8 *	-0,162 **	-2,9 **	
Sachsen	0,547 ***	8,0 ***	0,125 *	1,8 *	0,361 ***	6,3 ***	-0,029	-0,5	
Sachsen-Anhalt	0,480 ***	7,1 ***	0,057	0,8	0,242 ***	4,3 ***	-0,098	-1,7	
Schleswig-Holstein	0,231 ***	3,7 ***	0,020	0,3	0,233 ***	4,2 ***	0,013	0,2	
Thüringen	0,522 ***	7,6 ***	0,076	1,1	0,392 ***	6,7 ***	-0,022	-0,4	

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Anm.: *** höchst signifikant, ** hoch signifikant, * signifikant, . schwach signifikant

A.20 Erklärungsmodelle – Ergebnisse der logistischen Regressionen auf die Wahrscheinlichkeit von Frauen*) Erwerbsperson bzw. erwerbstätig zu sein in Deutschland 2014 (Erwerbsneigung bzw. Erwerbsbeteiligung)				
	Erklärungsmodell			
	Erwerbsneigung		Erwerbsbeteiligung	
	Schätz- wert	Mittlerer Effekt (Prozentpunkte)	Schätz- wert	Mittlerer Effekt (Prozentpunkte)
Alter (Ref.: Alter 45 - 54 Jahre)				
15 - 24 Jahre	0,253 ***	3,4 ***	-0,061 .	-1,1 .
25 - 34 Jahre	0,609 ***	7,8 ***	0,428 ***	6,8 ***
35 - 44 Jahre	0,497 ***	6,6 ***	0,402 ***	6,5 ***
55 - 64 Jahre	-1,096 ***	-18,7 ***	-0,972 ***	-18,7 ***
Eigenes Qualifikationsniveau (Ref.: Mittel)				
Niedrig	-0,969 ***	-17,2 ***	-1,012 ***	-20,5 ***
Hoch	0,306 ***	4,1 ***	0,398 ***	6,2 ***
Lebensform und überwiegender Lebensunterhalt des Partners (ü.L.d.P.) - (Ref.: Alleinstehende Frau)				
Paare ohne Kinder ...				
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	0,191 ***	2,7 ***	0,341 ***	5,5 ***
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	0,797 ***	8,9 ***	0,896 ***	11,7 ***
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-0,930 ***	-17,0 ***	-0,770 ***	-15,5 ***
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	-0,196 *	-3,0 *	-0,136 .	-2,4 .
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-0,554 ***	-9,5 ***	-1,422 ***	-31,8 ***
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	-0,834 ***	-15,4 ***	-0,649 ***	-13,0 ***
Paare mit jüngstem Kind unter 3 Jahren ...				
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	-1,473 ***	-29,7 ***	-1,149 ***	-24,5 ***
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	-0,781 ***	-14,2 ***	-0,389 .	-7,4 .
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-2,002 ***	-43,7 ***	-1,577 ***	-35,7 ***
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	-1,950 ***	-42,4 ***	-1,702 ***	-38,7 ***
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-2,755 ***	-59,4 ***	-3,013 ***	-63,2 ***
- ü.L.d.P. aus Elterngeld	-0,702 **	-12,5 *	-0,369	-7,0
- ü.L.d.P. aus Sonstigem	-1,999 ***	-43,6 ***	-1,653 ***	-37,6 ***
Paare mit jüngstem Kind 3 bis unter 6 Jahre ...				
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	-0,392 ***	-6,4 ***	-0,197 *	-3,6 *
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	0,808 *	8,9 ***	0,871 **	11,5 ***
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-0,723 **	-13,0 *	-0,612 *	-12,2 *
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	-1,033 ***	-19,9 ***	-1,103 ***	-23,9 ***
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-1,489 ***	-31,0 ***	-2,130 ***	-48,4 ***
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	-1,114 ***	-21,9 ***	-0,941 ***	-20,0 ***
Paare mit jüngstem Kind 6 bis unter 18 Jahre ...				
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	0,204 *	2,8 *	0,350 ***	5,6 ***
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	1,981 ***	14,8 ***	1,775 ***	17,5 ***
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-0,206 .	-3,2	-0,199 .	-3,6
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	-0,026	-0,4	-0,179	-3,2
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-0,563 ***	-9,7 ***	-1,116 ***	-24,2 ***
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	-0,581 ***	-10,1 **	-0,476 **	-9,2 *

	Erklärungsmodell			
	Erwerbsneigung		Erwerbsneigung	
	Schätzwert	Mittlerer Effekt (Prozentpunkte)	Schätzwert	Mittlerer Effekt (Prozentpunkte)
Paare mit jüngstem Kind 18 Jahre und älter ...				
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	0,411 ***	5,3 ***	0,511 ***	7,7 ***
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	1,923 ***	14,7 ***	2,001 ***	18,4 ***
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-0,250 **	-3,9 *	-0,169 .	-3,0 .
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	0,227	3,1	0,290 .	4,6 .
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-0,297 *	-4,7 .	-0,884 ***	-18,6 ***
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	-0,241	-3,8	-0,193	-3,5
Alleinerziehende mit jüngstem Kind ...				
- unter 3 Jahre	-1,792 ***	-38,5 ***	-1,576 ***	-35,6 ***
- 3 bis unter 6 Jahre	-0,451 ***	-7,5 ***	-0,691 ***	-14,0 ***
- 6 bis unter 18 Jahre	0,459 ***	5,8 ***	0,113	1,9
-18 Jahre und älter	0,630 ***	7,5 ***	0,484 ***	7,3 ***
selbst lediges Kind in der Lebensform				
	0,488 ***	6,1 ***	0,304 ***	4,8 ***
Migrationshintergrund (Ref.: kein Migrationshintergrund)				
russisch	-0,205 ***	-3,2 ***	-0,281 ***	-5,2 ***
polnisch	-0,234 ***	-3,7 ***	-0,295 ***	-5,5 ***
türkisch	-0,894 ***	-16,5 ***	-0,857 ***	-17,7 ***
sonstiger	-0,397 ***	-6,3 ***	-0,421 ***	-7,9 ***
Pflegstätigkeit (Ref.: keine Person mit Pflegestufe im Haushalt (HH))				
Person mit Pflegestufe im HH und keine eigene Pflegestufe	-0,630 ***	-11,0 ***	-0,529 ***	-10,4 ***
Person mit Pflegestufe im HH und eigene Pflegestufe	-2,309 ***	-50,6 ***	-2,035 ***	-46,3 ***
Anzahl Kinder im Haushalt (Ref.: kein Kind im Haushalt)				
ein Kind im Haushalt	-0,359 ***	-5,5 ***	-0,285 ***	-5,1 ***
zwei Kinder im Haushalte	-0,566 ***	-9,2 ***	-0,444 ***	-8,2 ***
drei und mehr Kinder im Haushalt	-1,048 ***	-19,7 ***	-0,946 ***	-19,6 ***
Kreisvariablen				
Kinderbetreuungsquote unter 3-Jährige	0,009 ***	0,1 ***	0,006 ***	0,1 ***
Kinderbetreuungsquote von 3- bis 5-Jährige	-0,001	0,0	-0,002	0,0
Arbeitslosenquote für Frauen	-0,033 ***	-0,5 ***	-0,048 ***	-0,8 ***
Anteil an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in ...				
- Handel/ Gastgewerbe/ Verkehr	-0,004 .	-0,1 .	-0,003	0,0
- Freiberufliche/ wissenschaftl.-techn./ sonstige Dienstleistung	0,001	0,0	0,006 **	0,1 **
- Öffentliche Verw./Verteidigung/Sozialvers./Erz. u. Unterricht	-0,001	0,0	0,000	0,0

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Anm.: *** höchst signifikant, ** hoch signifikant, * signifikant, . schwach signifikant

A.21 Anteilswerte der einbezogenen Variablen von Frauen*) für NRW und Deutschland 2014 in Prozent (gewichtete Ergebnisse)		
	NRW	Deutschland
Erwerbsneigung der Frauen (Anteil Erwerbspersonen)	74,0	78,2
Erwerbsbeteiligung der Frauen (Anteil Erwerbstätige)	70,2	74,5
Alter (Ref: Alter 45 - 54 Jahre)	29,2	29,0
15 - 24 Jahre	4,6	4,8
25 - 34 Jahre	19,1	19,4
35 - 44 Jahre	22,7	22,2
55 - 64 Jahre	24,4	24,5
Eigenes Qualifikationsniveau (Ref.: Mittel)	75,8	78,0
Niedrig	20,4	15,5
Hoch	3,8	6,4
Lebensform und überwiegender Lebensunterhalt des Partners (ü.L.d.P.)		
Alleinstehende Frau (Ref.)	18,4	19,1
Paare ohne Kinder ...	31,3	31,0
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	21,3	21,3
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	0,7	0,6
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	7,6	7,4
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	0,5	0,5
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	0,7	0,7
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	0,5	0,5
Paare mit jüngstem Kind unter 3 Jahre ...	7,0	7,1
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	6,0	6,4
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	(0,1)	0,1
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	/	0,0
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	(0,2)	0,1
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	0,5	0,3
- ü.L.d.P. aus Elterngeld	/	0,1
- ü.L.d.P. aus Sonstigem	/	0,1
Paare mit jüngstem Kind 3 bis unter 6 Jahre ...	5,0	4,9
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	4,5	4,5
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	/	0,1
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	/	0,0
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	/	0,1
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	0,3	0,2
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	/	(0,0)
Paare mit jüngstem Kind 6 bis unter 18 Jahre ...	17,0	16,0
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	15,1	14,6
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	0,3	0,2
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	0,5	0,4
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	0,2	0,2
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	0,7	0,5
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	(0,1)	0,1
	NRW	Deutschland

Paare mit jüngstem Kind 18 Jahre und älter ...	9,1	9,3
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	7,1	7,4
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	(0,2)	0,1
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	1,3	1,3
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	(0,1)	0,1
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	0,3	0,2
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	(0,1)	0,1
Alleinerziehende mit jüngstem Kind ...	8,6	8,7
- unter 3 Jahre	0,8	0,9
- 3 bis unter 6 Jahre	0,8	0,9
- 6 bis unter 18 Jahre	4,4	4,3
- 18 Jahre und älter	2,6	2,6
selbst lediges Kind in der Lebensform	3,5	3,8
Migrationshintergrund (Ref.: kein Migrationshintergrund)	75,1	79,5
russisch	2,1	1,7
polnisch	3,8	2,4
türkisch	5,2	3,4
sonstiger	13,9	13,0
Pflege­­tätigkeit (Ref.: keine Person mit Pflegestufe im Haushalt (HH))	98,9	98,7
Person mit Pflegestufe in HH und keine eigene Pflegestufe	0,7	0,8
Person mit Pflegestufe in HH und eigene Pflegestufe	0,4	0,5
Anzahl Kinder im Haushalt (Ref.: kein Kind im Haushalt)	49,3	49,6
ein Kind im Haushalt	24,5	25,1
zwei Kinder im Haushalte	19,2	18,9
drei und mehr Kinder im Haushalt	7,0	6,4
Kreisvariablen		
Kinderbetreuungsquote unter 3-Jährige	24,0	32,5
Kinderbetreuungsquote von 3- bis 5-Jährigen	94,9	95,3
Arbeitslosenquote für Frauen	8,1	6,6
Anteil an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in ...		
- Handel/ Gastgewerbe/ Verkehr	21,7	22,1
- Freiberufliche/ wissenschaftl.-techn./ sonstige Dienstleistung	14,1	13,3
- Öffentliche Verw./Verteidigung/Sozialvers./Erz. u. Unterricht	38,4	37,2

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Anm.: / keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug

() Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann

A.22 Ergebnisse der logistischen Regressionen auf die Wahrscheinlichkeit von Frauen*) Erwerbsperson bzw. erwerbstätig zu sein (Erwerbsneigung bzw. -beteiligung) und die jeweiligen Anteilswerte für NRW und Deutschland 2014 in Prozent					
	Mittlere Effekte in Prozentpunkten		Anteil in Prozent		
	Erwerbsneigung	Erwerbsbeteiligung	NRW	Deutschland	
Alter (Ref.: Alter 45 - 54 Jahre)					
15 - 24 Jahre	3,4 ***	-1,1 .	4,6	4,8	
25 - 34 Jahre	7,8 ***	6,8 ***	19,1	19,4	
35 - 44 Jahre	6,6 ***	6,5 ***	22,7	22,2	
55 - 64 Jahre	-18,7 ***	-18,7 ***	24,4	24,5	
Eigene Qualifikation (Ref.: Mittel)					
Niedrig	-17,2 ***	-20,5 ***	20,4	15,5	
Hoch	4,1 ***	6,2 ***	3,8	6,4	
Lebensform und überwiegender Lebensunterhalt des Partners (ü.L.d.P)					
Alleinstehende Frau (Referenzkategorie)			18,4	19,1	
Paare ohne Kinder ...					
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	2,7 ***	5,5 ***	21,3	21,3	
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	8,9 ***	11,7 ***	0,7	0,6	
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-17,0 ***	-15,5 ***	7,6	7,4	
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	-3,0 *	-2,4 .	0,5	0,5	
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-9,5 ***	-31,8 ***	0,7	0,7	
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	-15,4 ***	-13,0 ***	0,5	0,5	
Paare mit jüngstem Kind unter 3 Jahren ...					
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	-29,7 ***	-24,5 ***	6,0	6,4	
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	-14,2 ***	-7,4 .	(0,1)	0,1	
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-43,7 ***	-35,7 ***	/	0,0	
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	-42,4 ***	-38,7 ***	(0,2)	0,1	
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-59,4 ***	-63,2 ***	0,5	0,3	
- ü.L.d.P. aus Elterngeld	-12,5 *	-7,0	/	0,1	
- ü.L.d.P. aus Sonstigem	-43,6 ***	-37,6 ***	/	0,1	
Paare mit jüngstem Kind 3 bis unter 6 Jahre ...					
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	-6,4 ***	-3,6 *	4,5	4,5	
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	8,9 ***	11,5 ***	/	0,1	
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-13,0 *	-12,2 *	/	0,0	
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	-19,9 ***	-23,9 ***	/	0,1	
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-31,0 ***	-48,4 ***	0,3	0,2	
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	-21,9 ***	-20,0 ***	/	(0,0)	
Paare mit jüngstem Kind 6 bis unter 18 Jahre ...					
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	2,8 *	5,6 ***	15,1	14,6	
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	14,8 ***	17,5 ***	0,3	0,2	
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-3,2	-3,6	0,5	0,4	
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	-0,4	-3,2	0,2	0,2	
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-9,7 ***	-24,2 ***	0,7	0,5	
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	-10,1 **	-9,2 *	(0,1)	0,1	

	Mittlere Effekte in Prozentpunkten		Anteil in Prozent	
	Erwerbsneigung	Erwerbsbeteiligung	NRW	Deutschland
Paare mit jüngstem Kind 18 Jahre und älter			9,1	9,3
- ü.L.d.P. aus Erwerbstätigkeit	5,3 ***	7,7 ***	7,1	7,4
- ü.L.d.P. aus Eltern/ Partner/ Angehörige	14,7 ***	18,4 ***	(0,2)	0,1
- ü.L.d.P. aus Rente oder SGB XII	-3,9 *	-3,0 .	1,3	1,3
- ü.L.d.P. aus Arbeitslosengeld I	3,1	4,6 .	(0,1)	0,1
- ü.L.d.P. aus Hartz IV	-4,7 .	-18,6 ***	0,3	0,2
- ü.L.d.P. aus Sonstigem (inkl. Elterngeld)	-3,8	-3,5	(0,1)	0,1
Alleinerziehende mit jüngstem Kind ...			8,6	8,7
- unter 3 Jahre	-38,5 ***	-35,6 ***	0,8	0,9
- 3 bis unter 6 Jahre	-7,5 ***	-14,0 ***	0,8	0,9
- 6 bis unter 18 Jahre	5,8 ***	1,9	4,4	4,3
- 18 Jahre und älter	7,5 ***	7,3 ***	2,6	2,6
selbst lediges Kind in der Lebensform	6,1 ***	4,8 ***	3,5	3,8
Migrationshintergrund (Ref.: kein Migrationshintergrund)			75,1	79,5
russisch	-3,2 ***	-5,2 ***	2,1	1,7
polnisch	-3,7 ***	-5,5 ***	3,8	2,4
türkisch	-16,5 ***	-17,7 ***	5,2	3,4
sonstiger	-6,3 ***	-7,9 ***	13,9	13,0
Pflegstätigkeit (Ref.: keine Person mit Pflegestufe im Haushalt (HH))			98,9	98,7
Person mit Pflegestufe in HH und keine eigene Pflegestufe	-11,0 ***	-10,4 ***	0,7	0,8
Person mit Pflegestufe in HH und eigene Pflegestufe	-50,6 ***	-46,3 ***	0,4	0,5
Anzahl Kinder im Haushalt (Ref.: kein Kind im Haushalt)			49,3	49,6
ein Kind im Haushalt	-5,5 ***	-5,1 ***	24,5	25,1
zwei Kinder im Haushalte	-9,2 ***	-8,2 ***	19,2	18,9
drei und mehr Kinder im Haushalt	-19,7 ***	-19,6 ***	7,0	6,4
Kreisvariablen				
Kinderbetreuungsquote unter 3 Jährige	0,1 ***	0,1 ***	24,0	32,5
Kinderbetreuungsquote von 3 bis 5 Jährigen	0,0	0,0	94,9	95,3
Arbeitslosenquote für Frauen	-0,5 ***	-0,8 ***	8,1	6,6
Anteil an sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in ...				
- Handel/Gastgewerbe/Verkehr	-0,1 .	0,0	21,7	22,1
- Freiberufliche/ wissenschaftl.-techn. DL/sonstige	0,0	0,1 **	14,1	13,3
- Öffentl. Verw./Verteidigung/Sozialvers./Erz.-u. Unterricht	0,0	0,0	38,4	37,2

Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen

*) im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

Anm.: *** höchst signifikant, ** hoch signifikant, * signifikant, . schwach signifikant

/ keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug

() Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann

Abbildungen

Abb. 32 Durchschnittlicher Einfluss des überwiegenden Lebensunterhalts eines Partners von Frauen*) in Paargemeinschaft, auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung 2014 in Prozentpunkten (Berechnung für Gesamtdeutschland)

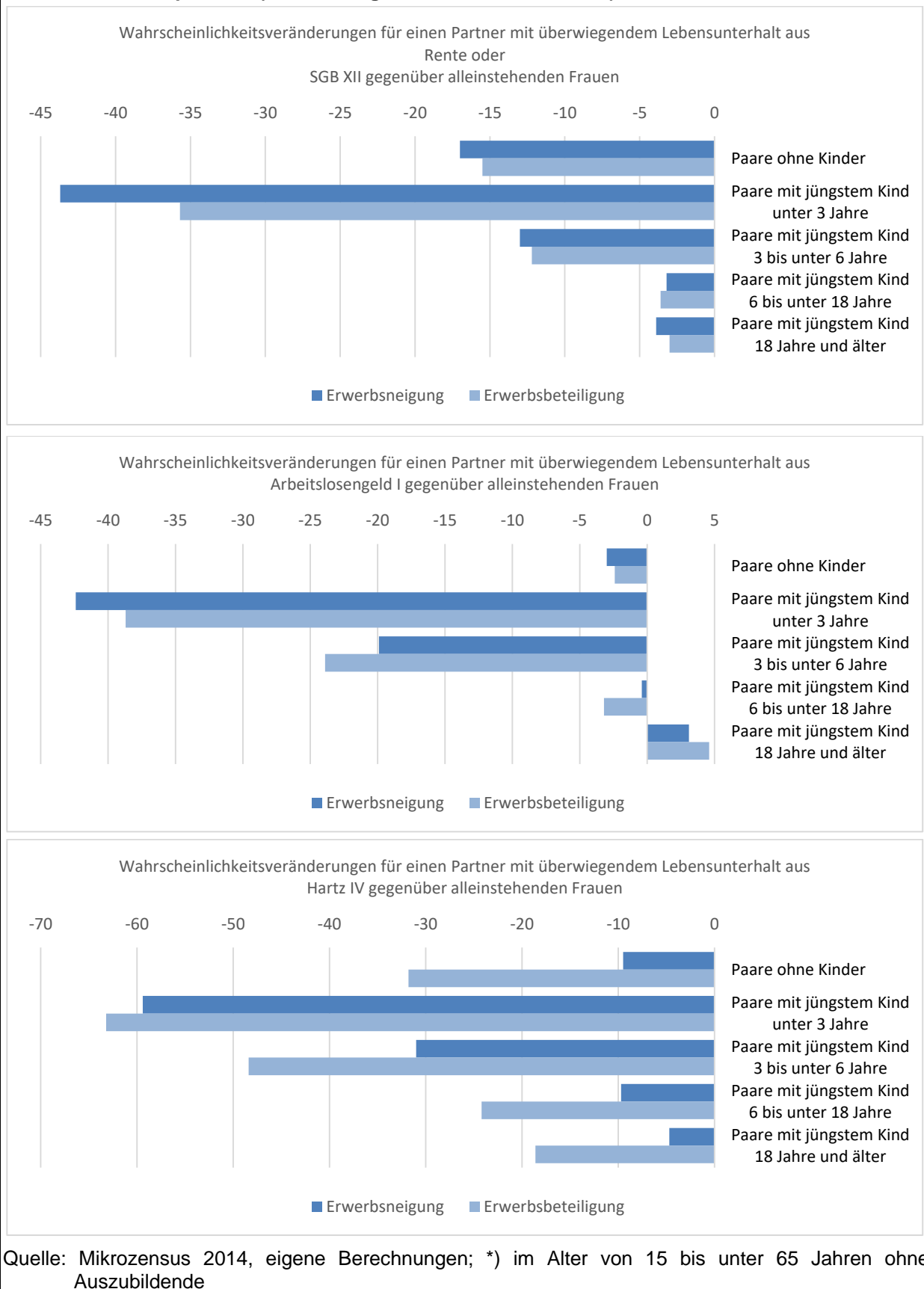
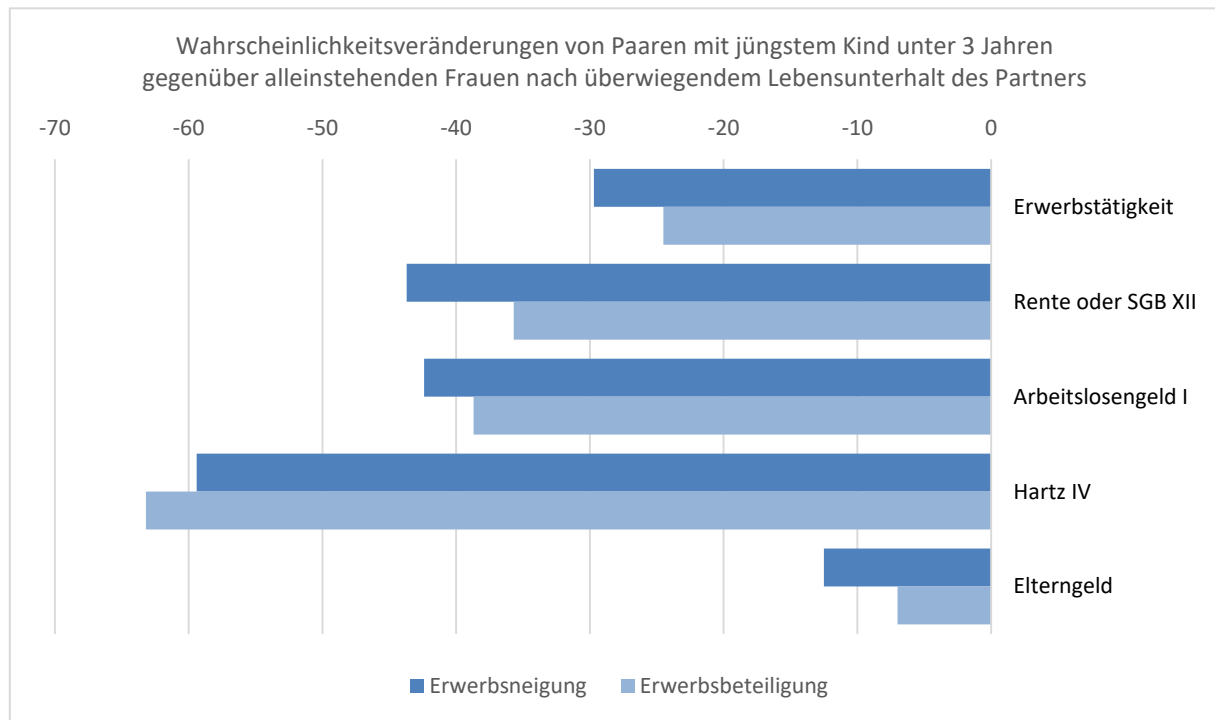


Abb. 33 Durchschnittlicher Einfluss des überwiegenden Lebensunterhalts eines Partners von Frauen*) in Paargemeinschaft mit jüngstem Kind unter 3 Jahren, auf deren Erwerbsneigung und -beteiligung 2014 in Prozentpunkte (Berechnung für Gesamtdeutschland)



Quelle: Mikrozensus 2014, eigene Berechnungen; *) Frauen im Alter von 15 bis unter 65 Jahren ohne Auszubildende

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

ZEFIR - Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung

Gebäude LOTA 38 | Universitätsstraße 150 | D-44780 Bochum

Fon +49 (0)234 32-24675 | **Fax** +49 (0)234 32-14253

zefir@rub.de

www.rub.de/zefir

ISBN: 978-3-946044-07-9